Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1934

162 (15.6.1934)

Visual Library

Ausgabe A
Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1.70 zuzügl. Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell. müss. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:
Die 12gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postscheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. **Abteilung Buchvertrieb:** Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe | **Karlsruhe, Freitag, den 15. Juni 1934** | **8. Jahrgang / Folge 162**

Die historische Begegnung Hitler - Mussolini:

Die Aussprache hat begonnen

Eine über zweistündige Unterredung – Der Führer bei Mussolini in Stra

Ueber die am Donnerstagmittag stattgefundene erste Unterredung Hitler-Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

„Der Chef der italienischen Regierung hat dem deutschen Reichskanzler heute ein Frühstück in der Villa Pisani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regierungschefs eine über zweistündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden."

Mit dem Führer in Stra

A. R. **Venedig**, 14. Juni. **(Drahtbericht unseres nach Venedig entsandten Sonderberichterstatters.)** Am frühen Nachmittag auf dem Wege nach Stra. Die Brücken und Straßen sind umsäumt von Menschenmauern, die in glühender Sonne geduldig der Rückkunft der Führer aus Stra warten. Vor der Piazzala Roma erwartet uns der Wagen.

Eine schlicht gehaltene Riesengarage für zweitausend Wagen, ein seltsamer Kontrast zu der mittelalterlich anmutenden Umgebung. In schneller Fahrt geht es über die 6 Kilometer lange Brückenstraße, die Venedig mit dem Festlande verbindet, eine breite, asphaltierte Straße, die zum Teil erst im vorigen Jahre fertiggestellt worden ist. Schienenlose elektrische Straßenbahnen begegnen uns. Linksseitig der Straße wird gearbeitet, um durch Errichtung von Dämmen und durch Baggerarbeiten fruchtbares Land zu gewinnen. Die Ernte ist in vollem Gange. Eselgespanne und Maultiere begegnen uns. Alle, auch die kleinsten Fleckchen, die wir durchfahren, tragen reichen Flaggenschmuck.

Wir halten vor dem alten Palazzo Pisani in Stra. Durch eine dichte Sperre des italienischen Sicherheitsdienstes gelangen wir in das Haus, in dem Hitler und Mussolini über die Lösung des gordischen Knotens Europas beraten. Von den etwa 80 nach Venedig geeilten europäischen und amerikanischen Pressevertretern war es nur einem verschwindend kleinen Bruchteil vergönnt, diese historische Stätte zu betreten. Aber draußen stehen tausende von Schwarzhemden der faschistischen Jugend und warten in achtungsvollem Schweigen auf das Erscheinen der beiden Staatsmänner.

16.20 Uhr war die erste Konferenz zwischen Hitler und Mussolini nach zweistündiger Dauer beendet. Stürmisch verlangen die Schwarzhemden, den Duce und Hitler zu sehen, und der Jubel will kein Ende nehmen, als der Duce und Hitler auf dem Balkon erscheinen. Hitler und Mussolini tragen beide schlichtes Zivil. Der Führer ist von den stürmischen Ovationen des befreundeten italienischen Volkes sichtbar erfreut. Als Mussolini den Führer freundschaftlich am Arm geleitet, brausen nochmals die Heilrufe auf, die sich fortsetzen, bis die Führer den Balkon verlassen haben.

Das Schloß Stra erinnert in seiner Anlage an das Münchener Schloß Nymphenburg, das ja bekanntlich auch der Mitwirkung führender italienischer Künstler der damaligen Zeit seine Gestaltung verdankt. Die monumentale Anlage des Schlosses Stra, das im 17. Jahrhundert gebaut wurde und in dem auch Napoleon während des italienischen Krieges wohnte, und die wertvollen zahlreichen Originalarbeiten großer italienischer Künstler haben Stra zu einem künstlerischen, nationalen Heiligtum Italiens werden lassen.

Um 16.30 Uhr verläßt der Führer in Begleitung des Außenministers und seines Adjutanten Oberleutnant Brückner und des Botschafters **von Hassel**, begleitet von dem Generalsekretär der faschistischen Partei die Villa Pisani. Bald darauf verließ auch Mussolini das Schloß, um sich zur Besichtigung der italienischen Kunstausstellung zu begeben.

Zurück nach Venedig!

Durch blühende Landschaft und wogende Kornfelder geht es im 120-Km.-Tempo zurück nach Venedig. Im Palazzo Ducali, dem schönsten Palazzo Venedigs, findet ein Konzert zu Ehren des deutschen Gastes statt, an dem auch Mussolini teilnimmt.

Im Anschluß daran nehmen die beiden Staatsmänner gemeinsam den überwältigenden Eindruck des Markusplatzes vom Palazzo Reale in sich auf, auf dem sich Tausende zusammengefunden hatten, um in nicht endenwollenden Kundgebungen für Mussolini und Hitler auszubrechen.

Auch dieser Eindruck wird jedem unvergeßlich bleiben. Dieser erste Tag ging zur Neige, und man kann sagen, daß jeder seinen historischen Hauch spürte, der ihn an dieser Stelle erlebte.

Das Programm des Freitag sieht wiederum längere Unterredungen zwischen dem Kanzler und dem italienischen Staatschef vor.

*

Auch die italienische Nachmittagspresse ist wieder völlig der Zusammenkunft in Venedig gewidmet. Alle Blätter bringen ausführliche Schilderungen über die Landung des Führers, seinen Empfang, die Begrüßung durch Mussolini und über das weitere Programm. Der Ton der Presse ist durch außerordentliche Wärme gekennzeichnet. Man erblickt in der Tatsache, daß der erste Auslandsbesuch des Führers gerade Italien gilt, eine hohe Auszeichnung.

*

„Corriere della Sera" nennt in seinem Artikel das Treffen in Stra ein

Musterbeispiel moderner und geschickter Diplomatie.

Eine oder zwei Unterredungen zwischen Persönlichkeiten wie Mussolini und Hitler könnten in geeigneter Weise eine lange Serie indirekter Verhandlungen ersetzen.

Die Welt horcht auf!

Hitler und Mussolini im Mittelpunkt des Weltinteresses

□ **Berlin**, 15. Juni **(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung).** Die Zusammenkunft in Stra hat die ganze Welt aufhorchen lassen. In sämtlichen europäischen Hauptstädten konzentriert sich das Interesse fast ausschließlich auf die Besprechungen Hitlers mit Mussolini, die am Donnerstag ihren Anfang nahmen. Ueberall trat die Bedeutung dieser historischen Tatsache unverkennbar, wenn auch mit verschiedenen Vorzeichen versehen, in den Vordergrund. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Situation nicht uninteressant, aus diesem Echo gewisse politische Rückschlüsse zu ziehen. Aus allen bisher vorliegenden Kommentaren, ganz gleich aus welcher Quelle sie stammen, spricht deutlich die Erkenntnis, daß man überall weiß, daß Deutschland und Italien stärkste Faktoren der europäischen und der Weltpolitik sind und, daß sie gemeinsam ein doppelt so großes Gewicht haben.

Bemerkenswert ist dabei allerdings, daß beispielsweise die englische Presse bei der Anerkennung der Bedeutung der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner eine stark reservierte Haltung offenbart, die stellenweise mit Ausfällen gegen Deutschland sowohl wie gegen Italien verbunden ist. Die englische Presse betont vor allem, daß die österreichische Frage noch ein starkes Hemmnis in den Beziehungen Italiens zu Deutschland sei. Daily Telegraph schreibt in diesem Zusammenhang, eine amtliche Mitteilung der österreichischen Regierung über den „Terrorismus", der von der deutschen Grenze aus über Oesterreich hereingebrochen sei, habe in Rom starke Bedenken hervorgerufen.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" schreibt, die Zusammenkunft in Stra sei die **erste Begegnung** zwischen den beiden hervorragendsten Persönlichkeiten des modernen Europas, den Diktatoren Deutschlands und Italiens, den Führern des Nationalsozialismus und der Jugend ihrer Länder. Sicher sei, daß folgende drei Fragen in Stra erörtert werden:

1. Die Zukunft der Abrüstungskonferenz und die Bedingungen, unter denen Deutschland zum Völkerbund zurückkehren „wird".
2. Die Zukunft des Völkerbundes selbst.
3. Das Mächtegleichgewicht im Zusammenhang mit den in Genf vorgeschlagenen Sicherheitspakten.

„Daily Herald" meint, Mussolini werde dem Führer beweisen, daß die Nationalsozialisten für die Anschläge in Oesterreich verantwortlich seien (!!). In einem Leitartikel bewegt sich dasselbe Blatt vor allem in starken Ausfällen gegen Italien.

Faßt man den gesamten Eindruck der aus der englischen Presse zu gewinnen ist, zusammen, so gibt es kein Problem, das nicht in Venedig behandelt werden müßte, wobei vor allem Oesterreich eine entscheidende Rolle spielt.

Die französische Presse

unterstreicht die überragende Bedeutung der Zusammenkunft ebenfalls, wobei allerdings die Beurteilung der Verhältnisse zu Europa eine auffallend andere ist. Der Sonderkorrespondent des „Petit Parisien" schreibt, die österreichische Frage trenne Deutschland und Italien nicht in gefährlicher Weise.

Der Korrespondent des „Matin" erklärt, Rom brauche den Stützpunkt in Berlin um nicht gezwungen zu sein, sich mit gebundenen Händen dem französischen System auszuliefern. Die Politik der Viermächte habe einen Niedergang erlebt, aber Mussolini habe niemals völlig auf sie verzichtet.

Hitler - Mussolini

Von Ilja.

Die Zusammenkunft des Führers mit Mussolini beschäftigt das Ausland in immer stärkerem Maße. Seitdem der Zeitpunkt der Begegnung festliegt, überstürzen sich die Gerüchte und Kombinationen förmlich. Geradezu fieberhaft fahndet fast die gesamte Auslandspresse nach irgendwelchen Anhaltspunkten, die in der Schlagzeile um so sensationeller wirken, je weiter sie von der Wirklichkeit entfernt sind. Eigentlich gibt es kein Problem, das nicht schon Berücksichtigung gefunden hätte und für das es nicht schon eine hilfsbereit unterschobene fertige Lösung gibt: Oesterreich, die Abrüstung, durchlöcherte Bündnissysteme, Nichtangriffspakte und was sonst noch in irgendeinem Zusammenhang zur Debatte stehen könnte.

Es würde sicher zu weit führen, aus dieser Aufmerksamkeit, die man der deutsch-italienischen Politik widmet, zunächst mehr zu entnehmen, als daß die Achse der europäischen Politik nicht in jedem Falle und nicht unbedingt in Paris oder am Ballhausplatz liegt. Falsche Kombinationen und sensationelle Schlagzeilen haben noch keine Geschichte gemacht! Dafür gibt es aber andere Realitäten, für die ein französisches Blatt sogar Verständnis zeigte, als es die bevorstehende Begegnung in Venedig mit der Feststellung kommentierte: Zwei Revolutionen treffen sich!

Das ist letzten Endes das Entscheidende: Nicht das politische Programm, das einer Zusammenkunft zweier Staatsmänner von Format, Mussolinis und Hitlers, zugrundeliegt, oder das aus ihr unbedingt hervorgehen müßte, sondern die Tatsache allein schon, daß sich, wie in diesem Falle, zwei Männer gegenüberstehen, die ein neues Europa und eine neue Zeit repräsentieren, bedeutet alles.

Man wird nicht verlangen, daß dieser Tatbestand an einer Stelle, wo der Liberalismus seinen letzten Halt findet, so ohne weiteres begriffen wird. Es ist aber etwas grundsätzlich Verschiedenes, ob in Genf 30 Nationen an einem runden Tisch versammelt sind, ob der Außenminister der französischen Republik Prag einen Besuch abstattete oder ob die Führer der beiden größten Revolutionen dieses Jahrhunderts, Mussolini und Hitler, sich gegenüberstehen. Dazu bedarf es gar keiner besonderen Erläuterung.

Die faschistische wie die nationalsozialistische Revolution sind in jeder Beziehung neue Wege gegangen. Sie haben in der inneren Politik ihrer Länder einen Umbruch vollzogen, der mit allem brach, was bis dahin als geheiligte und unveräußerliche Prinzipien einer längst in sich selbst zusammengebrochenen Welt galt. Sie haben aber auch in der äußeren Politik einen Weg beschritten, der zu neuen Zielen führt.

Es ist nur ein Beweis für diese letzte Feststellung, wenn heute die italienische wie die deutsche Politik inmitten der europäischen Verwirrung als der einzig konstante Faktor angesehen werden muß.

Gewiß kann diese Tatsache mit einem verschiedenen Vorzeichen versehen werden. Aber weit wesentlicher ist ja, daß sie als vorhanden anerkannt wird.

Man wird der italienischen Politik an keiner Stelle den Vorwurf machen können, daß sie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

etwa in der Abrüstungsfrage von dem prinzipiellen Einverständnis zu jeder allgemeinen Abrüstungsmaßnahme zum Problem der Sicherheitsfrage hinübergewechselt sei, daß sie von Abrüstung geredet hätte, wenn sie sich zur Aufrüstung entschlossen hatte. Man wird ebenso der deutschen Politik nicht nachsagen können, daß sie ihre primären und immer wiederholten Rechtsansprüche auf dem Gebiete der Gleichberechtigung zu einem Handelsobjekt gemacht hätte.

Bei beiden Ländern war die Grundlinie, auch ihrer äußeren Politik, immer klar vorgezeichnet. Sie war und ist weder von innerpolitischen Schwankungen noch von charakterlichen Wandlungen abhängig, sondern sie war stets und ausschließlich das nüchterne Fazit aus einer klaren weltanschaulichen Grundhaltung, die unverrückbar fest liegt.

So wie die Politik Italiens nach innen und außen einen konsequent gradlinigen Kurs hielt, so war auch die deutsche Marschroute seit 1933 fest umrissen. Sie war klar erkennbar und sie sollte und kann auch in Zukunft — das steht voran — zu keinem Ziele führen, das der Welt verheimlicht werden müßte. Gerade darin liegt aber eine so fest verankerte innere Stärke, die es gestattet zu sagen was man will und die eine unabänderliche Kontinuität ermöglicht. Wenn man sich heute überall dieser Tatsachen bewußt wird, so kann es nicht schwer sein, aus ihnen Schlußfolgerungen abzuleiten, die nur posititiv gewertet werden können:

Inmitten einer Welt, die dabei ist, ihren letzten Halt zu verlieren, die im Dunkel einherirrt, ohne den Weg in eine neue Zeit gefunden zu haben, marschieren zwei Nationen auf vollkommen neuen Wegen mit völlig neuer Marschrichtung! Sie marschieren nach dem Willen nur eines einzigen Führers und Charakters, und sie marschieren, Italien ebenso wie Deutschland, in bedingungsloser Gefolgschaft mit blinder Ueberzeugung und mit dem alles überrennenden, himmelanstürmenden Idealismus, zu dem nur Nationen und Völker fähig sind, auf deren Fahnen die Zukunft steht.

Diese weltanschauliche und geistige Nähe, die die nationalsozialistische mit der faschistischen Revolution verbindet, wird niemals etwas Totes sein, sondern sie hat im Gegenteil eine zwangsläufig parallele Grundauffassung zu den entscheidenden Problemen ihrer Zeit im Gefolge.

Worauf es daher für die Zukunft ankommt — darum geht es heute in erster Linie. Die Frage ist nur, ob es möglich und im Augenblick notwendig ist, aus dieser gemeinsamen politischen Grundauffassung augenblicklich wirksam werdende realpolitische Aktionsmöglichkeiten abzuleiten. Denn darüber kann kein Zweifel sein: Nicht das Verhältnis Deutschlands zu Italien und umgekehrt ist das Zentralproblem der europäischen Politik — dieses Verhältnis ist ausgeglichen und positiv — sondern es erhebt sich immer dringlicher die Frage, was getan werden kann, um der immer drohender heraufziehenden europäischen Krise ein entscheidendes Halt zu gebieten. Die Konferenzen sind tot und die Gespräche zwischen den einzelnen Hauptstädten sind bisher dazu mißbraucht worden, das Allianzsystem der Vorkriegszeit wieder aufleben zu lassen. Hier liegen akute Gefahren, deren Beseitigung immer wieder davon abhängig sein wird, in wieweit es gelingt, neue Wege zu gehen und neue Methoden anzuwenden. Sie zu gehen wird aber nur den Nationen vorbehalten sein können, die mit einer jeden Fortschritt hemmenden Vergangenheit gebrochen und kompromißlos den Marsch in eine neue Zeit und in ein neues Europa angetreten haben! Darin liegt die Bedeutung der Begegnung Hitler-Mussolini. Man wird begreifen müssen, daß es nicht mehr darum gehen kann, Einzelthemen im Sinne der Genfer Sonder- und Unterausschußarbeiten zu erledigen, sondern daß die europäische Zukunft auf dem Spieel steht. Die Krise, die erst vor wenigen Tagen in Genf wieder einen ihrer Höhepunkte erreichte, läßt es nicht mehr zu, daß an den brennenden Schicksalsproblemen vorbei geredet und daß der Frieden Europas immer bedrohlicher gefährdet wird. In dieser Situation sind Italien und Deutschland die sichersten Garanten einer ehrlichen Politik des Ausgleiches der Gegensätze und der Verständigung, die einer großen Konzeption unterworfen werden kann und die, was die beiden Nationen anbelangt, von Bestand ist.

Die große Linie liegt daher fest. Sie kann sogar eingehalten werden, ohne daß einer staunenden Umwelt ein fertiges Programm zur Rettung Euroas vorgewiesen wird. Sensationen sind billig, aber die harte Wirklichkeit kann und wird nur von denen angefaßt werden, die sich bisher mit ihr zu beschäftigen gewohnt waren.

100 000 RM. gezogen

* **Berlin**, 14. Juni. In der Ziehung der 43./269. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde Donnerstag mittag der Hauptgewinn von 50 000 RM, auf die Nummer 299 492 gezogen. Das Los, das in Achteln gespielt wird, kam in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten nach Westfalen.

In der Nachmittagsziehung fiel ein **Gewinn von 100 000 Mark** auf die Losnummer 17480. Das Glückslos wird in Achteln in der ersten Abteilung in Niederschlesien und in der zweiten **in Berlin** gespielt.

Wieder das Märchen von deutschen Rüstungen

Doumergue stellt falsche Behauptungen auf – Rüstungsdebatte in der französ. Kammer

* **Paris**, 14. Juni. Die Kammer befaßte sich am Donnerstagnachmittag mit den von der Regierung angeforderten und von den zuständigen Ausschüssen befürworteten Militärnachtragskrediten. Da das Ergebnis der Abstimmung mehr oder weniger vorauszusehen ist, war das Interesse der Kammer nicht übermäßig lebhaft.

Als Erster betrat der marxistische Abgeordnete Moch die Tribüne, um die sogenannte Vorfrage zu stellen, die darauf abzielt, die Zweckmäßigkeit der Behandlung der Regierungsvorlage zu verneinen.

Der Kriegsminister Marschall Pétain richtete nur wenige Worte an die Kammer, in denen er den defensiven Charakter der Maßnahmen betonte, für die neue Kredite angefordert seien.

Es wurde darauf zur Abstimmung über die Vorfrage geschritten, die von den Sozialisten gestellt worden war. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage gegen die Vorfrage der Sozialisten. Die Vorfrage wurde mit 472 zu 120 Stimmen abgelehnt.

Durch diesen Ausgang nicht entmutigt, ließen die Sozialisten durch den Abg. Vincent-Auriol einen Vertagungsantrag einbringen. Er begründete seinen Vertagungsantrag mit der Notwendigkeit einer Revision der Lieferungsverträge. Die Schleuderwirtschaft in der Militärwirtschaft sei allzu bekannt, als daß die Steuerzahler darüber schweigen könnten.

Ministerpräsident Doumergue

antwortete auf die Ausführungen der sozialistischen Redner, indem er darauf hinwies, daß sie die Lehren der Geschichte augenscheinlich vergessen hätten. Doumergue wurde darauf von links mehrfach unterbrochen, und der Kammerpräsident mußte sehr energisch eingreifen, um die Ruhe wiederherzustellen. Doumergue erklärte dann, zur Linken gewandt, daß er nicht Mitglied der Kammer sei, sondern als Fremder hier spreche. Er habe also ein Recht darauf, nicht unterbrochen zu werden. Er habe zwei Kriege miterlebt, 1870 und 1914. Zweimal sei Frankreich von demselben Lande „angegriffen" worden. 1914 sei er in der Regierung und folglich für die Landesverteidigung verantwortlich gewesen. Er habe die schwere Artillerie, von der man so viel geredet habe, verlangt und erhalten. Er habe Nancy und die Höhen an der Maß befestigen lassen.

Seit 1918 habe Frankreich nicht aufgehört abzurüsten (?) Man könne sich aber mit Recht fragen, ob das anderswo auch der Fall gewesen sei (!) Bezugnehmend auf die Vorgänge in Genf und zur Begründung der Haltung der französischen Abordnung verlas darauf Ministerpräsident Doumergue

Auszüge eines Briefes von Adolf Hitler vom Oktober 1932 an den damaligen Reichskanzler von Papen.

In diesem Brief wird nach den verlesenen Stellen die Auffassung vertreten, daß Konferenzen nie neue Ergebnisse zeitigten, sondern allenfalls bestehenden Tatsachen Rechnung trügen und daß die Frage des Rüstungsstandes folglich nicht in Genf entschieden werden würde. Die gestrigen Vorgänge, erklärte Doumergue, seien die Verwirklichung dessen, was der heutige Reichskanzler damals geschrieben habe. Die Verabschiedung der Vorlage sei um so notwendiger, als Deutschland dieser Tage beschlossen habe, aufzurüsten, um Frankreich vor vollendete Tatsachen zu stellen. (Worauf Doumergue diese Behauptung stützt, ist völlig unverständlich). Doumergue erklärte, die Kammer müsse die Vorlage sofort verabschieden, andernfalls würde er gemäß seiner Verantwortlichkeit handeln und tun, was seine Auffassung von seiner Pflicht ihm vorschreibe.

Darauf ergreift der Führer der Sozialisten, Léon Blum, das Wort. Er wolle sich mit dem Ministerpräsidenten nicht auf eine Aussprache einlassen. Gewiß wäre die Wiederaufrüstung Deutschlands eine beunruhigende und alarmierende Tatsache. Aber vielleicht entspräche die Aufrüstung Deutschlands anderen Zielen als dem Kriege. Wie dem auch sei, müsse man sich die Frage vorlegen, welche Schlußfolgerungen aus der heutigen Lage zu ziehen seien. Heute stehe man vor der vollendeten Tatsache, daß Deutschland sich aus Genf zurückgezogen habe und handle, als ob es seine Freiheit wiedergewonnen hätte. Die Rede des Ministerpräsidenten hinterlasse den

erschütternden Eindruck, daß man die Hoffnung auf eine Organisierung des Friedens in der Abrüstung aufzugeben scheine.

Die sozialistische Partei akzeptiere nicht den Gedanken an einen möglichen Krieg, sondern ist der Auffassung, daß das Parlament um jeden Preis seinen Friedenswillen bekunden müsse.

Schluß jetzt!

Hochverratsgesinnung unter christlicher Maske!

Der unglaubliche Fall um den katholischen Vikar Ritzi in Staufen, von dem wir in der gestrigen Folge des „Führer" berichteten, hat in weitesten Kreisen große Erbitterung hervorgerufen. Daß dieser Geistliche sogar den Religionsunterricht dazu benützt, um unmündige Kinder in seinem offenbar krankhaften Haß gegen den Nationalsozialismus aufzuhetzen und sich nicht schämt, den verunglückten, allseits verehrten alten Kämpfer, Brigadeführer Waßmer, noch über den Tod hinaus zum Gegenstand seiner konfessionellen Hetze zu machen, ist tatsächlich so empörend, daß keine Strafe für diesen Mann scharf genug sein kann.

Ueber den Einzelfall hinaus aber tut sich hier auch im Zusammenhang mit den Aeußerungen zahlreicher anderer Geistlicher wiederum ein Abgrund auf, demgegenüber jeder anständige Mensch sich die Frage aufwirft, wie so etwas überhaupt möglich ist! Ist es nicht wie ein finsteres Symptom, ein Wetterleuchten aus dunklem, drohendem Hintergrund? Ist die Gewalt des Hasses in den Kreisen ehemaliger zentrumsangehöriger Geistlichen immer noch so groß, daß aller Angst und sonst so wohlgeübter Klugheit zum Trotz derartige unglaubliche Entgleisungen möglich sind? Ist es nicht eine ausgesprochene Hochverratsgesinnung, die hier unter dem Mantel des Christentums aus konfessioneller Enge und Gehässigkeit heraus ihre Giftblüten treibt? Hat das Episkopat nicht die Macht, mit allerschärfstem Vorgehen gegen solche Verräternaturen, die auch mit dem Christentum und seinen Geboten nichts mehr gemein haben, den Staat vor solchen unerträglichen Angriffen zu schützen oder soll der Staat sich gezwungen sehen, selbst sich Sühne zu verschaffen, die dann womöglich noch eine Märtyrergloriole um das Haupt solcher gefährlicher Volks- und Staatsfeinde ermöglichen soll?

Will man um jeden Preis den Kulturkampf entfesseln?

Man lasse es sich gesagt sein, daß das deutsche Volk und seine Regierung auf diesem Wege unter gar keinen Umständen folgt. Es wird trotz aller Provokationen und Gemeinheiten von dieser Seite nicht gelingen, den mühsam erkämpften inneren Frieden der deutschen Nation zu stören. Man wird schließlich, wenn es nicht anders geht, dazu übergehen müssen, die betreffenden Hochverräter im Geistlichenrock gleichwie jeden anderen Staatsfeind zur Verantwortung zu ziehen. Sie haben ja selbst das Kleid ihrer Würde durch ihr Verhalten beschmutzt, wie im Falle Vikar Ritzi.

Die öffentliche Moral fordert hier Sühne, die Träger des nationalsozialistischen Kampfes lassen sich nicht, auch von einem Geistlichen nicht, in ihrer Ehre kränken, wie das durch die Beschimpfung des Brigadeführers Waßmer der Fall ist.

Schluß mit der Schonung solcher Zentrumshyänen, Schluß mit den Kulturkampftreibereien,. Schluß mit solch skandalösem Mißbrauch des Christentums und Schluß mit den Beschimpfungen des Deutschtums durch vaterlandslose, machtgierige, unverbesserliche Zentrumsgeistliche!

K. N.

Der Jude Epstein schwer belastet

Kameraden Horst Wessels als Zeugen

* **Berlin**, 14. Juni. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Horst-Wessel-Prozeß werden eine Reihe von Zeugen vernommen, die der SA. und SS. angehören. Die gestern vernommenen Zeugen, die drei Brüder Jambrowski, Zeugen Junek, Kandulski und Rückert werden diesen drei Zeugen gegenübergestellt. Sie werden sämtlich von den SA.- und SS.-Männern als Teilnehmer zahlreicher kommunistischer Ueberfälle vor der eigentlichen Mordtat wiedererkannt. Der Zeuge Scharführer Zanke aus dem Horst-Wessel-Sturm bekundet,

daß bei der Kommune schon 1929 der Plan bestand, Horst Wessel ums Leben zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde besonders der Angeklagte Epstein schwer belastet. Der Zeuge Sturmführer Rossier, der früher bei der Hitlerjugend war, bekundet, daß Epstein häufig bei Zusammenkünften der Hitlerjugend erschien und Unruhe zu stiften versuchte. Epstein sei auch ein Freund des berüchtigten Kommunisten Otto Esser gewesen, der als einer der aktivsten Kommunisten im „Fischerkietz" anzusprechen war. Ein anderer Zeuge hat Epstein nach der Ermordung Horst Wessels im Lokal von Baer beobachtet. Dort habe

sich der Angeklagte Epstein damit gebrüstet, an der Ermordung mitbeteiligt gewesen zu sein, und zwar habe er auf der Treppe „Schmiere" gestanden.

Dann wurde der 28jährige Otto Esser vernommen. Er hatte im Jahre 1931 eine Bombe auf das Haus des Standartenführers Fiedler geworfen, das seitdem in SA.-Kreisen die Bezeichnung „Bombenschloß" führt. Esser gibt zu, alle drei Angeklagten wieder zu erkennen, bestreitet aber, daß Epstein in seiner Wohnung gewesen sei. Sturmführer Rossier sagt dagegen mit aller Bestimmtheit aus, daß Eppstein bei Esser ständig ein- und ausgegangen sei. Er bekundet auch noch, daß Esser als einer der größten „Schießhelden" im „Fischerkietz" galt. Esser habe auch einmal auf ihn, den Zeugen, geschossen, sei aber vom Gericht wegen geistiger Minderwertigkeit freigesprochen worden. Esser, der sich weiter sehr unbestimmt ausdrückt, bleibt unvereidigt, da nach Feststellung des Vorsitzenden eine Aussage unglaubwürdig und „auch unter Eid von diesem Zeugen keine wahre Aussage zu erwarten ist".

Am Freitag werden noch einige andere Zeugen vernommen werden. Dann wird der Staatsanwalt das Wort zu seinen Schlußausführungen erhalten.

Politische Kurzberichte

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Richard Strauß, hat am Donnerstag Reichserziehungsminister Rust seinen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit wurden die grundsätzlichen Fragen der Musikerziehung in den Schulen eingehend erörtert.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat für einen internationalen Wettbewerb der Kieler Woche einen Herausforderungspreis gestiftet, der nach zweimaligem aufeinander folgenden Sieg oder nach dreimaligem Sieg außer der Reihe endgültig gewonnen werden kann. Der Preis ist eine Schöpfung des Bildhauers Professor Max Beser in Berlin-Zehlendorf.

*

Am Donnersag fand im Prunksaal der Akademie der Wissenschaften in Budapest die feierliche Eröffnung des Internationalen Landwirtschaftskongresses durch den Präsidenten Marquis de Vogué (Frankreich) im Beisein des Reichsverwesers von Horthy statt. Im Namen der deutschen Abordnung des Reichsbauernführers und Reichsernährungsminister Darré sprach der Vizepräsident des Internationalen Agrarkomitees, Dr. Winter, der dem Kongreß für seine Arbeiten Glück und Segen wünschte.

*

Das Reiseprogramm des französischen Außenministers hat sich wiederum geändert. Barthou wird Belgrad am 26. Juni abends verlassen und am Donnerstag, den 28., früh in Paris eintreffen. Barthou fährt über Italien, man schreibt ihm aber nicht die Absicht zu, sich dort aufzuhalten.

*

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Donnerstag im Flugzeug in Budapest eingetroffen.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner.

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neuscheler. Für „Das badische Land" und Heimatteil: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gilfert. Für Lokales: Hugo Büchler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe		16 106 Ex.
davon:		
Karlsruhe	10 633 Ex.	
Merkur-Rundschau . . .	2 473 „	
Ortenau	3 000 „	
Landesausgabe (einmalige Ausgabe)		36 954 Ex.
davon:		
Karlsruhe	20 782 Ex.	
Merkur-Rundschau . . .	7 035 „	
Ortenau	9 137 „	
Gesamtdruckauflage . . .		53 060 Ex.

Das Ergebnis internationaler Unvernunft:

Transfermoratorium ab 1. Juli

Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten

* **Berlin, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Mitteilung von einer Aenderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli.**

Der Reichsbankpräsident gab hierzu eine eingehende Begründung. Einleitend wies er darauf hin, daß der Reichsbank die Verpflichtung übertragen worden sei, zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden in Reichsmark eingezahlten Guthaben an das Ausland geleistet werden dürften. Diese Verpflichtung sei der Reichsbank auferlegt worden, weil sie unter der Devisenkontrollgesetzgebung die Stelle sei, bei der eine genaue Uebersicht über die ein- und ausgehenden Devisen vorhanden sei. Die Reichsbank habe also rein objektiv festzustellen, welche Devisenbeträge für Zahlungen an das Ausland in nächster Zeit verfügbar sind.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte weiter aus, es sei seit den enormen Kreditrückforderungen des Auslandes im Sommer 1931 klar gewesen, daß der Devisenvorrat und -Anfall Deutschlands sehr rasch absinken würde, wenn nicht eine völlige Aenderung in den Wirtschafts- und Kreditbeziehungen des Auslandes zu Deutschland einsetzen würde. Häufiger Hinweis hierauf vonseiten Deutschlands sei ohne Erfolg geblieben.

> **Trotz der gewaltigen Schrumpfung des Welthandels auf etwa ein Drittel des Jahres 1929 und obwohl Deutschland auf den Bezug ausländischer Rohstoffe als Veredelungs- und Industrieland angewiesen sei, habe Deutschland es fertig gebracht, vor einem Jahre einen solchen Ausfuhrüberschuß zu erzielen, daß nicht nur die Rückzahlung etwa der Hälte seiner gesamten Auslandsverpflichtungen erfolgen konnte, sondern auch die Zinsen für die andere Hälfte regelmäßig entrichtet wurden. Dies sei eine für ein Industrieland in der Geschichte bisher nicht dagewesene Leistung.**

Nunmehr sei aber, nachdem Deutschland durch eine verhängnisvolle Politik seine besten Auslandsanlagen und seine Kolonien, die als Rohstofflieferanten vor dem Krieg wachsende Bedeutung für Deutschland hatten, nachdem die hauptsächlichsten Konkurrenzländer durch Entwertung ihrer Währungen die deutsche Ware vom eigenen und vom Weltmarkte zu verdrängen suchen und schließlich durch ständige Zollerhöhungen und Einfuhrkontingente der deutsche Absatz immer mehr geschmälert wurde, der Zeitpunkt gekommen, wo

> **der Valutatransfer auf die noch bestehende Auslandsverschuldung für Deutschland zur völligen Unmöglichkeit geworden sei.**

Zahlungsunfähigkeit liege nicht vor. Bisher sei kein nennenswerter Schuldbetrag bei der Konversionskasse nicht eingezahlt worden. Deutschland sei bereit, an der Lösung dieses Problems mit allen Kräften mitzuarbeiten; es von sich aus zu lösen, stehe nicht in seiner Macht. Schon vor einem Jahre hätten die Gläubigervertreter in den damals noch weit höheren Reserven einen Tiefstand gesehen. In seinem gegenwärtigen Ausmaß habe der Gold- und Devisenbestand praktisch überhaupt nicht mehr den Charakter einer Notenreserve, er sei stets als Grundlage für die technische Abwicklung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande unzureichend.

Der Reichsbankpräsident ging weiter auf die im Auslande laut gewordenen Vorschläge ein, Deutschland möge entweder Deflationspolitik betreiben oder seine Währung absinken lassen. Deutschland habe bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Deflationspolitik getrieben, die von dem seinerzeitigen Baseler beratenden Sonderausschuß als beispiellos bezeichnet worden sei. Der deutsche Export sei hierdurch vor einer weiteren Schrumpfung nicht bewahrt geblieben wegen der Gegenmaßnahmen des Auslandes. Für eine weitere Erhöhung der Steuerlasten Deutschlands bleibe auch nach dem erwähnten Baseler Bericht kein Spielraum mehr. Das Uebermaß der Deflationspolitik und die Absperrung gegen den deutschen Export habe Deutschland eine Arbeitslosigkeit von 6 Millionen Menschen gebracht. Das deutsche Volk sei nicht bereit, noch einmal eine solche Gefahr auf sich zu nehmen.

Der Reichsbankpräsident teilte dann den

Beschluß über die neue Transferregelung

die ab 1. Juli in Kraft tritt, mit. Sie entspricht in allen Einzelheiten dem Vorschlag, den die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Hiernach findet somit für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Bartransfer nicht statt. Jeder Zinsscheininhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, gegen Uebergabe seines Zinsscheines nach Fälligkeit Fundierungsschuldverschreibungen zu verlangen, die bekanntlich am 1. Januar 1945 fällig und mit 3 v. H. verzinslich sind. Weiter können, wie vorgesehen, Zinsscheininhaber an Stelle der Fundierungsschuldverschreibung Barzahlung verlangen, und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages, jedoch frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinsscheines bzw. sofern der Inhaber vorher Fundierungsschuldverschreibungen erhalten hat, der ursprünglichen Zinsforderungen. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, dieses Barzahlungsangebot mit 30tägiger Voranzeige zurückzuziehen; sie wird die 40 v. H. erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, dies zu tun.

Auch die weiteren Vorschläge der Reichsbank über die einzelnen Modalitäten sind in der jetzigen Regelung enthalten. Eine Transferierung von Tilgungsbeträgen und Kapitalfälligkeiten findet nicht statt. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Der laufende Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland wird durch die vorstehende Regelung, die **sich nur auf die in die Konversionskasse eingezahlten Verpflichtungen bezieht, nicht berührt.** Soweit dieser Beschluß eine Verpflichtung der Reichsregierung vorsieht, hat sie ihre Zustimmung erteilt. Sie hat dadurch aufs neue gezeigt, daß Deutschland nicht beabsichtigt, bestehende Verträge einseitig abzuändern.

Der Reichsbankpräsident knüpfte daran die Hoffnung, daß gegenüber dieser Haltung der deutschen Regierung auch die Gläubigerländer das nötige Verständnis und den Entschluß aufbringen werden, der Deutschlands Lage Rechnung trägt. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft würden das Problem weder für den einzelnen, noch für die Gesamtheit lösen. Entgegenkommen, Geduld und guter Wille seien erforderlich, wenn die Welt nicht neue wirtschaftliche Rückschläge erleiden wolle. Möge dem guten Willen Deutschlands, so schloß der Reichsbankpräsident seine Ausführungen, der gute Wille bei den verantwortlichen Stellen des Auslandes nicht fehlen.

Im Anschluß an die Mitteilung der Reichsbank hat der Reichsfinanzminister der BLZ. in Basel mitgeteilt, daß

> **auch für den Dienst der Dawes- und Young-Anleihe vorübergehend bis auf weiteres Devisen nicht mehr verfügbar**

sind. Dieser Mitteilung sind noch Eingaben über die unveränderte Weiterzahlung des Anleihedienstes in Reichsmark und die Erklärung zugefügt, daß Rechte und Sonderstellung dieser Anleihen nicht präjudiziert werden sollen.

In einer Note, die morgen in den Hauptstädten der Länder, in denen die Auslandsanleihen des Reiches aufgelegt worden sind, überreicht werden wird, wird ferner die Zwangslage, die zu diesem Schritt führt, eingehend erläutert. Darin wird das deutsche Transferproblem dargelegt und erklärt, daß besondere Anstrengungen erforderlich sind, den Schuldentransfer wieder zu ermöglichen Dazu sei vor allem die Mithilfe der Gläubigerländer durch vermehrte Warenabnahme nötig. Es werden dann die Gründe aufgeführt, weshalb auch der Dienst der im Ausland aufgenommenen Reichsanleihen von dem Transferaufschub nicht ausgenommen werden kann. Endlich wird die Bereitschaft zu näheren Erläuterungen, gegebenenfalls auch zu Erörterungen über praktische Abhilfemaßnahmen, ausgesprochen.

Japan bestreitet Dumping-Absichten

Japanische Erklärungen auf der Internationalen Arbeitskonferenz

* **Genf, 14. Juni.** Im Laufe der allgemeinen Aussprache der Internationalen Arbeitskonferenz ging der japanische Arbeitgebervertreter in längeren Ausführungen auf die Japan betreffenden Bemerkungen des Berichtes des Direktors des Arbeitsamtes ein. Er betonte, daß die japanische Produktionssteigerung größenteils durch ein Anwachsen der Nachfrage auf dem innerjapanischen Markt bedingt gewesen sei und nur zu einem kleinen Teil durch eine Steigerung der japanischen Ausfuhr. Japan habe ursprünglich lediglich Erzeugnisse ausgeführt, welche nur in Japan selbst hergestellt werden könnten und sei erst, als sich die japanischen Erzeugnisse infolge der Währungsabwertung billiger als die europäischen stellten, dazu übergegangen, Waren auszuführen, die auch in anderen Ländern hergestellt werden könnten. Für die Währungsherabsetzung sei jedoch die japanische Regierung nicht im geringsten verantwortlich zu machen. Vielmehr sei sie durch politische und wirtschaftliche Druckmanöver zustandegekommen und die japanische Regierung habe ihr Möglichstes getan, um dem Sturz des Yen entgegenzuwirken. Man könne Japan schlecht ein Dumping vorwerfen, wenn man berücksichtige, daß der japanische Anteil am Welthandel nur 3,3 v. H. betrage. Gleichzeitig wandte sich der japanische Arbeitgebervertreter gegen die Behauptung, daß Japan ein soziales Dumping betreibe, denn die Lebenshaltung der japanischen Arbeiter sei in den letzten Jahren in bisher unvorstellbarem Maße verbessert worden. Die individualistische Unterstützungsweise der europäischen Länder könne man nicht ohne weiteres auf Japan übertragen.

Zum Schluß verlangte er, daß die europäischen Industrieländer ihre Währung stabilisierten, damit auch eine Stabilisierung des Yen möglich sei, und daß sie sich bei der Ausfuhr nicht von rein eigennützigen Gesichtspunkten leiten ließen, da sonst eine Befriedung der Weltwirtschaft unmöglich sei.

Ich verreise

und der „Führer" soll mitkommen

Benützen Sie den anhängenden Nachlieferungs-Schein

Ausschneiden und einsenden!

Vor- und Zuname: .....

Ort und Wohnung: .....

wünscht den „Führer" **Ausgabe** .....

vom ..... bis .....

nach .....
(Ort) (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen.

Ueber 500 eigene Agenturen in ganz Baden sorgen für pünktliche und sorgfältige Bedienung unserer Leserschaft! Die Umbestellung von Agentur zu Agentur ist daher mit keinen besonderen Kosten verknüpft, bzw. zahlen Sie in diesem Falle lediglich 30 Pfg. für Portokosten.

Für die Ueberweisung der Zeitung nach außerbadischen und solchen Orten, in denen wir keine eigene Agentur haben, gelten folgende Zuschlagsgebühren:

Streifbandversand:

	Landesausgabe		zweimalige Ausgabe:	
Im Inland:	für eine Woche . . .	RM —.60	für eine Woche	RM —.90
	für den Monat . . .	RM 2.40	für den Monat	RM 3.60
In das Ausland:	für eine Woche . . .	RM —.80	nur Landesausgabe	
	für den Monat . . .	RM 3.—	für den Monat	RM 3.—

Einweisung: Trägerbezieher können während der Reisenachlieferung die Zeitung auch per Post eingewiesen erhalten, falls nachstehende Termine zutreffen:

Landesausgabe		zweimalige Ausgabe
vom 1. bis 30. des Mts. RM 1.—	(nur der ganze Monat)	RM 1.50
vom 15. bis 30. des Mts. RM —.50	(nur die letzte Hälfte)	RM 0.75
vom 20. bis 30. des Mts. RM —.35	(nur das letzte Drittel)	RM 0.50

Postbezieher beantragen die Ueberweisung des „Führer" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM —.50.

Aufnahmesperre bei der Deutschen Rechtsfront

I **Berlin, 14. Juni.** (NS-Funk.) Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP. hat die folgenden Anordnungen erlassen:

1. Um die Organisation des BNSDJ. und der deutschen Rechtsfront zum Abschluß zu bringen, gen, wird zum 1. August 1934 die Aufnahmesperre angeordnet. Nach diesem Zeitpunkt ist die Aufnahme nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Reichsführung möglich, wenn Vereinbarungen mit anderen Organisationen bisher den Eintritt nicht gestatteten.

2. Gerichtsreferendare, Regierungsreferendare, junge Rechtspfleger können ab 1. August 1934 in den BNSDJ. und in die deutsche Rechtsfront nur aufgenommen werden, wenn sie spätestens ein halbes Jahr nach dem Bestehen ihres ersten Examens (Referendarexamen, Diplomvolkswirtexamen, junge Rechtspfleger, wenn sie spätestens ein halbes Jahr nach Zulassung zur Rechtspflegerlaufbahn ein Aufnahmegesuch abgeben.

Der Reichsführer der BNSDJ.
gez. Dr. Hans Frank.

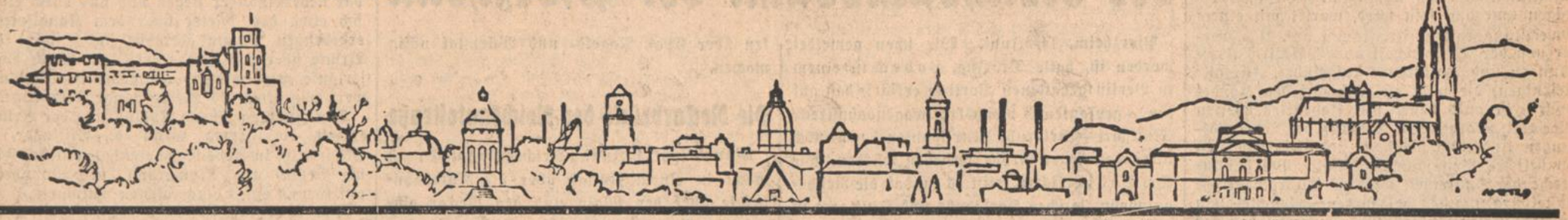
Hoheitszeichen für alle uniformierten Reichsbeamten

* **Berlin,** 14. Juni. Um die Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin zu bekunden, hat der Reichsminister des Innern im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers für die uniformierten Reichsbeamten angeordnet, daß die Landeskokarde, die nach dem Uebergang der Landeshoheit auf das Reich ihre Bedeutung verloren hat, durch das Hoheitszeichen der NSDAP. ersetzt wird. Die uniformierten Reichsbeamten tragen also künftig im oberen Mützenstreifen das Hoheitsabzeichen der NSDAP. und im unteren Mützenstreifen die schwarz-weiß-rote Kokarde.

Eröffnung des Blitzflugverkehrs der Lufthansa

* **Frankfurt** a. M., 14. Juni. Heute früh traf das erste auf den Blitzflugstrecken der Deutschen Lufthansa zwischen Berlin—Frankfurt—Köln—Hamburg eingesetzte Heinkel-Flugzeug vom Typ „He. 70" in Frankfurt ein. Die Fahrgäste äußerten sich über den völlig fahrplanmäßig verlaufenen Flug sehr befriedigt. Trotz starker Gegenwinde konnte die Maschine bei einer Flughöhe von 2500 Meter die Durchschnittsgeschwindigkeit von 320 Stunden-Kilometern erreichen. Die reine Flugzeit Berlin—Frankfurt beträgt danach 85 Minuten, die Flugzeit Frankfurt—Köln 35 Minuten. Von morgen ab werden die Maschinen den flugplanmäßigen Passagierdienst aufnehmen.

DAS BADISCHE LAND



Im Herzen des Kraichgau

Die Landschaft des Pflugs und der Sichel – Die Melanchthonstadt Bretten in Gegenwart und Vergangenheit

Wer je vom Steinsberg, „dem Kompaß uff den Kraichgau" Ausschau hielt, der mußte sich dem lieblichen Bild, das sich seinen Blicken darbot, gefangen geben. Nicht großartig wie der Schwarzwald, oder herb wie der Odenwald, nein sanft und lieblich dehnen sich die welligen Hügel in satter Ruhe aus. Ein fruchtbarer Boden hat schon in Urzeiten die Siedler hier festgehalten. Kein Wunder, wenn daher auf Schritt und Tritt der Zauber der Vergangenheit zu uns spricht. Hier treffen wir seit der Besitznahme des Decumatenlandes durch die ersten Germanenstämme die frühesten Siedelungen. Rinklingen „in pago salzgowe" (im Salzgau!) wird in der Lorscher Klosterchronik bereits zum Jahre 769 genannt. Es war das Heim des Rinschilo. Besondere Umstände deuten aber darauf hin, daß seine Gründung noch viel früher liegt, d. h. daß es wohl eine der ersten Siedelungen im Brettener Bezirk überhaupt ist. Die Stadt Bretten, die vordem auch nur ein geringes Dorf war, verdankt ihren Aufschwung nur dem Umstand, daß Boppo, der Lauffener Kraichgaugraf die Burg zu seinem Grafensitz erhob. Infolge der städtischen Entwicklung mußten die beiden Weiler Salzhofen und Weishofen, welche früher einmal volkskräftige Siedlungen waren, ausgehen. Der Grundriß Brettens entspricht nicht dem der uralten Kraichgauhaufendörfer, was nur daher rühren kann, daß nicht das fränkische Dorf, sondern einzig die Burg Ansatzpunkt zur Bildung der mittelalterlichen Stadt wurde.

Ganz in Dunkel gehüllt ist ihre Gründungsgeschichte. Ursprünglich wenig von den Kraichgaustädtchen Kürnbach, Unteröwisheim, und Münzesheim, die man wohl besser als befestigte Bauerndörfer bezeichnet, unterschieden, wird Bretten, das erstmals zum Jahre 766 erscheint, plötzlich zur mittelalterlichen Stadt. Die Lorscher Klosterchronik nennt das Dorf als „in pago Enzigowe in breteheimer marca" gelegen, zählt es danach zum Enzgau. 1504 schreibt es sich „Prethenn". Ueber die Deutung des Ortsnamens Bretten existieren verschiedene Ansichten, doch dürfte wohl die Auslegung die die Stadt auf dem breiten Buckel benennt, sehr wahrscheinlich sein. Die von Gemmingen, Sickingen, Flehingen und Helmstadt hatten durch lange Zeit hindurch die Amtsstellen der Stadt inne.

Als Mittelpunkt des vormaligen Ritterkantons Kraichgau war die Stadt auch in kultureller Hinsicht ein Mittelpunkt der ritterschaftlichen Grundherren. Mitten im Städtchen atmet noch heute der Marktplatz den Duft entschwundener Tage. Die Röhren des Marktbrunnens plätschern lustig ihren silbernen Strahl in den Trog und Pfalzgraf Friedrich der II., in dessen Schutzherrschaft sich die Stadt befand, hält wie ehedem auf der hohen Brunnensäule mit Wehr und Waffen treue Wacht. Der buckelige Platz, der im Kraichgau schon als geflügeltes Wort geht, „bucklig wie Bretten" sagen die Leute, ist umsäumt von altertümlichen Fachwerkbauten, denen gegenüber als einziges Renaissance-Haus das seines großen Sohnes Melanchthon grüßt. An die einst befestigte Stadtanlage, die aus dem Stich von Merian noch deutlich zu erkennen ist, erinnern der Pfeiffer- und der Simmelturm (simwel = dick). Der Ruhm, den die Stadt durch den Reformator Philipp Schwarzerd (1497—1560), der seinen Namen auf griechisch in Melanchthon änderte, ist vielfach in dichterischer Form zum Ausdruck gekommen.

„Was fehlt dir Bretten noch an deinem Adelsstand,
genug daß du bist und heißt Melanchthons Vaterland". (Fortsetzung folgt.)

Nachspiel des Pforzheimer Eisenbahnunglücks

Untersuchung abgeschlossen – Mitte Juli Gerichtsverhandlung

Pforzheim, 14. Juni. Ein ausführliches Gutachten über das Pforzheimer Eisenbahnunglück ist von der Reichsbahndirektion Stuttgart bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat ein zweites Gutachten ausgearbeitet. Damit ist die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über das Eisenbahnunglück am 17. Mai, das eine Reihe von Menschen das Leben kostete, abgeschlossen. Im Laufe dieser Woche wird gegen den Rangierer Augenstein und gegen den Lokomotivführer Brand, den Führer der Rangierlokomotive, bei der Großen Strafkammer Anklage wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhoben, da sie für das Unglück allein verantwortlich seien. Das gegen Weichenwärter Boeres, Heizer Brugger und Bahnwärter Wüst eingeleitete Verfahren wurde eingestellt, da nach der Untersuchung sie an dem Unglück kein Verschulden trifft. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Mitte Juli vor der hiesigen Großen Strafkammer stattfinden.

Heidelberg als Tagungsort

Heidelberg, 14. Juni. Die Südwestdeutsche-Württembergische Arbeitsgemeinschaft des **Vereins der Lebensmittelchemiker** hält Ende dieses Monats hier ihren diesjährigen Kongreß ab.

Der **Verband Deutscher Vereine für Volkskunde** tritt am 9. September und den folgenden Tagen zu Beratungen und anschließenden Exkursionen in Heidelberg zusammen.

Schwarzwald-Treffen in Villingen

Villingen, 14. Juni. Vom 14. bis 16. Juli ds. Js. findet in Villingen im Schwarzwald ein Kameradschaftstreffen der Träger des schwarzen Kragens statt, verbunden mit gemeinsamer Fahnenweihe des Artillerievereins, des Bezirks-Pionervereins und der Kameradschaft der Nachrichtentruppe. Die Landesgruppe Südwestdeutschland des Waffenringes der Nachrichtentruppe hält zugleich ihre Landestagung ab. Das Fest wird eingeleitet durch feierliche Einholung der Fahne des ehem. Telegrafen-Bataillons Nr. 4 durch die Reichswehr am Samstag, den 14. Juli. Anschließend Bau einer Brücke.

Am Sonntag, den 15. Juli, findet im Münster und in der evang. Kirche ein Militär-Festgottesdienst unter Mitwirkung einer Militär- und SA.-Standartenkapelle, anschließend eine Heldenehrung auf dem Ehrenfriedhof statt. Am Nachmittag ist ein Festzug mit darauffolgender Weihe der Fahnen, Nachrichtenübung, Festrummel. Am Montag wird den Gästen Gelegenheit gegeben, sich durch eine Autorundfahrt von der Schönheit des Schwarzwaldes zu überzeugen. Auskunft erteilt Justizinspektor Faas, Villingen (Schwarzwald), Bertholdstraße Nr. 5.

Großes Wandertreffen auf dem Kandel

Waldkirch, 14. Juni. Die Stadt Waldkirch und das ganze Elztal rüsten sich für das am Sonntag, den 17. Juni stattfindende Wandertreffen auf dem Kandel, zu dem der Schwarzwaldverein Ortsgruppe Kandel — Waldkirch alle nachbarlichen Vereine eingeladen hat. Eine ganze Reihe Ortsgruppen hat bereits zugesagt, so daß mit einem sehr starken Besuch zu rechnen ist. Gleichzeitig mit dem Wandertreffen findet die offizielle Einweihung der neuen 12.5 Kilometer langen ausgebauten Kandelgebirgsstraße unter Anteilnahme der Behörden statt, ebenso wird an demselben Tage das 50jährige Bestehen des Kandelrasthauses gefeiert. Am Sonntag früh werden die auswärtigen Gäste mit Musik von der althistorischen Waldkircher Bürgerwehr abgeholt und auf dem Marktplatz feierlich begrüßt. Auf dem Kandel finden vormittags 10 Uhr Feldgottesdienste beider Konfessionen statt. Nach der Begehung des neuen Rundweges auf dem Kandel unter bewährter Führung und nach der Einnahme eines Mittagmahles bei Kandelvater Botz findet eine

6000 Km Fahrt durch Italien

ADLER GEWINNT

im größten Automobilrennen Europas mit 3 serienmäßigen Trumpf-Wagen

den einzigen Mannschaftspreis aller Klassen und Nationen

ferner drei goldene Medaillen und den Sonderpreis für den schnellsten deutschen Fahrer.

5683 Kilometer in rund 82 Stunden (gleich 68 Stundenkilometer) über maschinenmordende Autostradas, Tausende von Kilometern über schwierigste Gebirgsstraßen und Pässe vom Ätna bis zum Alpenrand kämpft die ADLER-Mannschaft Hasse, Löhr und Schweder gegen 22 internationale Teams siegreich für die deutschen Farben.

DIE ADLER TRUMPF-KONSTRUKTION BEWEIST ERNEUT IHRE ÜBERLEGENHEIT!

Weitere ADLER-Erfolge:

Bray road race in Irland. Ein serienmäßiges ADLER Trumpf Cabriolet wird Sieger gegen ein Feld von internationalen Renn- und Sportwagen.

Internationale Sternfahrt nach Marokko über 5300 km. ADLER-Trumpf mit den Fahrern Lotte Bahr und P. v. Guilleaume wird bester aller Wagen bis 2 Liter und vierter im Gesamtklassement.

3 Tage Harzfahrt. ADLER Diplomat, Standard und Primus-Wagen erringen 2 goldene, 5 silberne und 2 bronzene Medaillen.

Felsberg - Rennen bei Saarlouis. ADLER-Trumpf gewinnen in der Sportwagen-Klasse bis 2 Liter den 1., 2. und 3. Preis.

Brandenburgische Geländefahrt 1934. Hptm. Wimmer und Oblf. Mildebrath beenden auf Adler-Diplomat die Fahrt strafpunktfrei und werden mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. 6 ADLER erhalten Silberne Medaillen.

ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER · AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN

Vertreter: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Telefon 6350—51

Baden-Baden: Lichtentalerstr. 83 — **Bühl:** Adolf Hitlerstr. 72 — **Freiburg i. B.:** Kaiserstr. 160 — **Lörrach-Stetten:** Kreuzstr. 105 — **Offenburg:** Hauptstr. 17
Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30 — **Pfullendorf:** Heiligenbergerstr. — **Pirmasens:** Schillerstr. 20 — **Singen:** Leo Schlageterstr. 3 — **Waldshut:** Wallstr.

große Kundgebung an der Felsgruppe vor dem Rasthaus statt, bei der u. a. der Präsident des Schwarzwaldvereins, Prof. Schneiderhöhn-Freiburg sprechen wird. Die Veranstaltung, die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt sein wird, wartet mit einem abwechslungsreichen Programm auf. U. a. werden von der Turnerschaft aus Waldkirch Freiübungen und Volkstänze aufgeführt. Für alle diejenigen, die nicht zu Fuß auf den Kandel wollen, ist aufs beste mit Fahrgelegenheiten aller Art gesorgt. Als Abschluß der Veranstaltungen findet im Rebstock in Waldkirch ein gemütliches Beisammensein statt. Bei hereinbrechender Dunkelheit wird die wildromantische Kastelburg und das Heldenkreuz beleuchtet. Ein unvergeßlicher Anblick für alle angesichts des gewaltigen Bergriesen.

Ueber die Aufwertung von Sparguthaben

Eine Verordnung des bad. Innenministers

Karlsruhe, 14. Juni. Im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 36) erläßt der badische Innenminister eine Vierte Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben. Danach erhält der § 6 Abs. 1 der Ersten Verordnung folgende Fassung: Die aufgewerteten Guthaben sind für die Gläubiger bis zum 1. Januar 1932 unkündbar. Vom 1. Januar 1932 an kann die Hälfte, vom 1. Januar 1936 und 1. Januar 1937 je ein Viertel des Guthabens nach Maßgabe der Satzungsbestimmungen der Sparkasse gekündigt werden. Der Minister des Innern kann die Kündbarkeit der zweiten Hälfte der aufgewerteten Guthaben auf Antrag einer Sparkasse teilweise oder ganz bis längstens 1. Januar 1940 hinausschieben.

Obstgenuß ist kein Luxus

Der deutsche Obstbauer wirbt um Dich.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Die Zeit der Frühobsternte ist da! Zehntausende fleißige Hände sind am Werk, um die Früchte ihrer monatelangen, mühevollen Arbeit endlich heimzubringen. Die Markthallen der Obstverwertungsgenossenschaften sind gerüstet; hier wird das angeführte Obst sortiert, einheitlich verpackt und in hygienischer Aufmachung zu Preisen in den Handel gebracht, die für jeden Volksgenossen erschwinglich sind. In dankenswerter Weise hat auch die Reichsbahndirektion einen Obst-Expreßzug bereitgestellt, der täglich von Baden bis nach Berlin binnen 15 Stunden gelangt. Nur an einem Punkt klappt es nicht, beim Konsum. Das macht dem Bauern die allergrößten Sorgen. Wenn der Absatz der leicht verderblichen Waren ins Stocken kommt, dann ist die im Schweiße des Angesichts verrichtete Arbeit umsonst gewesen. Großer wirtschaftlicher Schaden nicht nur für den Bauern selbst, sondern auch für andere Wirtschaftskreise entsteht durch die Schwächung der bäuerlichen Kaufkraft. Im Hinblick auf diese wechselseitige Verflochtenheit von Stadt und Land bleibt es dem Bauern unverständlich,

warum die Obststände in der Stadt noch immer überladen sind mit ausländischen Obstarten.

Wenn er in die Stadt kommt, dann sieht er in den Auslagen der Delikatessengeschäfte italienische Apfelsinen, kalifornische Früchte, französische Weine, russischen Kaviar, aber nach den Erzeugnissen seiner eigenen Arbeit hält er vergeblich Umschau. Mit besorgten Blicken betrachtet er andererseits in den Schaufenstern alle jene Bedarfsgüter, für die er ein dringendes Bedürfnis hat: Kleidung, Schuhwerk, Haus- und Feldgeräte, aber an Kauf ist nicht zu denken, denn die städtische Bürgersfrau trägt in ihrer vollgepackten Markttasche ausländische Produkte heim, während seine Erzeugnisse keinen Abnehmer finden.

Der Bauer hat kein Verständnis für bloße Lippenbekenntnisse zum Nationalsozialismus.

Daher ergeht an die deutsche, verantwortungsbewußte Hausfrau der Appell, die Verbundenheit mit dem Bauernstand durch die Tat zu bekunden. Hunderttausende kleinbäuerlicher Existenzen werden hierdurch in ihrer Kaufkraft wieder gestärkt, die sich wieder befruchtend auf Handwerk und Gewerbe auswirkt. Desgleichen muß aber auch die Jugend dahin gebracht werden, eine Erfrischung nach Sport und Arbeit nicht nur im Zigarettengenuß sondern durch Obstverzehr zu suchen; denn Obst enthält wertvolle Nährstoffe, im Inland erzeugt, während für Zigarettentabak alljährlich mehrere Milliarden Mark in das Ausland strömen.

Möge daher die Erkenntnis dieser wirtschaftlichen Zusammenhänge zum Allgemeingut aller Volksgenossen werden, dann wird aus der Idee der Schicksalsgemeinschaft auch der Bauernstand und mit ihm das ganze Volk die Früchte ernten können.

Die Kunstbauten der Reichsautobahn bei Pforzheim

Pforzheim, 14. Juni. Wie schon gemeldet worden ist, hatte Dr.-Ing. Lobeck in einem in Berlin gehaltenen Vortrag erklärt, daß auf der geplanten Reichskraftwagenbahnstrecke Stuttgart—Karlsruhe Kunstbauten von noch nie dagewesener Größe entstehen würden. Wie Dr. Todt erklärte, trifft es zu, daß die Reichsautobahn zwischen Karlsruhe und Stuttgart in unmittelbarer Nähe an Pforzheim vorbeigeht. Man ist sich aber noch nicht darüber schlüssig, ob die nördliche oder die südliche Linie verwirklicht wird. Die Linie, die südlich Pforzheim berührt, würde den Bau dreier riesiger Brükken über Enz-, Nagold- und Würmtal nötig machen.

Die Neckarbrücke der Reichsautostraße

Mannheim, 14. Juni. Reichsbahnrat Ernst macht in einem Aufsatz über die Autobahnbrücke über den Main und den Neckar eingehende Angaben über die beiden großen Brücken der Reichsautobahn Frankfurt — Mannheim — Heidelberg. Mit dem Bau der Brücke bei Frankfurt wurde anfangs April begonnen, während die Arbeiten an der Brücke oberhalb Mannheims dieser Tage in Angriff genommen wurden.

Etwa fünf Kilometer von Mannheim, da, wo der Neckar und der Neckarkanal unmittelbar nebeneinander liegen und nur durch einen sich etwa drei Meter über dem Kanalspiegel erhebenden Damm getrennt sind, wird die Brücke über den Neckar errichtet. Beide Wasserläufe werden durch ein gemeinsames Bauwerk von etwa 400 Meter Länge überbrückt.

Den Zuschlag für die Ausführung der Brücke erhielt die Firma Grün & Bilfinger in Mannheim in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Beton- und Monierbau in Mannheim auf Grund eines eingereichten Entwurfs.

Der Bau der Brücke wird etwa ein Jahr in Anspruch nehmen, dürfte demnach also Ende Juni des nächsten Jahres beendet sein; womit wiederum zahlreiche erwerbslose Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Familienbad in Bruchsal

M. Bruchsal, 14. Juni. Der Bruchsaler Stadtrat hat sich entschlossen, dem dringenden Wunsch weiter Bevölkerungskreise und der sportlichen Organisationen entsprechend, versuchsweise an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen im großen Bassin des städt. Schwimmbades und in beiden Sonnenbädern Familienbadebetrieb einzurichten. Während des Familienbades ist in den beiden anderen Bassins — getrennt nach Geschlechtern — Volksbadetag. — Das von der Stadtverwaltung zur Benagelung zugunsten der NSV. gestiftete Stadtwappen soll künftig bei allen größeren Veranstaltungen durch ein Mitglied des Stadtratskollegiums herumgereicht werden. — Für den am 16. und 17. Juni d. J. in Bruchsal stattfindenden 1. Bad. SA.-Sporttag stiftet die Stadt Bruchsal einen Wanderschild. — Der Oberrealschule wurde die Genehmigung erteilt, im Verbindungsgange zur Turnhalle ein Denkmal für die gefallenen Lehrer und Schüler der Schule in Form von Wandgemälden zu errichten.

Starke Schäden durch die Trockenheit im Hanauerland

Kehl, 14. Juni. Nach dem letzten Saatenstands- und Erntebericht aus dem Hanauerland machen sich auch dort in zunehmendem Maße schwere Schäden als Folge der andauernden Trockenheit bemerkbar. Das Wintergetreide steht allerorts unter Mittel. Nur der Roggen und die Mischfrucht hat einen besseren Stand. Auch Gerste und Hafer leiden sehr unter der Trockenheit, desgleichen die Spätkartoffeln. Die Kleefelder sind teilweise ausgetrocknet. Das Heu der Wiesen ist qualitativ sehr gut, bleibt aber im Ertrag bedeutend hinter der letzten Ernte zurück. Die Runkelrübenfelder stehen sehr verschieden. Durch die Trockenheit hat der Samen in seiner Keimfähigkeit gelitten. Der Raps hat dagegen einen sehr guten Stand, so daß größtenteils mit einer Vollernte gerechnet werden kann. Die Futterknappheit bei den Landwirten ist schon sehr fühlbar geworden.

Der „Führer" gibt Auskunft

W. D. in K. Selbstverständlich hat auch der Heimarbeiter Anspruch auf bezahlten Urlaub. Wegen der Verrechnung über die Dauer des Urlaubs und die Höhe der Bezahlung wenden Sie sich an die Reichsbetriebsgemeinschaft 2 Textil, Karlsruhe, Fritz-Plattner-Haus.

K. B. in N. Zur Erlangung genauer Auskunft wenden Sie sich an die Rechtsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Karlsruhe, Kaiserstr. 148. Es empfiehlt sich, gleich alle Unterlagen dorthin mit einzusenden.

K. O., Karlsruhe. Die Grenze der freien Wohnung liegt bei 800.— RM Friedensmiete. Da Ihre Wohnung Ihrem Vortrag nach anscheinend eine höhere Friedensmiete 800.— RM hat. Es bestehen hierfür keine gesetzlichen Sondervorschriften mehr, die das Kündigungsrecht des Vermieters über die allgemeinen Vorschriften des BGB. und die vereinbarten Mietsbestimmungen hinaus einschränken. Wenn deshalb eine Einigung über eine neue Festsetzung der monatlichen Miete nicht zustandekommt, so kann Ihnen die Vermieterin zum gesetzlichen Termin kündigen. Ob aber die Friedensmiete eine solche Höhe hat, daß die Voraussetzungen für eine solche Kündigung gegeben sind, erfahren Sie am ersten bei der amtlichen Stelle, welche die Gebäudesondersteuersache bearbeitet. Im übrigen möchten wir Ihnen empfehlen, unter Vorlage der in Ihren Händen befindlichen Unterlagen bei der Abteilung für Mietsachen des Amtsgerichts hier vorzusprechen. Dort kann Ihnen genaue Auskunft über all Ihre Fragen gegeben werden.

A. K., Baden-Baden. Die Durchprüfung Ihrer Angelegenheit hat uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Stellungnahme Ihres Anwalts durchaus richtig ist und auch der herrschenden Meinung entspricht. Irgendwelche entgegenstehende Entscheidungen auszugsweise anzuführen, hat deshalb keinen Zweck, weil solche Entscheidungen kaum einmal auf den gerade vorliegenden Fall genau passen und auch nicht zu erwarten ist, daß das Reichsgericht von seinen verhältnismäßig neuen Entscheidungen über Fragen dieser Art abgehen wird. Wenn Sie in Ihrer Sache der Ansicht sind, daß eine strafbare **Handlung** vorliegt, so könnte es nichts schaden, wenn Sie die Angelegenheit einmal der Staatsanwaltschaft unterbreiten.

O. B., Karlsruhe. Nach den zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind Sie verpflichtet, die Hundesteuer für das zurückliegende halbe Jahr auch in Baden zu bezahlen. Ein neues Hundesteuergesetz ist in Vorbereitung, das die bisher noch bestehenden Verschiedenheiten der Ländergesetzgebung beseitigen wird.

O. H., Bühlertal. Lassen Sie Ihren Sohn, wenn er einmal älter ist, in einen Fliegersturm eintreten. Vorerst können Sie in der Angelegenheit noch nichts tun.

H. M., Langenbrücken. Wenden Sie sich an die Zweigstelle Stuttgart des Reichsarchivs.

H. H. Jiujitsu können Sie bei den Schwerathletik- und Vorsportvereinen lernen, deren Adressen Sie leicht erfahren können.

O. R., Bietigheim. Die Anträge sind nach wie vor bei der Reichszeugmeisterei der NSDAP. München, Schwanthalerstr. 53, zu stellen. Vor Ablauf der Sperrfrist ist es unnötig, einen Zulassungsantrag einzureichen.

K. G., Bietigheim. Im Falle A 1 und 2 gilt der ermäßigte Umsatzsteuersatz von einem Prozent. Im Fall B 1 I. steuerfrei von der Umsatzsteuer, II. voll umsatzsteuerpflichtig (2 Proz.); ebenso in beiden Fällen von 2 und 3. Genaue Erkundigung unter Angabe weiterer Einzelheiten beim Finanzamt, erscheint zweckmäßig.

F. A., Karlsruhe. Der Umstand, daß das Jugendamt Sie in eine Lehre getan hat, die Ihnen nicht recht zusagte, weil Sie lieber einen anderen Beruf ergriffen hätten, spielt bei Beurteilung des vorliegenden Falles kaum eine Rolle. Bei wöchentlicher Auszahlung bei Arbeits-Dienstlohn sind Beträge bis RM 38.— wöchentlich und der darüber hinausgehende Teil zu einem Drittel nach § 1 Abs. 1 der Lohnpfändungsnotverordnung vom 14. Juni 32 der Pfändung nicht unterworfen. Dies ist aber nur die grundsätzliche Regelung. Ob in Ihrem Fall dies genau zutrifft, läßt sich deshalb nicht beurteilen, weil Ihre näheren Einkommen- und Lebensverhältnisse nicht bekannt sind. Die Unterstützung, die Ihnen während Ihrer Lehre vom Jugendamt zuteil wurde, dürfte wohl als Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige im Sinne des § 1 Abs. 1e der VO. über die Fürsorgepflicht vom 13. 2. 24 aufzufassen sein. Die einem Hilfsbedürftigen vor der Vollendung seines 18. Lebensjahres gewährte Beihilfe wird nicht zurückerstattet. (§ 18 Bad. Ausführungsverordnung vom 19. 3. 34 zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht). Soweit die Unterstützung an Sie vor Vollendung Ihres 18. Lebensjahres bezahlt worden ist, können Sie sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Standpunkt stellen, daß Sie diese Beträge nicht mehr zurückzuerstatten brauchen. Wir möchten Ihnen deshalb empfehlen, unter Berufung auf diese gesetzlichen Bestimmungen bei dem Amtsgericht einmal vorzusprechen, das die Pfändungsanordnung getroffen hat und sich dort unter Darlegung Ihrer genauen Verhältnisse nach den näheren Umständen zu erkundigen.

„Herrmann." Der Anspruch in Ihrer Sache stellt eine gewöhnliche Forderung aus Dienst oder Werkvertrag dar, den die Gläubigerin pfänden lassen kann ohne Rücksicht darauf, inwieweit Sie Ihren eigenen Arbeitern gegenüber zur Zahlung des Lohnes verpflichtet sind. Eine Möglichkeit, Ihre Arbeiter sicher zu stellen, wäre vielleicht die, daß Sie bei Abschluß eines Vertrages von vornherein einen gewissen Teil der Forderung an Ihre Auftraggeber an Ihre Arbeiter abtreten und Ihren Auftraggeber anweisen, diese Beträge unmittelbar an die Arbeiter zur Auszahlung zu bringen.

R. K., Kittersburg. Grundsätzlich ist in Ihrer Sache davon auszugehen, daß der Vertrag zwischen dem Verkäufer des Hausgrundstückes und Ihnen zu Recht besteht und die Gegenseite das Recht hat ihre Ansprüche aus dem Kaufvertrag geltend zu machen. Eine rechtliche Handhabe, welche die Ansprüche des Verkäufers entkräftigen könnte, läßt sich aus Ihrem Vordringen nicht entnehmen. Wenn Sie deshalb mit 6 Raten im Rückstand sind, so wird der ganze Betrag fällig, und der Verkäufer wird sich einen vollstreckbaren Titel verschaffen, um auf dem Zwangswege sich aus dem Grundstück zu befriedigen. Ob eine Versteigerung des Grundstückes z. Zt. durchgeführt werden wird oder das Grundstück unter den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz fällt, läßt sich lediglich an Hand Ihrer Angaben nicht beurteilen. Hierüber können Sie aber jederzeit auf der Geschäftsstelle des zuständigen Amtsgerichts Auskunft bekommen, wenn Sie dort Ihren Fall vortragen und die in Ihren Händen befindlichen Unterlagen vorlegen. Es bleibt deshalb im großen und ganzen nur der Weg persönlicher Verhandlung mit dem Verkäufer übrig, um zu versuchen, welche Zugeständnisse der Verkäufer gutwillig macht. Vielleicht läßt sich die Sache so regeln, daß der Verkauf rückgängig gemacht wird und Ihnen die bereits einbezahlten Beträge zurückbezahlt werden, soweit nicht hiervon ein bestimmter Betrag dafür abzuziehen ist, daß Sie auf dem Grundstück die Zeit über gewohnt haben. Sollten Sie ausziehen müssen und keine Wohnung finden, so ist hierzu zu bemerken, daß auch das Wohnen zum notwendigen Lebensunterhalt zu rechnen ist. Soweit Sie deshalb hierfür nicht selbst aufkommen können, ist die zuständige Fürsorgebehörde verpflichtet, hier einzugreifen.

„L 26". Nach Ihrem Vorbringen dürften wohl keine Bedenken bestehen, dem Erbschaftsamt Basel-Stadt die Namen der Erben Ihres verstorbenen Mannes mitzuteilen. Falls Sie einen Erbschein besitzen, möchten wir Ihnen empfehlen, hiervon eine begl. Abschrift fertigen zu lassen und diese Abschrift, nicht das Original, nach Basel zu senden. Irgend eine Verpflichtung dürfte Ihnen hieraus nicht entstehen. Welchen rechtlichen Charakter das Erbschaftsamt Basel-Stadt hat, ist uns nicht bekannt. Wir möchten deshalb Ihren Vorschlag befürworten, daß Sie sich schriftlich an das Deutsche Konsulat in Basel wenden und unter Vortrag Ihres Falles anfragen, ob und inwieweit man Ihnen von dort über fraglichen Fall Auskunft geben kann. Es empfiehlt sich aber, Rückporto beizulegen.

P. B., Karlsruhe. Soviel sich aus Ihrer Anfrage ersehen läßt, leben Sie mit Ihrer Frau im Güterstand der Errungenschaftsgemeinschaft und wollen nun für den Fall des Todes des einen Ehepartners Ihren beiderseitigen letzten Willen niederlegen. An und für sich regeln die verschiedenen Güterstände des BGB. lediglich das Verhältnis der Gütermasse zwischen den Ehegatten während der Ehe. Die Errungenschaftsgemeinschaft endigt mit dem Tode eines Ehegatten (§ 1544 BGB.). In welcher Weise bei Bestehen eines solchen Güterstandes die Ehegatten über ihren Nachlaß Bestimmungen treffen wollen, bleibt dabei ihnen überlassen. Es kann dies auch im Wege eines gemeinschaftlichen Testaments erfolgen. Wir möchten Ihnen jedoch dringend empfehlen — zumal mir nicht bekannt ist, ob in Ihrem Ehevertrag schon Bestimmungen für den Todesfall vorgesehen sind — das Testament vor dem Notar zu errichten. Die sicherlich nicht allzu großen Kosten hierfür lohnen sich, denn gerade ein formrichtiges und klares Testament ist geeignet, viel Zank und Streit unter den Erben zu vermeiden.

T. 100, Berghausen. 1. Die Einnahme eines Augenscheins ist als Beweisaufnahme nicht ein Teil der mündlichen Verhandlung, sondern geht dieser regelmäßig vorher. Es besteht deshalb für die Beweisaufnahme keine unbeschränkte Oeffentlichkeit, sondern nur die sog. Parteiöffentlichkeit, d. h. die Parteien haben das Recht, der Beweisaufnahme anzuwohnen, ebenso natürlich ihre Prozeßvertreter. Es könnte demnach schon sein, daß sich der Richter auf den Standpunkt stellt, der von Ihnen privat mitgebrachte Sachverständige habe bei der Beweisaufnahme nichts zu suchen und ihn deshalb ausweist. Dieses Ergebnis läßt sich vielleicht vermeiden, wenn Sie Ihren Sachverständigen mit der Wahrnehmung Ihrer Interessen als Prozeßvertreter in diesem Rechtsstreit beauftragen — vorausgesetzt, daß es sich um einen Prozeß vor dem Amtsgericht handelt. Empfehlen dürfte sich, diese Sache aber keineswegs, da das Gericht sicherlich in seiner Beurteilung in erster Linie auf die Aussagen des von ihm benannten Sachverständigen Wert legen wird. — 2. Ein Vergleich muß zu seiner Gültigkeit von beiden Parteien unterschrieben sein. Dies dürfte wohl auch in Ihrem Rechtsstreit der Fall gewesen sein, so daß Sie den vom Gericht vorgeschlagenen und schriftlich niedergelegten Vergleichsvorschlag anerkannt haben. In einem solchen Fall bleibt nur übrig, den Vergleich wegen Irrtums anzufechten. — 3. Falls der Gegner die im gerichtlichen Vergleich übernommenen Verpflichtungen nicht einhält, haben Sie nach § 794 ZPO. die Möglichkeit, die Zwangsvollstreckung gegen ihn durchzuführen.

Kleine Nachrichten

Pforzheim. (Schlimmes Ende.) Im städtischen Krankenhaus starb der 61jährige Goldschmied Wilhelm Golderer, der in der Nacht zum vergangenen Samstag in Kirnbach bei Niefern schwer verletzt aufgefunden worden war. Golderer war mit dem Fahrrad in den Bach gestürzt und muß mehrere Stunden lang bewußtlos dort gelegen haben. Zu seinen Verletzungen, Gehirnerschütterung, Knochenbrüche u. a., war noch eine Lungenentzündung hinzugetreten. Golderer hinterläßt eine bedürftige Familie.

Pforzheim. (Folgen der Streitsucht.) In einem hiesigen Friseurgeschäft kam es zu einer Schlägerei zwischen dem Ladeninhaber und einer Kellnerin, die dort bedient worden war. Die Kundin schuldete dem Inhaber einen größeren Betrag. Als sie daran gemahnt wurde, entstand ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Als der 18 Jahre alte Gehilfe Karl Wipfler seinem Arbeitgeber zu Hilfe eilen wollte, wurde er von der Kellnerin mit einer spitzen Schere im Gesicht und Oberarm verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Am Montagabend verprügelten sich in einem Hause am Schloßgartenweg Mieter und Vermieter, beide 64 Jahre alt. Einer der Männer trug eine blutende Schnittwunde an der linken Schläfe davon.

Bühl. (Schwerer Unfall.) Gestern abend kam der ledige Josef Werner von Rittersbach in der Straße Rittersbach-Kappelwindeck, als er mit einem Heuwagen den Abhang herunterfuhr und die Bremse zudrehen wollte, zu Fall und geriet in das Fuhrwerk. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus nach Bühl übergeführt werden.

Erprobtes Rezept

Familien-Suppe mit Schmorblättchen. (Für 4 Personen.)

2 Würfel Maggi's Familien-Suppe, 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1/2 Salatkopf.

Die Suppenwürfel fein zerdrücken, mit etwas kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei rühren, unter ständigem Umrühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Inzwischen die Salatblätter waschen, feinstreifig schneiden, in der Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

Germanische Führerköpfe

Von Heinar Schilling

Nur allzuoft finden wir auch heute noch in den weitesten Volkskreisen über unsere germanische Geschichte eine bodenlose Unkenntnis. Man weiß zwar, wer St. Florian und Julius Cäsar waren, doch kennt man von den germanischen Führern kaum die Namen. Und gerade die Geschichte unserer Väter ist bedingt und bestimmt durch überragende Heldengestalten, die zeitlos uns Vorbilder sein können und verdienen, in das Wissensgut des Volkes einzugehen. Daher beginnen wir heute in ungezwungener Folge eine Reihe germanischer Führergestalten, deren Lebensbild gleichzeitig eine Ehrung der Waffentaten germanischen Volkstums enthält.

I.

Marbod

Seit einem Menschenalter blickte die römische Politik nordwärts. Cäsars Genie bestimmte dem Reich den Rhein als Nordgrenze. Wußte man doch, daß die gefährliche Nation der Germanen, die jenseits dieses natürlichen Bollwerks drohte, sich nicht so leicht wie andere Grenzvölker dem Reichsgebäude würde einfügen lassen. Kein Wunder also, daß der Erbe des mächtigen Suebenkönigs Ariovist, den selbst Cäsar nur mit knapper Not über den Rhein zurückwarf, hier in Rom mit besonderer Auszeichnung behandelt wird. Der junge Marbod war sogleich nach seiner Ankunft in Rom wegen seiner hervorragenden Begabungen dem Kaiser aufgefallen, und Augustus beeilte sich, den ehrgeizigen Jüngling durch Ueberhäufung mit Ehrenstellen für Rom zu gewinnen. Marbod nimmt nicht offen Partei für oder gegen seine bedrohten Stammesbrüder zwischen Weser und Elbe, die gerade jetzt die eiserne Faust des Imperiums spüren.

Da kommt die Schreckenskunde, daß der Volksliebling Drusus plötzlich mitten im deutschen Urwald verschieden ist. Als sich Rom von seinem Schrecken erholt, ist Marbod, den man immer als eine Art Geisel der Suebentreue ansah, heimlich aus der Hauptstadt entwichen. Selbst der Kaiser ist voller Bedenken.

Allein reitet Ariovists Enkel zu seinem Volk zurück. Er weiß, daß man ihn nicht mit offenen Armen aufnehmen wird. Längst ist ja sein Vater gestorben, dessen unversöhnliche Römerfeindschaft einst der Grund gewesen war, warum das zum Frieden geneigte Suebenvolk gerade ihn als wehrloses Kind vergeiselte. Eine mächtige römisch gesinnte Partei wird, so überlegt er, sich ihm sofort widersetzen, wenn er den Versuch macht, auf des Vaters und Großvaters Spur zu wandeln und ein starkes Einkönigtum über die Sueben wieder aufzurichten. Noch aber besitzt er den ganzen schier unermeßlichen Hort Ariovists. — Jetzt schenkt er das Gold weg, und täglich wächst die Menge der Krieger und Gefolgen, die des Königs breite Baugen am Arme tragen.

Schon im nächsten Frühjahrsthing aller südsuebischen Stämme zeigt sich Marbods ganze Macht. Murren und Widerspruch werden laut, als der junge Fürst an der Spitze eines kleinen Heeres in den Ring schreitet. Aber staunendes Verwundern ergreift die Volksgemeinde, als er jetzt mit klaren, keinen Widerspruch duldenden Worten seinen Entschluß verkündet. „Hier zwischen Main und Donau ist keines Bleibens mehr — hier geht die Freiheit zugrunde, denn ich kenne Rom. Schon drohen Legionen von Norden, von Westen, von Süden. Ich führe euch ostwärts in ein Land, das keines Kaisers Schwert erreicht. Rings haben gütige Götter um Bojoheim Berge gebaut, — kein Feind erstürmt diese Riesenwälle. Dort werden wir dauern, dort stehen wir jedem Sturme."

Da räumt mitten im Frieden plötzlich ein starkes, nach Hunderttausenden von Kriegern zählendes Volk sein ganzes Land und verschwindet aus der Sichtweite der Römer. Leer wird der Raum zwischen Main und Bodensee, zwischen Neckar und Rauher Alb, und nur zaghaft rückt, eine Falle vermutend, der vorsichtige Tiberius in das Gebiet ein, zu dessen Eroberung die Legionen schon bereit gestanden hatten. Mit Recht mißtraut er dem Geschenk eines in Rom erzogenen, in römischen Künsten geschulten Fürsten. Kommt ihm doch alsbald zu Ohren, daß Marbod im Egerland ganz neuartiges Wesen treibe. Staunend hört er, daß sich die wilden Sueben strengem Königsdienst und straffer Kriegszucht bequemen. Der Suebenkönig schafft ein stehendes Heer. Hätte schon allein die Masse seiner Gefolgen, die er in einer neuerbauten Königsburg an der Eger um sich scharte, genügt, um einen überraschenden feindlichen Einfall zurückzuschlagen, so machte die neugeschaffene, stets unter Waffen befindliche Truppe auch einen großangelegten römischen Angriff fast unmöglich.

Groß wie der Anfang ist auch das weitere Wirken Marbods. Geradenwegs geht der König auf sein Ziel los. Schon fehlt nur wenig, und alle Stämme Deutschlands einen sich unter seiner Führung. Mit größter Sorge verfolgt Tiberius diese Bestrebungen, die sein Werk wie mit einem Schlage zunichte machen. Eine Unterwerfung der Völker zwischen Elbe und Rhein wär ein nutzloses Unternehmen, wenn das wie ein Keil dazwischen liegende neue Reich jeden Gewinn in Frage stellte. Man mußte versuchen, zunächst mit dem neuen Großkönig im Guten auszukommen, während man insgeheim zum vernichtenden Schlage rüstete. So weitsichtig, so klug gesponnen war Marbods Werk, daß selbst die Weltmacht Rom 12 Jahre brauchte, ehe sie sich zu diesem Schlage stark genug fühlte.

Marbod hatte Deutschland gerettet. In zwölf Jahren reift eine neue Jugend zum Waffenwerke, groß geworden im Haß gegen die Unterdrücker, gegen den Erbfeind. Armin ist ihr Sprecher, — auf ihn blicken bald alle Romfeinde in Deutschland, als auf den zukünftigen Vorfechter im Befreiungskampf. Anders wertet die neue Generation das Werk der Aelteren, — wenig gilt ihr Marbods klugverhaltenes Ränkespiel. Denn der mächtige Suebenkönig vermeidet in all den Jahren wohlweislich jeden Zwist mit Rom. Er will die Freiheit der Deutschen nicht durch kühnen Ansturm wiederum aufs Spiel setzen, weiß er doch, daß gegen die Weltmacht Rom jeder Angriff vergeblich ist. So ist er still am Werke, seinen mächtigen Rückhalt im deutschen Osten von Jahr zu Jahr auszubauen. Bis zur Ostsee gehorcht ihm bald alles Land östlich der Elbe. Er rüstet und rüstet und wartet des Angriffs.

Auch das Imperium rüstet. Alle verfügbaren Legionen, fast die halbe römische Heeresmacht, wird an Rhein und Donau geworfen. Durch einen Doppelangriff vom Main und von der Donau her hofft Tiberius das gefürchtete stehende Heer des Suebenkönigs wenigstens am Vormarsch und am Angriff zu verhindern. Schon glaubt Tiberius den sicheren Sieg in der Hand zu halten. Aber er hatte seine Rechnung ohne Marbod gemacht. Denn jetzt beweist sich erst des klugen Königs meisterliche Staatskunst. Wieder ist es der riesige Hort, der das Geschick seines Volkes wendet. Aber nicht kampffreudige Gefolgen tragen nun die breiten Baugen, — jetzt schickt er das Gold heimlich ins Römerland, wirbt heimlich in den eben erst mit Mühe gebändigten Provinzen südlich der Donau, und nicht weniger als 209 000 bewaffnete Hände erheben sich jetzt dort auf Marbods Befehl. Dies diplomatische Meisterstück befreit mit einem Schlage Süddeutschland von jeder Gefahr. Denn selbst ein Feldherr wie Tiberius hat nicht weniger als drei Jahre zu tun, um mit einem Aufgebot von 15 Legionen die Donauländer wieder zur Unterwerfung zu bringen.

Wir wissen nicht, warum der Markomannenkönig diese drei Jahre äußerster Schwierigkeiten für Rom weder zu einem Angriff auf Italien benützte, noch aber die damals leicht mögliche Einigung Deutschlands in die Hand nahm. Eine Ausbreitung aber, die das eigentliche Kernland gefährdete, hätte das Aufreißen der deutschen Südgrenze bedeutet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Marbods genialer Kopf diese Zusammenhänge in ihrer vollen Tragweite erfaßte, denn er griff nicht an, sondern beschränkte seine ganze Kraft auf weitere Verstärkung der deutschen Südfront.

So eingesponnen ist der König in sein Werk, daß er nicht sieht, wie die Zeit über ihn fortschreitet. Armins flammender Freiheitsruf findet keinen Widerhall in seinem Herzen, und als jener die Legionen niedertritt, steht er tatlos beiseite. Man tut ihm unrecht, wenn man sein starres Beharren am einmal gewählten Ziel als Eigennutz auffaßt. Er geht auf anderem Wege, — er will zuerst ein starkes Einkönigtum, eine fast unumschränkte Herrschaft in Deutschland errichten, ehe er den Kampf gegen äußere Feinde wagt.

Aber auch der Führer der Jugend, auch Armin hat dies erkannt. Jetzt nach dem Siege ist nur für einen König Raum in Deutschland. Das alte Erbübel, die ewige Zwietracht erhebt aufs neue das Haupt. Kopfschüttelnd berichtet der römische Chronist: „Sofort nach dem Abzug der Römer begannen die Germanen einen Krieg untereinander. Hatten sie doch keinen äußeren Feind mehr zu fürchten. So konnten sie ihre alten Gewohnheiten wieder aufnehmen und ihrem eifersüchtigen Streben nach Ruhm nachgehen."

So kommt es zum Bruderkrieg, zum Kampf zwischen Marbod und Armin. Im Erzgebirge stehen sich die Schlachtreihen in erbittertem Kampf gegenüber. Aber die Schlacht bleibt unentschieden. Trotzdem muß sich Marbod nach Böhmen zurückziehen, ohne daß jedoch Armin, der auch starke Verluste erlitten hat, wagen kann, ihn dorthin zu verfolgen. Unversöhnt stehen sich Nord und Süd gegenüber.

Aber was der große Suebenkönig in lebenslanger Mühe aufgebaut hatte, das zerbrach schon allein an der Tatsache dieser Begegnung in Waffen. Eine alte versunkene Zeit war der sieghaften Jugend entgegengetreten, und dies allein schon bekundete, daß sie reif zum Untergange war. Als zwei Jahre später ein einst von Marbod vertriebener Vandalenprinz nächtlicherweile mit wenigen Kämpen die Königsburg erstürmt, da zeigt sich, daß Reich wie Ruhm Marbods zu Ende gingen. Viele seiner Gefolgen, über die Härte des Gebieters erbittert, erheben nicht einmal mehr die Waffen, um ihn zu schützen. Und mit genauer Not entrinnt der mächtige König dem Tode, um als Flüchtling an Roms Türe zu pochen. Aber selbst in der Not bewährt der große Mann den ganzen edlen Stolz seiner Würde. „Viele Völker laden mich, den einst berühmten König, jetzt zu sich ein. Ich aber ziehe die Freundschaft mit dem mächtigsten allen anderen vor." Hocherfreut gewährt der Kaiser dem Landflüchtigen ein ehrenvolles Asyl in Ravenna. Und stolz rühmt sich Tiberius im Senat, daß er den bedeutendsten seiner Feinde unschädlich gemacht habe. „So gefährlich wie dieser Mann war weder Philipp den Athenern, noch Pyrrhos den Römern." (Fortsetzung folgt.)

Ehrengeschenk Sachsens an Richard Strauß

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages überreichte die sächsische Staatsregierung dem Großmeister deutscher Musik, Richard Strauß, diese kostbare Reiterstatue aus Meißener Porzellan, die eine Nachbildung der Statue Augusts des Starken ist.

Das Ergebnis der ersten Reichstheater-Festwoche

Von unserem ständigen Dresdener Mitarbeiter

Das erhebendste und für das Kulturleben wertvollste Ereignis dieser Woche war ohne Zweifel die Teilnahme des Führers an den Eröffnungsfeierlichkeiten! Es muß dabei zugegeben werden, daß die Vorstellungen, die vom Führer durch seine persönliche Teilnahme ausgezeichnet wurden — der „Tristan" und Eckarts „Peer Gynt"! — Nutzanwendung ziehen.

Als zweitstärkster Eindruck bleiben die Reden des Reichsministers Dr. Goebbels haften. Die Stellung des Theaters und des Künstlers zum Volksganzen ist damit genau umrissen und eindeutig werden ihre beiderseitigen Aufgaben festgestellt. Besonders sind wir Dr. Goebbels dankbar, daß er mit Offenheit den Vertretern des deutschen Schrifttums klar gemacht hat, daß Abschreiben der Zeit nichts mit Dichtkunst zu tun hat! Damit hat Dr. Goebbels nicht nur ein Werturteil abgegeben, sondern gleichzeitig die Richtung angegeben, die das deutsche Schrifttum marschieren muß, wenn es die Krise überwinden und eine neue Höhe erreichen will. Namentlich die Rede, die Dr. Goebbels vor den Mitgliedern des Bühnenvereins und der Bühnengenossenschaft hielt, werden sich alle Deutschen ganz genau durchlesen müssen.

Und nun zum künstlerischen Ergebnis! Auf diesem Gebiete hat sich einwandfrei gezeigt, daß die Mitglieder der sächsischen Staatskapelle und Dr. Böhm unwidersprochen den Hauptanteil am künstlerischen Erfolg der Festwoche in Anspruch nehmen können. Genau so wichtig für die sächsischen Staatstheater wie diese positive Feststellung ist die Tatsache, daß die Ensemble beider Theater überaltert sind und die Nachwuchsfrage nunmehr zur Hauptaufgabe wird. Aus all den Aussprachen mit den aus dem Reiche anwesenden Pressevertretern ergab sich unumstößlich diese Tatsache. Gewiß, die Staatsoper hat mit der Teschemacher, der Sack und dem neuen Tenor Parlo wertvolle Ergänzungen des Ensembles vorgenommen. Aber, das junge frische Blut fehlt! Im Schauspielhaus liegen die Dinge auf diesem Gebiete noch unglücklicher. Gerade die besten Kräfte müssen diejenigen sein, die den Blick in die Zukunft richten und der jungen Generation den Weg zur Höhe ermöglichen — erkämpfen können ihn nur Talent und eiserne Arbeit.

Das dritte wesentliche Moment ist die Eroberung des Hellerauer Festspielhauses für die Sprechbühne. Hier ergibt sich dem Dresdener Oberbürgermeister Zörner eine dankbare Aufgabe.

Zum Schluß ein Wort zu den Privattheatern! Das, was sie im Rahmen der Festwoche boten, war eine glänzende Rechtfertigung dessen, was Dr. Goebbels erklärte. Das Komödienhaus hat wenigstens einen Versuch mit einer Uraufführung gemacht, allerdings an einem untauglichen Objekt! „Spaß muß man verstehen" von Waldemar Staegemann, dem bekannten Spielleiter der Staatsoper.

Das Central-Theater hat es ebenfalls mit einer Neuheit versucht, dem „Prinz Eugen" von Otmar Lang. Zu einem Publikumserfolg hat es indessen nicht gereicht. Das alte „Wiener Blut" hat dagegen im Residenz-Theater besser abgeschnitten — trotz des Fehlens des oben genannten „jungen" Blutes.

Und das Albert-Theater schließlich hat sich vollkommen auf Gastspiele verlegt.

Alles in allem war die erste Reichstheater-Festwoche ein voller Erfolg der Staatstheater in künstlerischer Hinsicht! Dadurch, daß die möglichen Gefahrenquellen sinnfällig in Erscheinung traten, ist es möglich, den Dresdener Erfolg zu einem deutschen auszugestalten!

— ro —.

Zum 75. Geburtstag Professor Plührs

Professor Heinrich Plühr, Weimar, der Altmeister der Porträtkunst, der am 21. Juni seinen 75. Geburtstag begeht. Plühr ist besonders durch seine Bildnisse großer geschichtlicher Gestalten berühmt geworden. Ein Selbstbildnis des Malers.

Aus Kunst und Leben

Furtwängler dirigiert in Budapest. In der kommenden Spielzeit wird Staatsrat Wilhelm Furtwängler einige Aufführungen im Budapester Opernhaus dirigieren. Die Namen der Werke sind noch nicht bekanntgegeben.

Der Nachfolger Hugo Rüdels. Als Nachfolger von Professor Hugo Rüdel wurde Karl Schmidt zum Chordirektor an der Berliner Staatsoper ernannt. Schmidt war bisher Chordirektor am Neuen Deutschen Theater in Prag.

Knappertsbusch wird stellvertretender Intendant in München. Der Generalintendant der bayerischen Staatstheater, Freiherr von und zu Franckenstein, wird mit Ende des Spieljahres in den Ruhestand treten und hat bis dahin Urlaub genommen. Die Intendanzgeschäfte wird vertretungsweise Generalmusikdirektor Professor Hans Knappertsbusch führen. Auch der Verwaltungsdirektor der Staatstheater, Dr. Bauckner, wird seinen Abschied nehmen und in den Ruhestand treten.

Reichstagung der „Deutschen Bühne." Vom 5. bis 7. Juli findet in Eisenach die festliche Reichstagung des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" statt. Das reichhaltige künstlerische Programm, das die „Deutsche Bühne" als nationalsozialistische Kulturgemeinde bieten wird, umfaßt u. a. die Uraufführung eines Festspieles auf der Wartburg-Waldbühne, ein großes Bachkonzert, Marionettenspiele und die Vorführung zweier wertvoller Kulturfilme. Für die Jugend und die Bevölkerung der Stadt Eisenach werden außerdem Handpuppenspiele veranstaltet. Auf einer großen öffentlichen Kundgebung werden Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Reichsverbandsleiter Dr. Walter Stang sprechen.

Norwegisch-deutsche Künstlervereinigung. Eine Reihe norwegischer Künstler hat sich zu einer norwegisch-deutschen Künstlervereinigung zusammengeschlossen, deren Vorsitz Professor Wilhelm Rasmussen führt, der vor kurzem eine Reise durch Deutschland gemacht hat. Unter den Künstlern befindet sich Knut Hamsun, der in letzter Zeit wiederholt als Deutschenfreund hervortrat, ferner Peter Egge, Christian Hinding und Olaf Lielland. Der Zweck der Vereinigung soll sein, durch Gastspiele und Besuche die kulturellen Fäden der beiden Länder enger zu knüpfen. Die Zeitung „Tidens Tegn" schreibt, daß als erster Staatsrat Dr. Furtwängler als Dirigent mehrerer Konzerte eingeladen werden soll.

ROMAN VON KURT PERGANDE

Liebe auf Samoa

(19)

Ein paar Krieger stützen den Verwundeten und bringen ihn fort. Nuni steht allein mit dem kleinen Hund und dem Gewehr. Sie hält es noch in den Händen und sieht darauf nieder, und plötzlich sieht sie es verschwommen, wie sie damals beim Abschied Muliofi verschwommen gesehen hatte.

Dann kann sie die Waffe überhaupt nicht mehr sehen, sie fühlt sie nur noch mit den Fingern, und gleich wird sie sie fortlegen und nicht wieder anfassen. Denn sie wird jetzt kein Gewehr mehr erklären. Ein Gewehr tötete alle, Muliofi, Fiamee . . . alle.

*

Muliofi hatte im Hafen richtig gesehen, es war Roberts Schiff gewesen, Robert war zurückgekommen; und Robert ist schon über drei Wochen wieder in Apia, aber zu Nuni kann er nicht gelangen.

Er hat es mehrmals versucht, aber er kommt nicht weit. Er kommt ins Lager der Regierungstruppen, das darf er, und da geschieht ihm nichts; er kommt auch auf eigene Gefahr bis auf die erste Verschanzung, kann hinübersehen und kann das andere Lager gut erkennen, es ist ja nur fünf- bis sechshundert Meter weit entfernt, stellenweise sogar nur dreihundert, aber wie soll er jetzt weiterkommen? Auf welche Weise soll er ins andere Lager gelangen? Er hätte, so wie er war, über den Kriegsschauplatz, über das Schlachtfeld gehen müssen, und das war, abgesehen davon, daß er von keinem Häuptling oder Heerführer die Erlaubnis zu diesem Spaziergang erhalten hätte, eine kritische Sache.

Gewiß, es würde von beiden Parteien keine wagen, auf einen deutschen Matrosen zu schießen . . . aber wer wollte die Garantie übernehmen, daß es den einen oder anderen dieser braunen Burschen nicht doch in den Fingern brannte, die Treffsicherheit seines Gewehrs an dem verrückten Spaziergänger zu probieren?

Auf dem Schiff erzählte man sich eine kleine Geschichte, die treffend die Unbekümmertheit dieser braunen Gesellen wiedergab. Da hatte ein Häuptlingssohn ein neues Gewehr als Geschenk erhalten, er besieht es sich, legt auf seinen Onkel an und schießt ihn nieder, und alles, was er dazu sagte, war: „Das Gewehr schießt gut!"

Robert kennt diese Geschichte, sie mochte stimmen oder nicht; aber er hatte in seinen vielen Begegnungen mit Naturvölkern genug Erfahrungen seltsamer Art gesammelt, so daß man die Geschichte getrost glauben konnte. Ein Menschenleben stand bei Braun und Schwarz nicht sonderlich hoch im Kurs. So konnte es ihm niemand verdenken, daß er den Spaziergang über das Schlachtfeld aufgab, so sehr er sich auch danach sehnte, Nuni wiederzusehen.

Und Robert hätte die Warnungen in seinem Innern auch weiterhin beachtet und wäre in einem oder zwei Monaten mit seinem Schiff von Samoa abgedampft, ohne Nuni und Muliofi noch einmal gesehen zu haben, wäre abgefahren in dem Glauben, daß Muliofi noch lebe, und es ihm gut gehe, wenn an diesem Tag nicht ein Unterführer der Regierungstruppen an Bord gekommen wäre.

Dieser Häuptling ließ sich beim Kommandanten melden und trug ihm die Bitte vor, doch den Schiffsarzt an Land zu schicken. Es habe gestern abend ein größeres Gefecht gegeben, viele Krieger seien verwundet worden, die dringend der Hilfe bedürften.

Der Kommandant sagt sofort zu, läßt den Stabarzt zu sich bitten und bespricht mit ihm kurz die Angelegenheit. Der Arzt ist genau so schnell bereit wie der Kommandant; er wird sich sofort fertig machen und den Lazarettgehilfen zur Unterstützung mitnehmen. Vielleicht auch noch einige andere Leute, die Instrumente, Verbandstoffe und Eis zum Kühlen tragen sollen.

Als der Arzt sich vom Kommandant verabschiedet, sagt der Kommandant noch: „Sie behandeln natürlich alle Verwundeten, gleichgültig, ob sie zu den Rebellen oder zu den Regierungstruppen gehören."

Das sei selbstverständlich, sagt der Arzt und geht.

„Wie Sie gehört haben, ist der Stabsarzt bereit, Ihnen zu helfen", wendet sich der Kommandant dann an den Häuptling. „Er wird sofort mit Ihnen an Land gehen und nach den Verwundeten sehen."

Der Häuptling steht sehr ernst und sehr ruhig. „Wir werden euch diese Tat nicht vergessen!" sagt er in fließendem Englisch. Sie reichen sich die Hände, dann wendet sich der Krieger zu seinem Gefolge zurück und klettert hinunter ins Boot.

Mit diesem allen hat Robert nichts zu tun, aber er kennt den Lazarettgehilfen gut und trifft ihn, wie er eilig hin und her läuft.

„Was rennst du denn?" fragt Robert. „Ist etwas passiert?"

„Allerlei", antwortet der kurz und nimmt mehrere Pakete Watte aus dem Schrank.

„An Bord? Man hat doch nichts gehört?"

„An Bord nicht, aber an Land. Da ist gestern wohl ein Gefecht gewesen, es hat viele Verwundete gegeben, und nun wissen sich die armen Teufel nicht mehr zu retten. Wer von ihnen versteht denn auch schon etwas von einer richtigen Behandlung!" Der Gehilfe steht ratlos vor einem großen Stapel Wattepakete und Mullbinden und einer kleinen Batterie Flaschen, Fläschchen und Salben.

„Wie soll ich das alles an Land bringen? Wir müssen ja dreimal fahren", stöhnt er.

„Soll ich dir helfen?" fragt Robert. „Ich habe gerade keinen Dienst."

Sie machen die Pakete fertig, dann kommt auch schon der Stabsarzt mit seinem Instrumentenkasten.

Sie fahren an Land, und unterwegs fragt der Gehilfe plötzlich, ob Robert schon gehört habe, daß auf Malietoa hier in Apia ein Anschlag verübt werden sollte?

„Nein, davon weiß ich nichts", sagt Robert. „Ist der Anschlag gelungen?"

„Mißlungen. Man hat die Attentäter, es sollen vier gewesen sein, vorher entdeckt, niedergemacht und ihnen die Köpfe abgeschnitten."

Robert wird plötzlich unruhig, er versteht nicht, weshalb er mit einem Mal so stark an Muliofi denken muß; aber Muliofi ist ein fanatischer Malietoagegner . . .

Ob man die Namen der Erschlagenen wisse? fragt er zögernd.

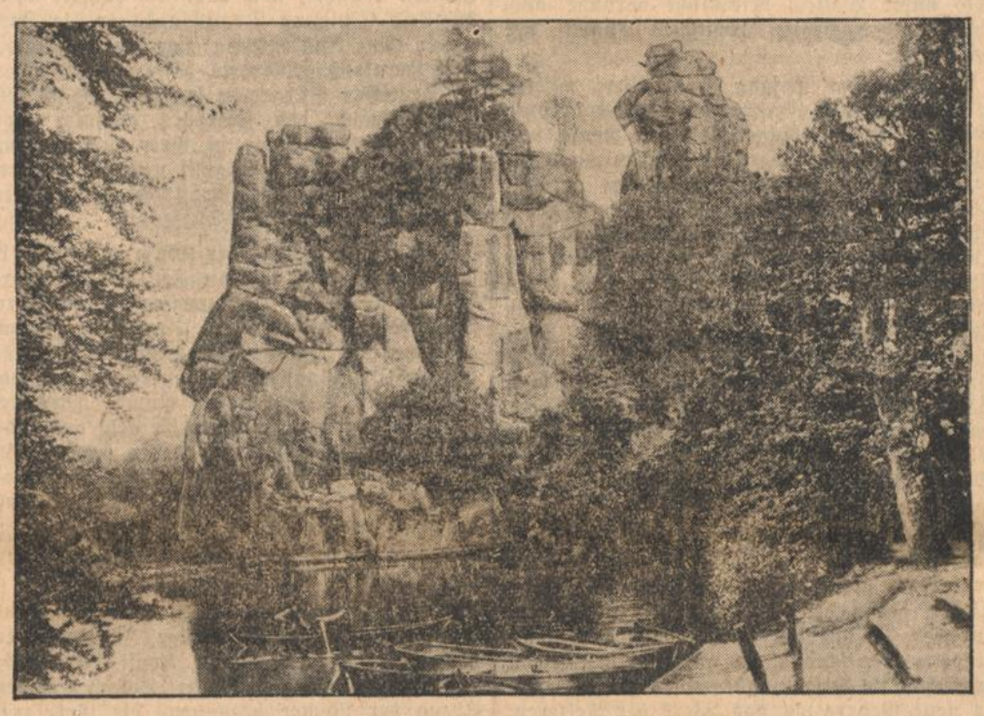
Nein, die Namen weiß der Gehilfe nicht; es sind vier kleine unbekannte Aanaleute gewesen, weiter nichts, ihre Namen sind ohne Belang, man führt hier keine genauen Personenregister.

An Land erwartet sie derselbe Häuptling, der den Kommandanten um Hilfe für die Verwundeten gebeten hat. Er begrüßt den Stabsarzt und bringt ihn durch das Lager zu einer großen Wachhütte, in der auf weichen Kokosmatten sechzehn Verwundete liegen.

„Wir müssen natürlich mit dem schwersten Fall anfangen", sagt der Stabsarzt zu dem Lazarettgehilfen und Robert. „Ich werde diese acht Leute untersuchen, und Sie übernehmen die anderen da."

Robert geht mit dem Lazarettgehilfen. Die Verwundeten liegen alle mit geschlossenen Augen, sie haben alle von gestern abend bis jetzt zum Vormittag viel Blut verloren; und dieser starke Blutverlust hat alle bis zur Teilnahmslosigkeit oder gar Ohnmacht geschwächt.

(Fortsetzung folgt)



Neue Grabungen an den Extern-Steinen.

Die Extern-Steine bei Horn im Teutoburger Wald, eine altgermanische Kultstätte, deren Geheimnis durch frühere Grabungen nicht restlos geklärt werden konnten. Die 40 Meter hohen Felsen, die zu den schönsten Naturgebilden in Deutschland gehören, sollen einst der Standort der Irminsul gewesen sein. Nach der Ueberlieferung soll Karl der Große eine dortige Kultstätte zerstört und an ihrer Stelle eine Kapelle errichtet haben. Es ist anzunehmen, daß die jetzt durchgeführte systematische Untersuchung zur Klärung der bestehenden Streitfragen und zur Feststellung der einstigen Gesamtanlage führen wird.

Der Spötter / Von B. Herbinger

Da war einer, dem hatte es in der Heimat nicht mehr gepaßt. Er fand dort alles rückständig, die Menschen beschränkt, die Anschauungen kleinbürgerlich und die Lebensform altfränkisch . . . ja, er fand auch die Natur kitschig und fühlte sich in seinen ästhetischen Forderungen tief beleidigt. So packte er seine sieben Sachen und zog weit fort in ein fremdes Land. Er kam in eine großmächtige Stadt, wo hohe, graue Häuser strenge, steife Straßen bildeten und wo die Menschen über Landschaften, Sonnenschein, Blütenduft und Waldeinsamkeit furchtbar erhaben waren.

Er war stolz darauf, daß er sich so rasch eingewöhnte . . . und es dauerte nicht lange, da war er an Blasiertheit nicht zu übertreffen. Kein Mensch wäre auf den Gedanken gekommen, daß er aus einem anderen Lande stammte oder gar aus einer kleinen Stadt. Bald war er bekannt, ja: berühmt wegen seines bissigen Witzes, seiner ätzenden Ironie. Man fürchtete seinen Zynismus; was er schrieb, ward zur Satire.

Was . . . in aller Welt hätte ihm noch imponieren können?

Er besaß ein Flugzeug, hatte die glänzendsten Modebäder aller Erdteile und die interessantesten Stätten aller Breiten besucht, war Gast in den fashionabelsten Gesellschaften aller Welt . . . Kein noch so bedeutendes Kunstwerk, kein Wunder der Technik, kein Naturereignis nötigte ihm auch nur ein Fünkchen Bewunderung ab. Noch gleichgültiger waren ihm die Menschen.

So vergingen die Jahre, und er kam sich über die Maßen gescheit vor.

Da führte ihn der Zufall mit einem jungen Mädchen zusammen . . . einem sehr hilflosen, schüchternen Dingchen, . . . so gar nicht, wie die smarten, eleganten, jungen Damen seiner Bekanntschaft. Sie trug die unmöglichste Frisur von der Welt: zwei lange, blonde Zöpfe . . . und ihre blauen Augen erschienen ihm direkt einfältig.

Er machte sich im Stillen weidlich lustig über sie und barst beinahe vor aufgestapelter Ironie. Darum begann er ein Gespräch mit ihr . . . erzählte von der neuesten Kunstrichtung . . . vom Börsenblatt . . . von den Fidschiinsulanern und vom Spiritismus, von der Weisheit des Konfuzius und vom modernsten Tanz. Sie wußte von alledem nichts und verstand ihn überhaupt nicht. Seine Worte zischten über sie hin, wie sprühende Kaskaden . . . und funkelnd vor Bissigkeit forderte er sie auf, doch endlich auch einmal etwas zu sagen.

Sie aber wußte nichts, als nur von der Heimat zu erzählen . . . von der Heimat, die auch die seine war . . . von frohen Fahrten durch die Wälder und Täler, von tannenumrauschten Burgen und sprudelnden Quellen im Grund . . . vom Gurren der Ringeltauben und vom Schrei der Turmfalken . . . und immer wieder vom Heimattal, vom Wald, vom Fluß, vom Brücklein über den Wildbach, von grünen Wiesen und blumigen Hängen . . . und Glokkenblumen blühten und Fingerhut. Ein einzig Blühen sei das ganze Tal. Und der Himmel sei so blau . . . und die Kinder lachten und die Mädchen sängen. Und des Nachts . . . o, da seien die Gärten silbern vom Mondlicht . . . und die Luft sei so lind und voller Duft. Und überhaupt . . . überhaupt.

Sein Spotten war vergangen . . . er schwieg schon lange. Und ihm war, als rauschten ferne, ferne Wald und Wildbach das Lied seiner Jugend.

Am anderen Tage fuhr er der Heimat zu . . . voll quälend-berauschender Sehnsucht nach dem Lande der Erinnerung.

Der Reiche

Von B. Herlanger

Groß war des Landes Not.

Der Bedränger hatte es an sich gerissen und wollte ein freies Volk in Sklavenketten legen.

Zorn schäumte auf und verbissene Wut.

Doppelt wuchs Treue.

Die Leute vom Falkenloh boten sich untereinander zum Gruß nur das ernsthafte Wort: „Gedenke!"

Und in ihren Mienen stand ein Wissen um eine kommende Tat . . .

Aug in Aug verweilten Diethart und Markward, Vater und Sohn, sich gleich an Aussehen und Wuchs, nur grau der eine, der andere blond.

Beiden war eigen der gleiche blaue Blick,
beiden der gleiche unbeugsame Wille,
beiden glühende Liebe zur Heimat.

So verharrten sie und wußten, daß ihr Tag nahe war.

Sie bedurften nicht der Worte. Der eine war des anderen sicher.

Ihr Scheidegruß war wiederum nur: „Gedenke!", und des Jungen Handschlag war ein Schwur.

*

Dahin zog er durch Wildnis und Einsamkeit. Mit jedem Schritt wuchs die Liebe zu seinem Lande noch mehr, und er fühlte zutiefst das Wesen der Heimat.

In seinem Blute rauschte der Groll, und in seinem Herzen blühte heilig und keusch die Opferblume.

So kam er in die Stadt des Tyrannen.

Er sah die marmornen Paläste, atmete die betäubenden Düfte der Gärten, hörte laute Musik und das Lachen käuflicher Weiber.

In Strömen floß Wein, und Hunde fraßen unzählige Leckerbissen, die von der Prasser Tafel fielen . . .

Gier und Genuß rissen die Menschen in ewigem Taumel her und hin . . . Tolle Lüste beherrschten sie ganz . . .

Und Markward gedachte seines mißhandelten Landes.

Erblassen ging jäh über sein Angesicht, und Kühle faßte tief in seine Seele: — sein Eid heischte Erfüllung.

Da lächelte er, denn er erkannte, daß er sehr reich war und reich auch die blutende Heimat.

*

Furchtlos hatte der blaue Blick des Fremden die erschrockenen Augen des Wüstlings erfaßt, und knapp und klar fielen von des blonden Knaben Lippen die Worte: „Du mußt sterben!"

Totenstille war rings . . . Das Entsetzen schlug die Zuschauer in Bann. Manche gar dachten, es sei ein neues Possenspiel.

Winselnd bat der Bedrohte um sein Leben . . .

In der Hand des Fremden aber funkelte ein kurzes, breites Schwert . . .

Ein Blutstrahl stieg hoch.

Der Mächtige wankte . . . fiel . . . war tot.

*

Nun hielt man Gericht über Markward.

Auf die Anklage hatte er nur die kurze Antwort: „Ich tat es!"

Und wie er nun zum Tode verurteilt ward, blieb er stumm. Aber in seinen Augen stand ein großes Leuchten.

Er wußte, daß er reich war . . . und reich auch die blutende Heimat.

Urnen- und Gräberfunde

An der Straße, die von Merseburg nach Freyburg führt, mußte eine alte Rüster gefällt werden. Beim Ausgraben ihrer Wurzeln kamen Kalksteinplatten zum Vorschein, und schließlich wurde ein Steinkistengrab freigelegt, das etwa 4000 Jahre alt sein dürfte. Unter den sehr gut erhaltenen Knochen befanden sich auch einige menschliche Kieferknochen, an denen man feststellen konnte, daß jene Menschen der Frühzeit keine Schneidezähne gehabt haben, sondern an deren Stelle einfache Backenzähne.

*

Beim Bau der Straße Salzbergen-Schüttorf stieß man auf ein altes Urnengräberfeld. Die Urnen gehören der Uebergangszeit zwischen Bronze- und Eisenzeit (etwa 750 v. Chr.) an und sind zum Teil sehr gut erhalten.

Baumriesen der Vergangenheit

Die Rastatter und Schluttenbacher Rieseneiche

Rastatt, 13. Juni.

Wer durch unsere prächtigen Wälder geht, entdeckt hin und wieder mächtig große Waldbäume. Bald ist es eine riesenhafte, schlank und rank gewachsene, sturmerprobte Schwarzwaldtanne, die seit uralten Zeiten ihr Lied auf luftiger Bergeshöhe oder irgendwo in einem stillen, weltfernen Waldesgrund rauscht, bald eine knorrige, wuchtige Eiche oder Buche, die den Waldgänger in Staunen und Bewunderung versetzt ob ihrer urwaldartigen, riesenhaften Gestalt, die einem nicht selten sagenhaft anmutet und an manche Mär oder Geschichte unserer Altvordern erinnert. Der knorrigen Eiche im Mühlengrund, der großen vielhundertjährigen Dorflinde, der kirchturmhohen Bergtanne oder der alten Pappel im Mühlgrund ist so manches Geheimnis anvertraut. Leid und Freud begegnen sich dort nicht selten, und Kriege und schlimme Notzeiten sehen solch alte Baumriesen kommen und gehen. Kriege und Notzeiten, Bruderstreit und Religionshader überstanden sie, bis sie eines Tages aus Altersschwäche, vom Sturm gebrochen, in sich zusammenbrachen, um dann beim Heimatvolk in der Legende, in der Erzählung fort zu leben.

Die Rastatter Rieseneiche

war ein Baum, wie weit und breit keiner gestanden. Diese Rieseneiche stand im Stadtwald, im sogenannten kleinen „Brufert" und war im Juli 1842, nachdem sie nahezu 1000 Jahre an dem Platze gestanden, einem Sturmwind zum Opfer gefallen. Diese Rieseneiche, unter der mancher badische Fürst nach aufregender Jagd sich ausruhte, unter der so manches Liebespaar plauderte, stand in früheren Jahren immer in Fürstengunst. Ihre besondere geschichtliche Bedeutung erhielt sie in den Jahren 1797 bis 1799. Während dieser Zeit tagte der „Rastatter Kongreß", und damit diese Urgroßmutter aller Rastatter Eichen vom Rastatter Schloß aus, wo der Kongreß tagte, gut gesehen werden konnte, wurde eine Richtstatt durch den Wald gehauen. Unter ihr wechselten Kongreßteilnehmer wichtige Gespräche. Bis zum Jahre 1820, so wird berichtet, war die Rieseneiche frisch, und man merkte ihr das hohe Alter kaum an. Von da an aber zeigten sich Alterserscheinungen, so daß der Sturm mit der knorrigen Alten leichtes Spiel hatte, als er sie 20 Jahre später zu Boden zwang.

Die Eiche von Schluttenbach

Von dieser Rieseneiche, die im Jahre 1847 am Christi Himmelfahrtstag ganz unverhofft zusammenbrach, wird heute noch im Volke viel erzählt. Diese Eiche hatte riesenhafte Dimensionen. Wenn man bedenkt, daß sie am Stamm eine Höhlung hatte, in der sich 20 erwachsene Menschen bequem aufhalten und bewegen konnten, so können wir uns eine Vorstellung von ihrer Größe und ihrem Ausmaße machen. Ja, man erzählt sogar, daß im Jahre 1846, also ein Jahr vor ihrem ehrenvollen Tod, 52 Schulkandidaten aus dem Lehrerseminar Ettlingen, die eine Exkursion in die Schluttenbacher Gegend unternahmen, in dieser hohlen Rieseneiche Rast machten und voller Begeisterung in dieser Eichenhöhle einen Choral sangen. Ja, die Schluttenbacher Rieseneiche diente sogar eine Zeitlang, so lange das Rathaus in Schluttenbach repariert wurde, als Beratungszimmer für den Gemeinderat. Und wie im Volksmund erzählt wird, seien diese Gemeinderatssitzungen in der hohlen Eiche stets anregend und auch unterhaltend verlaufen. Einem Dorfschuster diente sie auch vorübergehend als Schusterwerkstatt. Für die Dorfjugend war sie natürlich stets ein gesuchter Platz und man erzählt auch, daß mancher Dorfschullehrer aus dem Albtal und aus der Rheinebene mit seiner Klasse nach Schluttenbach kam und sich mit ihr frohgemut nicht unter, sondern „in der Eiche" versammelte und man sprach bald darauf landauf, landab von diesem berühmten Baum.

In der Höhe von 12 Fuß über dem Boden hatte sie eine Peripherie von 32 Fuß. Sie war zwar nicht hoch, aber der Stamm mächtig dick und die Krone soll so riesenhaft gewesen sein, daß darunter ein Regiment Soldaten Platz gehabt hätte. Der Umfang zu ebener Erde wurde bei dem Stamm auf 58 Fuß mindestens geschätzt. Die Wurzeln sollen wie Baumstämme ausgesehen haben. Ihr Alter wurde auf 850 Jahre geschätzt.

Jungbanntreffen des Jungbannes 2/170 (Hanauerland)

Der Jungbann 2/170 hatte sein diesjähriges Treffen, verbunden mit Sportfest und Zeltlager, am 2. und 3. Juni in Kehl abgehalten. Bei der Flaggenhissung um 18 Uhr waren 1000 Pimpfe angetreten. Nach einem Marsch durch die Stadt fand eine Kundgebung auf dem Marktplatz, unter Mitwirkung eines über 200 Mannstarken Spielmannszuges statt. Der Bürgermeister begrüßte die Jugend des Hanauerlandes und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie bei dem großen Treffen der HJ. am 15. Juli, zu dem der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erscheinen wird, mit der gleichen Zahl antreten werden. Der Führer des Jungbannes Geiß brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß unsere ganze Arbeit nur dem Erhalt unseres Besitzes diene und der Wiedergewinnung von Ehre und Freiheit.

Nach Rückkehr ins Lager wurden die Lagerfeuer entzündet, die alle bei Spiel und Lied vereinte. Nach dem Zapfenstreich herrschte im Lager größte Ruhe.

Der Sonntag wurde mit Frühsport, Flaggenhissung und einer Morgenfeier, die der Schulungsleiter des Jungbannes hielt, eingeleitet.

Gegen 8 Uhr wurde mit dem Wettkampf,

einem Mannschaftsfünfkampf

begonnen. Verlangt wurden.

1. Gruppenmarsch mit Singen eines kurz vorher bestimmten Liedes
2. Vorführung von Freiübungen
3. Hindernislauf über 50 Meter
4. Keulenzielwurf
5. Geräteübung (Reck).

Den Schiedsrichtern hatten sich 43 Mannschaften gestellt. Dadurch, daß genügend Kampfbahnen zur Verfügung standen, war es möglich die Wettkämpfe in drei Stunden zu beenden.

Während den Wettkämpfen erschienen

Gebietsführer Kemper,

Oberbannführer Heidt und Abteilungsleiter E. Brenner, überall von der Jugend begeistert begrüßt. Leider setzte bald nach Beendigung der Wettkämpfe ein zeitweise sehr starker Regen ein. Zum Glück hellte sich das Wetter wieder etwas auf, so daß es möglich war, alles im Freien abzuwickeln.

Oberbannführer Heidt

nahm die Gelegenheit wahr, besonders verdiente Jungen, die sich schon bisher als Führer betätigten, als Jungenschafts- und Jungzugführer unter Verleihung der Führerschnur zu zu bestätigen. Er betonte in seiner Ansprache, daß es ihm eine besondere Freude bereite, dem Jungbann Hanauerland als dem ersten Jungbann des Gebietes die Ehre der Verleihung von Führerschnüren zuteil werden zu lassen.

Danach nahm Oberbannführer Heidt die **Ehrung der Siegermannschaften** vor. Er ermahnte dabei stets daran zu denken, daß die Revolution und der Kampf gegen die Reaktion nur durch die deutsche Jugend vollendet werden kann, daß aber dazu auch ein Volk notwendig sei, das körperlich geschult sei. Er freue sich deshalb, die Sieger mit ihren ausgezeichneten Leistungen mit Preisen, die der Gebietsführer und das Kreisschulamt stifteten, beschenken zu können.

Nach dem Einholen der Lagerfahne war das durchaus harmonisch verlaufene Jungbanntreffen beendet.

Blitz schlägt in einen Kirchturm

Rickenbach (Amt Säckingen), 14. Juni. Bei dem in der vorletzten Nacht niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in den Turm der Pfarrkirche ein. Er traf die elektrische Anlage des Gotteshauses und in wenigen Sekunden wurde das Innere der Kirche von einem Funkenregen angefüllt. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht, aber in der Paramentenkammer hatte er die Türfüllung und den steinernen Türrahmen herausgerissen und in den Chor geschleudert. Die gesamte Lichtleitung wurde zerstört. Die elektrischen Lampen lagen in wüstem Durcheinander am Boden, die Paramentenschränke selbst wurden mitten entzwei gerissen, die Gewänder blieben aber ziemlich unversehrt.

Umbau der alten Straßenbrücke Mannheim-Ludwigshafen

Mannheim, 14. Juni. Beim Rheinbrückenbau Mannheim-Ludwigshafen, soweit er im Spätherbst 1932 fertiggestellt wurde, ließ die alte Regierung noch eine Aufgabe ungelöst. Wohl war die frühere Eisenbahnbrücke in eine schöne Straßenbrücke umgebaut worden, die den neuzeitlichen Verkehrsbedürfnissen genügt, aber daneben lag und liegt heute noch die alte Straßenbrücke mit ihrem Holzbelag, die außerdem den Mangel aufweist, daß sie nicht für größere Lasten fahrbar ist.

Den tatkräftigen Bemühungen der neuen Länderregierungen von Bayern und Baden ist es nun gelungen, auch den im Verkehrsinteresse dringend erwünschten Umbau der alten Straßenbrücke sicherzustellen. In der Hauptsache wird es sich um die Verstärkung der Fahrbahnträger, nicht der Hauptträger der Brücke handeln. Auch wird ein neuzeitlicher Deckenbelag geschaffen werden.

Erfreulicherweise haben sowohl das Reich als auch die Reichsbahn sich bereit erklärt, den Umbau fördern zu helfen. Es ist zu hoffen, daß die Bauarbeiten noch in diesem Sommer eingeleitet und durchgeführt werden können. Dabei wird sich voraussichtlich eine zeitweilige Sperrung der umzubauenden Brücke und eine Umleitung des Verkehrs über die neue Straßenbrücke nicht vermeiden lassen. Wenn wir recht unterrichtet sind, gehen die Bemühungen dahin, daß der Umbau der Reichsbahndirektion Ludwigshafen übertragen wird, die auch den gesamten Bau der Rheinbrücke bei Mannheim—Ludwigshafen früher durchgeführt hatte. — Die in Aussicht genommenen Bauarbeiten werden für Mannheim und Ludwigshafen einen weiteren ansehnlichen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung bilden.

Zusammenlegung von Krankenkassen

Achern, 14. Juni. Am Samstag traf beim Kommissar für die Krankenkassen Achern und Bühl vom Ministerium des Innern die Nachricht ein, daß die Zusammenlegung der Krankenkassen Achern, Bühl und Bühlertal mit dem Sitz in Achern verfügt wurde.

Pfarrer Sauerhöfer Landesleiter der Deutschen Christen

Karlsruhe, 14. Juni. Nachdem der bisherige kommissarische Landesleiter der „Deutschen Christen" Gau Baden, Pfarrer Heidenreich-Berlin, von der Reichsleitung zu anderweitiger Verwendung nach Württemberg berufen wurde, hat die Reichsleitung Pfarrer Sauerhöfer, Karlsruhe, zum kommissarischen Landesleiter ernannt.

Schafft und erhaltet eine gesunde Jugend

Aufruf des Reichsjugendführers zur Kinder-Landverschickung

Der Reichsjugendführer hat den folgenden Aufruf zur Aktion der Kinder-Landverschickung erlassen:

Mit der Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung hat unsere große Jugendfront sich um einige Millionen erweitert. Der Führer hat darüber hinaus den Grundsatz der Selbstführung der Jugend aufgestellt und uns zuerkannt. Damit ist unsere Verantwortung für die Jugend gewaltig gewachsen.

Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jungarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege.

Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchungen durch HJ.-Aerzte bilden, geht von dem Grundsatz aus, daß die Gesunderhaltung der gesunden Jugend die Grundlage dieser sozialen Arbeit sein muß. Wir haben in der Kinder-Landverschickung, die wir mit der NSV. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern das den Stadtkindern auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und echtes, blutmäßiges an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt.

70 000 Kinder hat das Soziale Amt der RJF. im letzten Jahre verschicken können. In diesem Jahr muß es gelingen, mehr als 300 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädel aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Ruf geht an dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Staat mitzuschaffen. Indem du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stählung verschaffst, wirkst du mit am Bau der Zukunft des Reiches.

Berlin, am 12. Juni 1934.

gez. Baldur von Schirach.

Jugendführer des Deutschen Reiches.

Die Arbeitskurve im Arbeitsamtsbezirk Lahr

Stetige Aufwärtsentwicklung im Monat Mai

Lahr, 14. Juni.

Trotz Einschränkung der Notstandsarbeiten hat der Stand der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Lahr im Monat Mai wiederum eine Besserung erfahren. Die Gesamtarbeitslosigkeit hat sich auf Grund der Arbeitslosenstatistik wohl nur um 108 vermindert. Ein Vergleich der Zu- und Abgänge im Laufe des Monat Mai ergibt aber, daß insgesamt 253 Arbeitskräfte wieder in Arbeit gebracht wurden. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Notstandsarbeiter aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen abberufen und in freie Arbeit untergebracht wurden. Sie wurden daher nicht als Arbeitslose, sondern im Augenblick ihrer Ueberführung in freie Arbeit als Arbeitsuchende geführt. Das Gesamtergebnis ist daher tatsächlich günstiger, als die Arbeitslosenstatistik ergibt. Diese erfreuliche Besserung ist um so höher zu bewerten, als im Laufe des Monats Juni zahlreiche Notstandsarbeiten beendet worden sind. Die Besserung ist daher ausschließlich auf die Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft zurückzuführen.

Den Hauptanteil an diesen Neueinstellungen hatte vorwiegend die **Zigarrenindustrie,** bei der sich bereits die saisonmäßige Belebung bemerkbar macht. Hierfür spricht auch der merkliche Rückgang der unterstützten Kurzarbeiter, die eine Verminderung um nahezu 300 erfahren haben.

Aber auch die **Metall- und Holzindustrie** und das **Baugewerbe** haben nennenswerte Einstellungen vorgenommen.

Der Beschäftigungsstand in der Etuis- und Kartonagen-Industrie war saisonmäßig ruhig. Entlassungen wurden beobachtet. Trotzdem zeigte sich die Kartonagen-Industrie für weibliche Arbeitskräfte im begrenzten Maße aufnahmefähig. Auch in der Landwirtschaft herrschte starke Nachfrage nach landwirtschaftlichem Gesinde und nach Landhelfern.

Am 31. Mai waren bei den Vermittlungseinrichtungen des Arbeitsamts Lahr insgesamt 1894 Arbeitslose gemeldet, von denen 1028 auf die männlichen und 866 auf die weiblichen Berufe entfallen. Es ist also **im Vergleich zum Vormonat eine Verminderung der Arbeitslosigkeit insgesamt um 108 zu verzeichnen.** Gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre hat sich dagegen die Arbeitslosigkeit um 1817 verringert, so daß die 50-Prozent-Grenze trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch annähernd erreicht ist. Somit entspricht der Stand der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Lahr dem Reichsdurchschnitt. Im Hinblick auf die besonders schwierigen Verhältnisse der Lahrer Industrie ist dieses Ergebnis als durchaus befriedigend und erfreulich zu bezeichnen. Allerdings liegt das Schwergewicht des Rückganges der Arbeitslosigkeit in diesem Monat bei den weiblichen Berufen, was vornehmlich auf die bereits erwähnte Besserung in der Zigarren-Industrie zurückzuführen ist.

Im Monat Mai wurden in den verschiedenen Vermittlungsabteilungen des Arbeitsamts Lahr insgesamt **326 Arbeitsplätze gemeldet,** von denen 219 auf die männlichen und 107 auf die weiblichen Berufe entfallen. Auch hieraus macht sich eine leichte Belebung des Arbeitseinsatzes bemerkbar. Aus dem Vormonat wurden 73 Arbeitsplätze übernommen. Die Zahl der Vermittlungen betrug in der männlichen Arbeitsvermittlung 140 und in der weiblichen Vermittlung 72, insgesamt also 212.

Wetterbericht

West- und Mitteleuropa sind von einem flachen Hochdruckgebiet überdeckt. Kleinere Störungen über dem Ostseegebiet vermögen auf die Witterungsgestaltung Süddeutschlands vorerst keinen größeren Einfluß auszuüben. Wir behalten daher im wesentlichen die bestehende Witterung, doch kann es später, zumal in der Höhe westliche Winde vorherrschen, zu vereinzelten Gewitterbildungen kommen.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Juni:

Zeitweise heiter, trocken, vereinzelte Gewitterbildungen möglich.

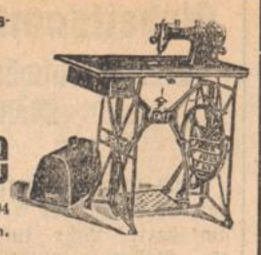
Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur Uhr	höchst.	
Wertheim	klar	—	11	21	9
Königstuhl	heiter	—	16	20	14
Karlsruhe	heiter	—	17	24	12
Bad.-Baden	klar	—	17	25	11
Bad. Dürrh.	—	—	–	—	—
St. Blasien	heiter	—	10	20	4
Badenweiler	heiter	—	17	23	13
Schauinsland	heiter	—	13	17	5
Feldberg	halbbedeckt	—	11	13	8

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	215	+ 1
Rheinfelden	207	+ 3
Breisach	102	— 1
Kehl	220	+ 5
Maxau	356	— 1
Mannheim	209	— 7

In jedem deutschen Haushalt nur eine deutsche

Pfaff-Nähmaschine



Günstige Zahlungsbedingungen. 37604

Georg Mappes Karlfriedrichstr. 20, Tel. 2264

Waffenschmied des Volkes

Ein Scharnhorst-Roman

Vaterländische Romane / Schöngeistige und Jugend-Literatur

haben wir in reicher Auswahl vorrätig

Führer-Verlag G.m.b.H.
Abteilung Buchvertrieb
Karlsruhe (Baden). Kaiserstraße 133. Telefon 1271

Bayerische Beamtenversicherungsanstalt
V. a. G. in München, Dachauerstraße 9
Bilanz für 31. Dezember 1933

A. Aktiva:

	RM
1. Grundbesitz	5 685 064.72
2. Hypotheken und Grundschuldforderungen	21 007 793.—
3. Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften	75 000.—
4. Wertpapiere	4 404 717.10
5. Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen	3 619 238.—
6. Beteiligungen	29 000.—
7. Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	103 507.57
8. Forderungen an andere Versicherungsunternehmungen	16 891.71
9. Rückständige Zinsen und Mieten	666 723.83
10. Außenstände bei Agenten und Versicherungsnehmern	129 992.60
11. Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	71 929.42
12. Inventar und Drucksachen	1.—
13. Sonstige Aktiva	91 494.25
Gesamtbetrag	35 901 443.20

B. Passiva:

1. Reservefonds (§ 262 HGB., § 37 VAG.)	1 260 000.—
2. Prämienreserven	29 709 564.—
3. Reserve für schwebende Versicherungsfälle	84 110.20
4. Gewinnreserve der Versicherten	924 856.—
5. Sonstige Reserven und Rücklagen	478 846.74
6. Sonstige Passiva	2 488 977.40
7. Gewinn	955 088.86
Gesamtbetrag	35 901 443.20

München, den 11. Juni 1934.
Der Vorstand. 46763

Verschiedene kleine Anzeigen

Zufall
Von einer leistungsfähigen südd. Möbelfabrik haben wir einen großen Posten **Schlafzimmer** in **Mahagoni** und **Nußbaum** poliert im Auftrag besonders preiswert zu verkaufen. Musterzimmer sind aufgestellt. Die Zimmer d. für das Ausland bestimmt waren und infolge Kontigentsperre nicht ausgeliefert werden können, sind formschön u. in gut. Ausführ. Unverbindliche Besichtig. erbeten.
MÖBEL **Gondorf** Erbprinzenstr. 2 Ann. v. Ehestdsd. 46960

Alle **Strumpfreparaturen** werden ausgeführt bei **H. Geisendörfer** Nachf. 17613 Handarbeitsgeschäft Karlsruhe, Herrenstr. 20

Neuanfertigen und Umarbeitung von **Stepp- und Daunendecken** **J. Schneider** Adlerstraße 5 15326

Frische **Landbutter** Pfund 1.30 **Kochbutter** Pfd. 1.20 solange Vorrat bei Pg. L. Hartmann, Ludwigsplatz oder alt. Bahnhofs-Markt. 46652

Leerwagen f. Umzug nach Köln per Juli frei. Ang. u. 1599 a. d. Führer-Verlag.

Gut bürgerlichen **Mittag- und Abendtisch** Eisdiele. Pension Wetterauer, Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstraße. 46903

Pfälzer Weiß-Wein
Gleisweilerer 80 Pfg.
Aisterweilerer 90 Pfg.
in besonders schöner frischer Qualität 46956
In Literflaschen (Pfand 10 Pfg.)
Bucherer
In allen Filialen 3% Rabatt

Fußschmerzen
Gehen Sie z. Fachmann, nur dort sind Sie Hilfe
Wörner, Kleinert & Co. Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleiden. Waldstr. 49

Werbt neue Abonnenten!

Tapeten
in vorzüglicher Qualität u. den neuesten Entwürfen finden Sie in den Musterbüchern des Tapetenhauses
W. Seyfarth Gernsbach
Leistungsfähige **Tapeziergeschäfte** des Landes Baden führen meine Muster. Verlangen Sie die Vorlage.
27249

---

75 Jahre MOST
Zum Wochenend
MOST-PROVIANT
Zusammenstellungen passender Sommerartikel und Erfrischungen
zu 1 Mark, 1.50 u. 2 Mark
Wir empfehlen ferner:
Sechsfrucht-Vollmilch 36 Pfg.
die feine Vollmilch-Schokolade mit Früchten in
MOST-Qualität
Kaiserstraße 205
46757

---

zu vermieten

Laden östl. Kaiserstr. mit Nebenz. u. m. oder ohne 3-Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. Gartenstr. 19, II. 1527

Schönes **Balkon-Zimmer** an Herrn z. verm. Waldstr. 8, 2. St., Seitenb. 1597

Gut möblierte **Zimmer** auf 1. 7. zu verm. Das. einfach möbl. Zimmer sof. Anzus. 8—12.30 Uhr. Westendstr. 38. (1502)

Leeres, groß., sonn. **Zimmer** evtl. teilw. möbl. m. Licht u. Heizgel. sofort z. verm. Anzus. v. 8—2 Uhr. Hirschstraße 35 a, 1. St. l. 1586

1- u. 2-Z.-Wohnung Hths., I., zu verm. Besicht. zw. 10 u. 12 Uhr. Luisenstr. 34. 46858

Im herrlich milden Simonswäldertal, Nähe Freiburg, schöne **3 Zimmer-Neubauwohng.** m. Veranda u. Loggia m. sämtlichem Zubeh. u. Gartenanteil f. RM 30.— sof. zu verm. (Zimmergröße 4.50×4.50 m, 2. Stock). Wohnung dito 3. Stock nach Wahl 15 bis 20 RM Angebote an Franz Schonhardt, Mechaniker, Altsimonswald bei Freiburg. 46856

Villenl., Stadtmitte große herrschaftliche **3-Z.-Wohng.** part. m. Zub., Hz., Gart., z. 1. 7. zu verm. Virchowstr. 14 46864

3 Z.-Wohng. in der Nähe d. Bahnhofes, mit eing. Bad, Mans., Loggia, Straßen- u. Küchenbalkon, Etagenheiz. usw., p. 1. Okt. zu verm. zu monatl. 95 RM. Zuschriften unt. 46457 an den Führer-Verl.

Schöne geräumige **4-Z.-Wohng.** m. Mans. Südwestst. auf 1. 10. z. verm. Ang. u. 1614 a. d. Führer-Verlag.

4 Zimmer-Wohnung Robert-Wagner-Allee 4, 4. St., zu vermieten, Keller, Mansarde. Zu erfr. Kühnel, II.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohn. mit Alkov, Küche, Keller u. Mans. auf 1 Aug. 34 bill. zu verm. Zu erfr. Adlerstr. 28, 2. St 1574

4—5-Z.-Neub.-Wohn. i. herrsch. ruh. Haus., 3. St. Karlstr. bei Hauptbhf. f. 90—95 RM auf 1. 10. d. J. z. verm. Näheres Rausch, Sofienstr. 99 part., r. 1617

Geräumige, sonnige **5-Zim.-Wohn.** Balk., a. 1. Okt., ev. früher, Rüppurrer-Str. 26 z. vermiet. Näh. part. r. 1605

Zu vermieten im Hause Hirschstr. 100 und im Hause Rüppurrer Str. 2 im I. bzw. III. Stock je eine Vierzimmerwohnung mit Zubehör. Näheres Brauerei Schrempp-Printz. 46863

Arztwohnung 6 Zimmer mit Zubehör in Herrschaftshaus auf 1. Juli 1934 oder später zu vermieten. Arztstelle ist frei, Apotheke am Ort. 1613 Jak. Walz, Gondelsheim (Bad.) Villa.

Lest den „Führer"

Mietgesuche

Garage gesucht. Südweststadt (Nähe Sachsenstr.). Zuschr. u. 46859 an den Führer-Verlag.

Zwei Fräulein suchen auf 1. Juli einfach möbliertes **Zimmer** mit 2 Betten ohne Bed. Off. m. Preisangabe u. 46847 an den Führer-Verlag.

Großes, leeres **Zimmer** od. 2 kl. Z. od. Z. u. Küche m. fließ. Wasser, sep. p. 1. 7. in ruh. Lage gesucht. Angeb. m. Preis u. 1611 a. d. Führer-Verlag.

Berufst. Herr s. auf 1. Juli frdl. möbl., sauberes Zimmer i. Südwestst. o. Näh. Ang. u. 1583 a. d. Führer-Verlag.

2 Zimmer-Wohnung per 1. 10. od. 1. 11. von pünktl. Zahler in fester Stellung zu mieten ges. Zuschr. u. 1556 a. den Führer-Verlag.

Jg. Ehep. sucht auf 1. Juli **2-Z.-Wohng.** evtl. a. spät. Ang. u. 1603 an den Führer-Verlag.

2- od. 3.-Z.-Wohn. auf 1. 7. ges. (2 P.) Zu erfragen unter 1615 an den Führer-Verlag.

2—3-Zim.-Wohnung m. Bad v. pünktl. Zahler ab 1. 7. zu miet. ges. Westst. bevorz. Ang. m. Preis u. 1608 a. d. Führer-Verlag.

2-3 Zimmer-Wohnung auf 1. Okt. od. fr. zu miet. ges. Umz. von Sinsheim nach Karlsruhe z. vergeb. Angeb. a. E. Frey, Baumeister, z. Zt. i. Stein A. Pforzheim. 46846

Kl. Beamtenfam. s. 4—5-Zimmer-Wohng. m. Bad, Geg. Friedrichsplatz a. 1. 10. in gt. Haus. Ang. unt. 1579 a. d. Führer-Verlag.

5-Zimmer-Wohng. mit Mans., Bad, Etaghz. i. d. Südst. ges. auf 1. 10. Angeb. u. 1590 a. den Führer-Verlag.

Frischer und fröhlicher wandern Sie wieder
wenn Sie bei Hitze Ihr Gesicht mit echtem Fochtenberger abgekühlt haben. Dann fühlen Sie sich so angenehm erfrischt und befreit von allem Staub! Immer sind Sie begeistert über Ihr herrliches Fochtenberger, das Sie auch zu Hause bei jeder Ermüdung erquickt. Aber nehmen Sie echtes
Fochtenberger Kölnisch Wasser RM -.75 1.15 1.80

BMW steuerfrei, preisw. z. verk. Sommerstr. 30 b. Allmendinger. 1567

Motorrad, Marke NT., 300 ccm el. L., Horn, Tach. i. tadell. Zust., wen. gef. z. verk. Moltkestr. 20 F, II. 1575

3 to.-Lastwagen luftbereift, in einwandfr. Zust. preiswert zu verkaufen. Garage Rupp, Nebeniusstr. 36. 46904

Schön em. Gasherd m. Backofen Junk. u. Ruh preisw. zu verk. 8—3 Uhr. Rudolff, Schützenstr. 64 1594

2 Einbau-Badewannen gußeis., weiß emaill. abzugeben. Sofienstr. 74 i. Büro. 46852

Wohn-Zimmer eich. gebeizt, Büfett 180 cm brt. mit Glasschiebetüren, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle gepolstert, billig zu verkaufen. 46850 Karl Staudenmeier, Schreinerei, Au a. Rhein.

Fabrikneue moderne **Nähmaschine** m. schriftl. Garantie f. 80.— RM z. verk. Bauer, Winterstr. 50, 3. St. 46654

Kleiner **Eisschrank** r. Ausz.-Tisch, led. Stühle, Diplomat m. Aufs., Küchenschränke bill. z. verk. Lehmann, Kriegsstr. 64, part. 1616

H.-Ballonrad neuwert., bill. zu vk. Schützenstr. 59, Hof. 46907

Inseriert im Führer

Kaufgesuche

Bücherschrank, schwarz, glatte Linie u. Eisschrank z. kaufen ges. Ang. unt. 1585 a. d. Führer-Verlag.

Bücherschrank eiche geschnitzt, ca. 2,50 Met. breit, ges. Ang. u. 1595 a. d. Führer-Verlag.

Motorrad 200—500 ccm, steuerfrei, s. gut erh., gegen sof. Kasse zu kauf. ges. Ang. u. 1593 a. d. Führer-Verlag.

Dieselmotor 6—8 PS., zu kaufen ges. Ang. u. 46851 a. d. Führer-Verlag.

Klassiker Halblederbände, gut erhalten, ges. Zuschrift. u. 1430 an den Führer-Verlag.

Schreibtisch u. Gas-Bade-Einr. z. kauf. ges. Preisang. u. 1592 a. d. Führer-Verlag.

„Chasalla" Schuhe

Der Tagesausflug, welch Entzücken, in „Chasalla"-Schuhen die nicht drücken!
Verkaufsstellen
Schuhhaus Erika Inhaber: O. Lang
Karlsruhe am Ludwigsplatz bei der Uhr

Spargeld schafft Arbeit..
27013

Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muß beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die großen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in Arbeit und Brot verwandeln! Niemand darf heute kurzsichtig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur

Städt. Sparkasse Pforzheim

Offene Stellen

Lebensstellung Gewissenhafter junger Kaufmann m. einer Interesseneinlage (Beteiligung) mit RM 500—1000.— gesucht. Off. unt. Nr. 1607 an den Führer-Verlag.

Kochfrau f. Sonntags gesucht. Stadion Durlach. 1610

Stellengesuche

Fräulein 24 J. alt, kath., s. auf 1. od. 15. Juli Stelle i. gt. Hause, wo ihr Gelegenh. geboten ist, sich i. Kochen weit. auszubild. Ang. u. 1602 a. d. Führer-Verlag.

Tüchtiger **Kaufmann u. Reisender** (Prokurist), 32 J. alt, sucht Stellung als Reisender oder in Büro od. sonst. pass. Wirkungskreis. Angen. Erscheinung. Eig. Personenwagen vorh. Off. u. 46853 a. d. Führer-Verl.

Tüchtiger **Herren-Friseur** u. Bubikopfschneider, auch im Damenfach bewand., s. Stellung. Off. u. 1572 an den Führer-Verlag.

Immobilien

Herrschaftlich. Rentenhaus 3 stöckig, Zentralhzg., Garage, ruh., vornehmste Lage, z. verkaufen. Zuschr. u. 1606 an den Führer-Verlag.

Kapitalien

Darlehen-Hypotheken gegen langjährige monatl. Ratentilgung vergibt: Sanierungs-Kredit München, G. m. b. H., München. Hauptvertretung: Peter Kohl, Mannheim-Neckarau. Telef. 48 139. Rheingoldstr. 53. Bezirksvertreter an allen größeren Plätzen gesucht. 46849

Beamt. in gesicherter Stellung sucht **RM. 600.–** gegen gute Sicherh. auf sof. Nur von Selbstgeber. Ang. u. 1596 a. d. Führer-Verlag.

Verbreitet unsere Zeitung!

Heirat

Zwei junge Damen, Mitte 20, ev., wünschen mit sol. Herrn in sich. Stellung bekannt z. werden, zw. späterer **Heirat** Off. u. 1609 an den Führer-Verlag.

Geschäfts- u. Familien-Drucksachen liefert schnellstens **Führer-Druckerei, Waldstr. 28**

Die Jugend und ihre Freunde lesen

Das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend

Erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich

---

zu verkaufen

Metzgereiladentheke mit Marmorplatte, Glasaufsatz, Klotz u. zwei Marmorwaagen sow. Zwillingsmaschine m. eingebaut. Motor z. verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des Blattes. 46860

Hotel-Herd 1 Gas-Grillofen Schreibmaschine f. neu verkauft billig Miller, Weinbrennerstr. 29. 46865

Schreibmaschine für 15 RM zu verk. Verleih Mon. 6 RM. Beiler, Waldstr. 66. 1600

Guterhaltenes **Motorrad** m. Beiwag. günstig z. verk. Ang. unt. 1604 a. d. Führer-Verlag.

Adler-Standart Limousine 10/45, preisw. zu verkaufen Ferd. Striebich „Z. schön. Aussicht" Gausbach, Post Forbach, Tel. 243. (46608)

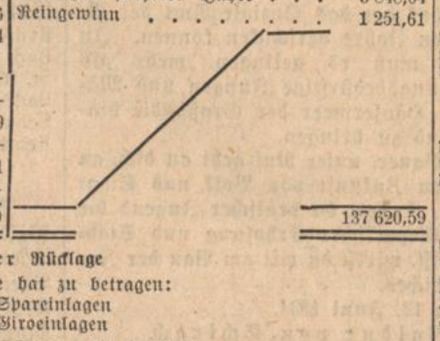
Städt. Spar- u. Waisenkasse, Freudenberg a. M.
Oeffentliche Verbandssparkasse
Bilanz auf 31. Dezember 1933

Vermögen

Kassenvorrat	1 062,82
Guthaben bei Banken	
Girozentrale	29 316,17
Darlehen auf Hypotheken	55 891,46
Darlehen auf Schuldschein	17 646,04
Darlehen an Gemeinden und Giroverband	8 700,—
Darlehen auf Wechsel	3 110.—
Kontokorrentkredite	16 173,09
Wertpapiere	4 235,—
Einnahmerückstände	1 236,01
Gerätschaften	250,—
	137 620,59

Verbindlichkeiten

Spareinlagen	125 586,22
Giroeinlagen	6 934,72
Rücklagen früherer Jahre	3 848,04
Reingewinn	1 251,61
	137 620,59



Berechnung der Rücklage

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5 Proz. aus RM 125 586,22 Spareinlagen
5 Proz. aus RM 6 934,72 Giroeinlagen
zus. RM 132 520,94 5 Proz. = RM 6 626,04
Sie beträgt auf Jahresschluß RM 5 099,65
Somit weniger RM 1 526,39

Freudenberg, den 9. Juni 1934.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Hofmann
Der Geschäftsführer: Maier. 46762

Badische Volkskunde Preis geb. RM 4.— und **Die Germania des Tacitus** Preis geb. RM 5.40

Herausgegeben, übersetzt und mit volks- u. heimatkundlichen Anmerkungen versehen v. **Prof. Dr. Eugen Fehrle,** derzeitiger Ministerialrat im badischen Kultusministerium.

Neben der übersichtlichen Textgestaltung, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Bildbeilagen, die Werke wärmstens.

Zu beziehen durch: **Führer-Verlag G.m.b.H.** Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

AUS KARLSRUHE

Gastliches Karlsruhe

Die Beliebtheit Karlsruhes als Ausflugsziel steigert sich in immer größerem Maße. Von weither kommen Vereine mit Sonderzügen und Omnibussen, um die Schönheiten unserer Stadt kennenzulernen, in unseren Parkanlagen und Gärten Erholung zu suchen und in unseren Museen reiche Anregung zu empfangen. Der Besuch ist für die Fremden um so genußreicher, als Karlsruhe der Ruf einer gastfreundlichen Stadt vorausgeht und die Gäste bei uns die Aufnahme finden, die sie sich wünschen. Am nächsten Sonntag wird der zweite Sonderzug aus Heilbronn abermals 1500 Heilbronner Eisenbahner nach Karlsruhe führen. Besonders erfreulich sind auch die zahlreichen Besuche aus der Saar. Der Gesangverein Concordia - Beckingen (Saar) wird, wie der Sängerverein Bildstock 1929 Saarbrücken mit einigen hundert Mitgliedern der Landeshauptstadt einen Besuch abstatten.

Ebenso werden die Saarvereine Liederkranz Niederwürzbach und Pfarrcäcilienverein St. Ingbert eine Fahrt nach Karlsruhe veranstalten. Der Verkehrsverein wird die Gäste betreuen und bestrebt sein, ihnen genußreiche Stunden in Badens Hauptstadt zu bereiten. Karlsruhe ist stolz darauf, daß es so viele Saarvereine zum Ausflugsziel erkoren haben, denn jeder Besuch knüpft die Beziehungen zwischen der Saar und der großen Heimat enger. Allen Gästen entbietet Karlsruhe schon im voraus einen herzlichen Willkommensgruß.

Die Hohnsteiner Künstlertruppe spielt an der Karlsruher Volksschule

Im Jahre 1921 fand sich in Hartenstein (Erzgebirge) ein Kreis vertriebener Balten zusammen, die mit andern Reichsdeutschen Freunden unter der Führung von Max Jacob den Versuch machten, die uralte deutsche Volkskunst des Handpuppenspiels auf eine künstlerische Höhe zu bringen. Die Puppen wurden selbst hergestellt, die Bühne selbst gebaut, die Stücke selbst geschrieben, die Spielfahrt selbst vorbereitet. Die Hohnsteiner werden einige Tage in der Stadt bleiben, um all den vielen Wünschen der begeisterten Kinder, die den auswärtigen Kasperle sehen wollen, gerecht zu werden. Die Kinder erlebten Stunden, die sie sobald nicht mehr vergessen. Es ist aber auch geradezu meisterhaft, wie diese Hohnsteiner ihre Kunst üben. Die Puppen haben alle Holzköpfe von bäuerlich-humorvollem Schnitt, und das merkwürdige ist, wie ihre Gesichter plötzlich zu leben beginnen. Diese Puppen üben immer wieder ihre unwiderstehliche Zaubermacht aus. Sie sind offen und wahr und decken sich mit unsern einfachen kindlichen Vorstellungen. Um dieses Puppentheater weiteren Kreisen zugänglich zu machen, finden am Samstag und Sonntag jeweils abends 8 Uhr im Hause der Gesundheit weitere Vorstellungen statt.

Stadtverwaltung Karlsruhe unterstützt den Kampf gegen den Nichtschwimmer

Die Stadtverwaltung hat sich — um den Kampf der Schwimmer gegen den Nichtschwimmer innerhalb der Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni zu unterstützen — bereit erklärt, jedem Schwimmbadbesucher (Vierordtsbad und Friedrichsbad) innerhalb dieses Zeitraumes eine zweite Karte, die zum kostenlosen Eintritt berechtigt, auszuhändigen. Allerdings muß diese Freikarte gleichfalls in der Woche vom 17.—24. Juni benützt werden, da sie nach diesem Zeitpunkt verfällt. — Außerdem werden in der genannten Zeit Anmeldungen zum **kostenlosen Schwimmunterricht** an den Kassen sämtlicher städt. Bäder entgegengenommen. Es ist zu erwarten, daß die Karlsruher Bevölkerung von diesen hochherzigen Vergünstigungen regen Gebrauch machen wird. E. W.

Besucht die Ausstellung der NS.-Frauenschaft im Konzerthaus: „Deutsche Heimarbeit und Hausindustrie"

„Wir treiben Wirtschaft, indem wir arbeiten"

Der Vorsitzende der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung vor der badischen Wirtschaft

Karlsruhe, den 14. Juni. Der Vorsitzende der Kommission für Wirschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP. Pg. Bernhard Köhler, sprach Donnerstagabend vor einem großen Kreis von Männern der badischen Wirtschaft und des Staates im Hotel Germania über die wirtschaftspolitische Lage. Neben zahlreichen Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Parteiorganisation waren Ministerpräsident Walter Köhler sowie die Minister Wacker und Schmitthenner erschienen.

In wohldurchdachten, klaren Ausführungen legte der Vortragende die leitenden Gedanken nationalsozialistischer Wirtschaftsführung dar, deren Richtigkeit und Konsequenz die bisherigen Erfolge in überzeugender Weise bestätigt haben.

Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Ministerpräsidenten führte Pg. Bernh. Köhler u. a. aus:

Was bisher unter Wirtschaftspolitik verstanden wurde, war nichs anderes, als der Begriff für die Politik der Wirtschaftsmacht. Die Politik wurde für die Interessen der Wirtschaft eingespannt. Als ein eigener Körper stand die Wirtschaft neben dem Volk.

Den Erfolg haben wir alle in dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch erlebt. Es ist nicht möglich, daß ein Volk, das von materiellen Ueberlegungen gelenkt wird, eine politische Kraft entwickelt, die sein Leben zu sichern vermag.

Der Nationalsozialismus hat daher, weil er das Volk sterben sah, das Verhältnis umgekehrt. Die Wirtschaft hat keine Eigengesetzlichkeit in dem Sinne, daß sie für sich ihr eigenes Leben führt, sie hat eine Eigengesetzlichkeit nur insofern, als sie nur von denen ausgeübt werden kann, die sie können. Die Wirtschaft ist weder dazu da, den Bedarf zu decken, noch dazu, damit Geld verdient wird. Beide Auffassungen kümmern sich nicht darum, was aus dem Volksvermögen wird. Die Hauptaufgabe der Wirtschaft ist die Vermögensbildung für die kommenden Generationen, indem man für sie Lebensmöglichkeiten schafft.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wirtschaft nicht darin bestehen kann, daß das Kapital sich betätigt. Das Kapital saß am langen Hebel der Wirtschaft und bestimmte, ob gearbeitet werden sollte oder nicht. Wenn das Kapital sich nicht investieren wollte, dann mußten eben die Völker zugrunde gehen. Diese Auffassung hat die enteignet, die selbst glaubten, auf der Seite der Wirtschaft stehen zu müssen.

Die antikapitalistische Revolution war nicht der letzte Grund der nationalsozialistischen Empörung. Der Nationalsozialismus hat sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, die Wirtschaft ist nicht so maßgebend, als daß wir nötig hätten, vorher bestimmte Programme zu entwickeln. Die Wirtschaft ist viel zu lebendig, als daß man sie in gewisse Programme zwängen könnte. Was zunächst nötig war, war die Wirtschaft wieder gesund zu machen. Hatte man früher gesagt: Das Kapital betätigt sich, und das heißt dann Wirtschaft, so sagen wir heute:

Die Arbeit ist die Voraussetzung der Wirtschaft. Wir brauchen, wenn wir arbeiten wollen, gar nicht zu fragen, ob Kapital da ist. Es fällt uns gar nicht ein, zu warten, ob das Kapital sich betätigen will; wir arbeiten, damit die Wirtschaft wieder zur Vermögensbildung schreiten kann.

Soweit die freie Wirtschaft sich betätigen will, soll sie es ja leisten. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, eine selbstverantwortliche, vorwärtsstürmende Persönlichkeit etwa in ein Beamtenverhältnis einzuspannen. Im Gegenteil: Jetzt erst steht der Unternehmer selbstverantwortlich vor dem Werk. Wir haben auch kein Interesse daran — denn das wäre nicht sozialistisch — Schwache zu halten. Wer eine Sache durchsetzen will, muß sich durchsetzen.

Es gibt nur eine Möglichkeit für eine gesunde Wirtschaft, das ist, daß alle Kräfte des Volkes voll zur Auswirkung kommen.

Da wir uns heute in einer Notzeit befinden, müssen wir aber zunächst die Arbeitslosigkeit beseitigen. Dann erst können wir an einen wirklichen Neuaufbau der Wirtschaft denken. Die Arbeitslosigkeit war für den Nationalsozialismus eine politische Aufgabe deshalb, weil er nicht dulden kann, daß das Volk stirbt.

Man hat sich gewundert, daß zu den wichtigsten Aufgaben der Arbeitsschlacht die Ehestandsdarlehen gehört haben. Man fördert bewußt das Bevölkerungswachstum. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es nur einen Reichtum eines Volkes gibt, das sind seine Volksgenossen und seine Kinder. Deshalb bedeutet diese Maßnahme bedeutend mehr als die Herausnahme von weiblichen Arbeitskräften aus den Fabriken. Ich glaube, daß von dieser Maßnahme eine grundsätzliche Wandlung der Struktur in der Zukunft eintreten wird.

Wenn die Arbeitsschlacht gewonnen werden soll, muß die Wirtschaft von sich aus alles tun. Je weniger die Wirtschaft in dieser Hinsicht ihre Pflicht erfüllt, desto mehr muß der Staat tun, und desto größer wird die Last, die niemand anderer zu tragen hat, als die Wirtschaft selbst. Gerade deshalb war die Vermögensbildung gehemmt und hörte schließlich ganz auf, weil die Arbeitslosigkeit alles verzehrte.

Es ist also kein Wunder, wenn die neue Kapitalbildung nicht so schnell vor sich geht, wie der einzelne es wünscht; aber sichtlich beginnt sie bereits. Eines hat eine viel größere Bewegung ausgelöst, und das ist der Schrei nach Kredit. Er ist glücklicherweise schon geringer geworden; wir dürfen das ruhig auf die Wirkungen der nationalsozialistischen Politik zurückführen.

Wir sind uns darüber klar, daß das Einkommen eines Volkes aus gar nichts anderem bestehen kann, als aus eigener Arbeit. Es mußte angefangen werden zu arbeiten, um wieder wirtschaften zu können.

Der Bedarfsdeckungsfimmel hatte dahin geführt, daß eine Menge nicht gerade unbedingt notwendiger aber möglicher Dinge nicht geschehen war. Es kommt darauf an, die Güter von einem zum anderen wandern zu lassen. Je schneller der Umlauf der Güter im Volke ist, desto höher wird das Einkommen des Einzelnen. Den besten Beweis hat die NS.-DAP. mit ihren großen Veranstaltungen geliefert. Die Veranstaltungen im Jahre 1933 haben allein einen Umlauf von 100 Millionen erbracht.

Die politische Führung hat viel weiter gesehen wie die freie Wirtschaft. Ich nehme es der organisierten Wirtschaftsmacht sehr übel, daß sie seinerzeit erklärt hat: Man muß warten, bis das Großkapital uns Kredit gibt.

Wenn die Wirtschaft das Volk führen könnte,

Der große Spatzenkrieg

Vor 200 Jahren mußte jeder Karlsruher jährlich 12 Spatzen fangen!

Es war im Jahre 1714, als der regierende Markgraf Karl Wilhelm von Baden, der Gründer unserer Stadt, auf vielfaches Drängen seiner Untertanen hin einen denkwürdigen Entschluß faßte: Er erklärte dem gesamten Spatzenvolk in seinen Landen den Krieg! Und dieser dauerte mehrere Jahrzehnte lang.

Da immer neue Beschwerden von seiten der Landleute hörbar wurden, daß dieses lästige Völkchen auf den Feldern unerträglichen Schaden anrichte, rief der Landesherr alle seine Untertanen, also auch die Ur-Einwohner von Karlsruhe zu den Waffen und gebot ihnen wiederholt, zuletzt in einem „General-Rescript" vom 1. Nov. 1719:

„daß jeder Unterthan jährlich 12 Spazenköpfe liefern oder vor jeden 4 Kreuzer zahlen, doch aber, wann ein Ort der Spazen los worden auch die Lieferung unterbleiben solle."

Der mutige Feldzug gegen die unliebsamen Spatzenvölker mag den Einzelnen zunächst verwundert haben. Wurden die Maßnahmen doch zuweilen als Steuer empfunden. Der Fürst aber, dessen Willkür keine neue „Last und Auflage" darstellen sollte, befand sich auf dem einzig richtigen Weg, wenn er dieses besonders drückende Uebel auf dem schnellsten Wege beseitigen wollte: er erklärte den Feinden den Krieg und packte so das Uebel an seiner Wurzel.

Von solch seltsamem Kriegsdienst waren nur diejenigen Untertanen befreit, die der „Armut halber kein Gewehr hatten" oder aus „Alters- und Leibes-Gebrechlichkeit" nicht schießen konnten. Der Spatzenkrieg begann und muß neben allerlei Erfolgen auch einige Verluste an Menschenleben verursach haben, so merkwürdig dies klingen mag. Der Markgraf enschloß sich nämlich plötzlich, andere Waffen einzusetzen und befahl in einem General-Rescript vom 1. April 1730:

„daß das Schießen nach Spazen in und um die Fleken hinfüro abzustellen, hingegen die Spazen auf andere Art wegzuschaffen".

Und warum? — Bei dem oft „unvorsichtigen Spazenschießen der Unterthanen haben sich von Zeit zu Zeit verschiedene Unglücksfälle zugetragen". Also sollten die 12 Spatzenköpfe künftig von jedermann durch Fangen (!) und „Aufhebung aus denen Nestern" gesammelt werden. Das Schießen wurde sofort eingestellt, der Kampf gegen die Schädlinge auf den Feldern des Landmannes ging aber weiter.

Im Jahre 1741 gab die Witwe des 1738 verstorbenen Markgrafen, Magdalene Wilhelmine und Markgraf Karl August neue Kriegspläne bekannt, da der Eifer der Untertanen im Kampf gegen die unbesiegbaren Spatzenvögel etwas nachgelassen und man es mit dem „Köpfen" nicht mehr so genau genommen hatte. Die vormundschaftliche Regierung ließ allerorts einen Aufruf verbreiten, dessen erste vier Punkte hier genannt seien. In diesem war angeordnet, daß:

„1. eine stark begüterte Familie jährlich 12, die von mitteimäßiger Gattung 9 und dann die geringere 6 Stük Spazenköpfe liefern,

2. von dieser Lieferung weder Burger noch Hintersassen, außer die über 60. Jahr gekommene Männer und Wittweiber, wann so wohl diese als jene mit keinen erwachsenen Söhnen versehen, eximirt seyn,

3. ein jeder nach vorstehender Proportion sein gebührendes quantum mit Siebern, Garn, Häsen oder sonst, so gut er kann, fangen, und hingegen sich alles Schießens bei Vermeidung schwerer Strafe gänzlich enthalten, auch

4. ein jeder seine Gebühr quartaliter an denjenigen Forstknecht, in dessen Forst oder Huth das Ort gehörig, richtig einliefern oder in dessen Entstehung vor jedes Stück 2 Kreuzer bezahlen solle."

Da es wohl vorgekommen ist, daß die biederen Vogeljäger auch Köpfe von anderen Vögeln miteingeschmuggelt haben, wurden die Forstknechte eigens angewiesen, darauf zu sehen, „daß nicht statt der Spazenköpfe andere Vögelköpfe geliefert werden". Wer es trotzdem tat, durfte einen Gulden und 30 Kreuzer Strafe zahlen! Doch kam es dem Markgrafen nicht darauf an, daß ein jeder Untertan sich auf dem Wege einer Geldbuße vom Spatzenfangen befreien könne, sondern ein jeder solle, wie ausdrücklich vermerkt wird, „in natura von Quartal zu Quartal richtig wirklich noch kenntbare Spazenköpfe einliefern", worüber er auch eine Bescheinigung erhielt.

Erst lange Zeit später, im Jahre 1773, hören wir wieder etwas vom badischen Spatzenkrieg unter Markgraf Karl Friedrich. Dieser ordnete in neuen Verordnungen an, daß nunmehr jeder, der 1 bis 3 Morgen Feld besitzt, zwei Spatzenköpfe, wer 4 bis 9 Morgen besitzt das Doppelte und wem mehr als 10 Morgen gehören acht Köpfe abgeben müsse. Leider ist nirgends ersichtlich, wie der Spatzenkrieg ausgegangen ist. Es bestand wohl die Anordnung, daß die Forstämter der Fürstlichen Rent-Kammer regelmäßig mit den „Spazenkopf-Einzügen" berichten sollen. „ob, und inwiefern eine Vermehr- oder Verminderung derer Spazen in denen Feldern und Ortschaften verspüret werde". In den Rechnungsbelegen der Stadt Karlsruhe aus diesen Jahren werden aber sicherlich die Ein- und Ausgaben des gewiß siegreichen Spatzenkrieges aufgeschrieben sein.

Wie wäre es, wenn man auf ähnliche Weise den Karlsruher Schnaken den Krieg erklären könnte ? . . . A. M. Schmitt.

wenn sie sogar nur sich selbst führen könnte, dann hätten wir die mehr als 6 Millionen Arbeitslose nicht bekommen.

Der Einwand, daß wir wieder eine Inflation bekommen müßten, ist lächerlich. Man hat gesagt: Da wir kein Geld haben, müssen wir es pumpen. Richig ist, daß wir immer genau so viel Arbeit haben, als Arbeit geleistet wird. Das Kapital müssen wir tilgen aus der Arbeit.

Auf eine andere Sorge möchte ich etwas eingehen, das ist

die Rohstoffrage und die des Außenhandels.

Die Hauptsache ist, daß wir auf dem Weltmarkt wieder etwas einzusetzen haben. Die Emigrantenpresse hat gejubelt, weil wir durch die Arbeitsschlacht in eine Rohstoffkrise geraten müßten, die durch die größere Kaufkraft der neu in Arbeit kommenden Menschen verursacht werde. Diese Tatsache bedeutet aber nichts anderes, als ein großzügiges Angebot an das Ausland, endlich wieder mit uns in gesunde Geschäftsbeziehungen zu treten.

Zwischen den Völkern besteht immer noch ein ausgesprochener wirtschaftlicher Kriegszustand.

Die Frage ist die, ob die Völker ihre Wirtschaft entweder durch Eroberungen aufrecht erhalten sollen wie Japan, ob sie sich durch hohe Zollmauern absperren wie Frankreich, oder ob sie wie Deutschland aktive Wirtschaftspolitik treiben, die zugleich Friedenspolitik ist.

Wenn uns das feindliche Ausland boykottiert, so sollte man sich im Ausland überlegen, daß man sich durch den Ausfall deutscher Aufträge selbst schädigt. Wenn die ausländischen Stoffe fehlen, muß man sie sich eben selbst schaffen.

Man muß sich in der Welt darüber klar sein, daß keine Macht der Erde über die Entschlüsse eines verantwortlichen deutschen Politikers bestimmen darf, also auch nicht das Wohlwollen oder Uebelwollen der ausländischen Kaufleute, erst recht nicht die Boykottbestrebungen der jüdischen internationalen Clique, die glaubt, Deutschland auf diese Weise auf die Knie zwingen zu können.

Der Grundsatz, nach dem der Nationalsozialismus seine Wirtschaftspolitik begonnen hat, ist nicht ein Nützlichkeitsgrundsatz der alten Art. Der einzige Grundsatz des Nationalsozialismus heißt: Was dem Volke nützt, ist gut, was ihm schadet, ist böse. Unser Schicksal bestimmen wir selbst, es ist nur abhängig von unserem eigenen Willen. Wir treiben Wirtschaft, indem wir arbeiten und nicht, indem wir uns von anderen etwas schenken lassen.

Wir haben unser Schicksal in die Hand genommen, und die Selbstbestimmung ist auch der Weg einer neuen Wirtschaftspolitik.

Ministerpräsident Walter Köhler

dankte im Namen aller Anwesenden dem Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen.

Er richtete anerkennende Worte an die Führer der badischen Wirtschaft, die sich nach besten Kräften bemüht hätten, die Lage durch ihre eigene Initiative zu erleichtern. Die Regierung werde von sich aus alles tun, um ihre Arbeit zu erleichtern.

Wir hätten keinen Grund, bedrückt zu sein. In diesen Tagen zeige sich klar und eindeutig der Wandel, der in der Welt vor sich gegangen sei. Wenn in den letzten 14 Jahren deutsche Staatsmänner ins Ausland gegangen seien, hätten sie es getan, um Schandverträge zu unterschreiben.

In diesen Tagen hätte man zum ersten Male wieder erlebt, daß deutsche Staatsmänner aufgenommen worden seien, wie die Vertreter eines großen Volkes aufgenommen werden müssen. Diese Tatsache habe mehr Wert wie eine Devisenbilanz, denn sie habe uns heraus aus dem Minderwertigkeitskomplex, in den das deutsche Volk hineingeraten sei.

Der Ministerpräsident schloß den offiziellen Teil mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. — Die Anwesenden blieben noch längere Zeit in zwangloser Unterhaltung zusammen zu gegenseitigem Gedankenaustausch.

Tagesanzeiger

Freitag, den 15. Juni:

Theater:

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier

Film:

Atlantik: Dick und Doof, die Teufelsbrüder
Gloria: Papi
Kammer-Lichtspiele: Quick
Palast: La Bataille
Rest: Wo ist das Kind der Madelaine F.?
Union-Lichtspiele: Der Zarewitsch

Konzert:

Museum: Kapelle Runsky-Tschekan
Vaterland: Kapelle Harry Witz
K.D.W.: Kapelle Räckle-Hirgstätter
Odeon: Kapelle Hans Hartmann
Löwenrachen: Mister Meschugge spielt
Roederer: Kapelle J. Schmitt
Weinhaus Just: Kabarett
Grüner Baum: Tanz
Wiener Hof: Tanz

Film-Notizen

Die Union-Lichtspiele zeigen ab heute „Zarewitsch", ein Film mit vielen heiteren Episoden, der in Nizza und seiner wundervollen Umgebung spielt. Zugleich ein Film, der in seiner Besetzung Martha Eggerth, Hans Söhnker, Ida Wüst und Max Gülstorff und Paul Otto aufweist.

Die Residenz-Lichtspiele zeigen ab heute den Film „Wo ist das Kind der Madelaine F.?" Ein Film mit Dorothea Wieck, der über akut gewordene Probleme amerikanischer Lebensformen Aufschluß gibt.

Helft Schäden verhüten!

Verlustzahlen, die jedem zu denken geben müssen

Im Rahmen der Verkehrserziehungswoche hält die Schadensverhütungsgesellschaft zur Zeit vor den Angehörigen der Karlsruher Polizei und zahlreichen anderen Zuhörern sowie allen an dem Problem der Schadensverhütung interessierten Verbänden und Behörden Vorträge in der Polizeiunterkunft, die am Donnerstagmorgen begannen. Als Sprecher stellte sich Verwaltungsdirektor a. D. Thoma vor. In seinen aufklärenden Ausführungen entwickelt der Redner etwa folgendes:

Nach einem kurzen Rückblick auf die Behandlung des Schadenverhütungsproblems in der Vergangenheit erklärt der Redner, warum er sich vor allem an die Polizeibeamten wendet: die große Oeffentlichkeit ist für diesen Gegenstand noch nicht genügend aufnahmefähig, während die Tätigkeit des Polizeibamten an sich schon in sehr naher Berührung mit dem Problem steht. Er will somit eine Schar von Pionieren heranziehen, die dann hinausgehen sollen unter die Masse und weiterwerben für den Gedanken der Verhütung der Schäden. Denn ungeheuere Werte werden jedes Jahre vernichtet durch eine Reihe von menschlichen Untugenden; jährlich werden etwa **5 Milliarden Mark** durch Schäden aller Art vergeudet, **5 Milliarden, die dem deutschen Wiederaufbau nutzbar gemacht werden könnten, wenn die Menschen sich mehr selbst erziehen würden,** und wenn sie vor allem die tiefen Zusammenhänge zwischen dem Besitz des einzelnen und seiner Lebenshaltung und dem Schicksal des Volksganzen erkennen würden. Von diesen 5 Milliarden, die etwa der Jahresproduktion des gesamten deutschen Bergbaues entsprechen, könnten bei erhöhter Disziplin 75 Proz. eingespart werden, denn sie entstehen durch **Selbstverschulden.** Mit dieser Summe könnten 3 Millionen Arbeitslose ausreichend in Arbeit und Brot gebracht werden, sie entspricht 1500 Tonnen, gleich 150 Eisenbahnwaggons, Gold.

Hier muß Halt gemacht werden!

Es gilt, die einzigen uns noch verbliebenen Aktivposten des deutschen Volkes, wie Haus und Hof, Hab und Gut, Leben und Gesundheit, Arbeitskraft und Arbeitswille zu erhalten und somit Dienst am Volk und Vaterland zu leisten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte dann der Redner die wichtigsten Gebiete der Schadenentstehung ausführlich; so beschäftigte er sich vor allem mit den Brandschäden, den Betriebsunfällen, den Verkehrs-, Sport-, häuslichen und Kinderunfällen. Ungefähr 45 000 Brände vernichten jährlich in Deutschland etwa einen Wert von 400 Millionen Reichsmark; dreiviertel davon könnte durch erhöhte Aufmerksamkeit und Pflichtgefühl gegenüber seinen Volksgenossen verhindert werden. Denn oft ist es ja nicht nur mangelhafte Aufmerksamkeit, die die Schäden entstehen läßt; es treten doch dazu alle jene vorsätzlichen Brandstiftungen. 50 000 Brände haben in den letzten 10 Jahren allein zündelnde Kinder verursacht; 200 000 Menschen könnten leben von dem, was jährlich an Nahrungsmitteln verbrennt. — Nicht geringer sind die Schäden durch Betriebsunfälle. 8000 Menschen gehen jährlich auf diese Weise zugrunde. Mit ihnen allein ist es aber nicht getan, denn 2,5 Millionen werden jedes Jahr schwerer oder leichter verletzt und fallen der Fürsorge und Versicherung zur Last. Man muß dabei auch die Schäden betrachten, die diese Unfälle auf die Keimzelle jedes Staatsgebildes, die Familie, haben können. Fürchterlich zugenommen haben die Zahlen der Unfälle beim Verkehr, und die Entwicklung ist noch gar nicht abzusehen, wenn erst die von der Reichsregierung erstrebte Motorisierung Deutschlands restlos durchgeführt sein wird. Jetzt schon sterben jährlich etwa **10 000 Menschen als Opfer des Verkehrs.** Nicht minder groß ist aber die Zahl der Unfälle innerhalb der Familien, der Haushaltungen. Und dann kommen die Sportunfälle; allein 3500 Menschen erleiden jährlich den Tod durch Ertrinken, 5000 weitere durch Sturz jeder Art. 12 000 Kinder scheiden jährlich durch Unglücksfälle aus dem Leben.

In diesem Kampf muß alles mithelfen!

Immer, in all seinem Handeln muß man sich seine Gebundenheit an das Volksganze vor Augen führen. Das Volk ist vergleichbar mit einem Strom: je reicher die Zuflüsse, die Familien, die Dorfgemeinschaften, die Bezirke, die Länder, ihm zuströmen können, umso kraftvoller wird der Strom dahinfließen, umso machtvoller wird das Ganze sein. So darf man sich auch nicht damit trösten, daß im Falle eines Schadens ja die Versicherung einspringt. Versicherungen sind, als Ablösung der alten dörflichen Hilfsgemeinschaften, nichts anderes als auf Treu und Glauben aufgebaute Spartöpfe, die bei Not einzutreten haben.

Wer fahrlässig oder böswillig den Schaden herbeiruft, betrügt seine Volksgenossen, denn er mindert das Vermögen der Kasse, in die vertrauend alle gezahlt haben.

In flammenden Worten ging der Redner gegen diese durch die materialistische und liberalistische Denkweise der Vergangenheit anerzogene Einschätzung des Lebens und der großen Güter des Volkes, die je über das Materielle hinaus auch soviel Ideelles zu geben vermögen, an. Er rief zur Mitarbeit auf, den Gedanken der Schadensverhütung in das Volk zu tragen. Nimmer dürfe man müde werden, den leichtsinnigen oder böswilligen Nächsten zu erziehen und auf die Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Auch wenn der Erfolg zunächst ausbleibt, so darf man noch nicht nachgeben. **Denn Schadensverhütung ist nationale Pflicht!**

Für seine Ausführungen konnte der Redner stärksten Beifall ernten.

Kurze Stadtnachrichten

Hohes Alter

In voller geistiger und körperlicher Frische kann am heutigen Tage Jakob Schühle, Inhaber der Karlsruher Kohlenfirma gleichen Namens, seinen **70. Geburtstag** feiern. Herr Schühle erfreut sich in der Karlsruher Bürgerschaft eines großen Freundes- und Bekanntenkreises, so daß sein 70. Geburtstag in weitesten Kreisen Beachtung finden dürfte.

*

75. Geburtstag. Herr Markus Doll, Lessingstraße 18, kann am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag in voller Rüstigkeit feiern. Der Jubilar stand 50 Jahre im Dienst der Stadt.

*

Badisches Staatstheater

In Fortsetzung der Richard-Strauß-Aufführungen, aus Anlaß der Feier des 70. Geburtstages des Meisters, geht heute Freitag, die Oper „Der Rosenkavalier" unter Klaus Nettstraeters musikalischer und Viktor Pruschas szenischer Leitung zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene. Die Titelpartie singt Else Schulz. — Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr.

*

Handharmonika-Werbekonzert

Die Handharmonikaschule am Bad. Konservatorium für Musik veranstaltet am Samstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik ein Werbekonzert, in welchem von Schülern der Handharmonikaschule unter Leitung von Diplomlehrer Gottfr. Pfeiffer allen Freunden und Interessenten der Handharmonika in gestuften Vorträgen die leichtfaßliche Methode zur Erlernung des Handharmonikaspieles nach rein musikalischen Grundsätzen zu Gehör gebracht werden.

Durch die Mitwirkung des bekannten deutschen Meisters Hermann Schittenhelm mit seinem Solisten-Hohnersextett erhält die Veranstaltung eine ganz besondere Note.

*

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins

Wie schon in Anzeigen bekanntgegeben wurde, findet die ordentliche Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins am Montag, den 25. Juni, nachmittags 18 Uhr im „Goldenen Adler", Karl-Friedrich-Straße Nr. 12, statt. Auf der Tagesordnung stehen, abgesehen von den Regularien, wichtige Punkte, die für die Arbeiten des Vereins und für die Stadt Karlsruhe von grundlegender Bedeutung sind.

*

Samstagnachmittagskonzert im Stadtgarten

Am Samstagnachmittag, dem 16. Juni, konzertiert im Stadtgarten das Philharmonische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Willibald Zehn. Das Musikprogramm steht unter dem Motto „Musikalisches Allerlei" und enthält hervorragende Werke von Adam, Strauß, Bohne, Offenbach, Kling und Waldteufel. Es verspricht recht unterhaltende Stunden. Da an den Samstagnachmittagen die Eintrittspreise ermäßigt sind, sollte niemand den Besuch des Konzerts versäumen.

*

Beim Baden ertrunken

Gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr ertrank im Rhein oberhalb der Maxauer Schiffbrücke der 19 Jahre alte Bäckergeselle Alfred Dittes. Der Ertrunkene, der des Schwimmens nahezu unkundig war, ließ sich durch den zur Zeit sehr niederen Wasserstand des Rheins verleiten, weit hinaus der Mitte des Stromes zu zu waten, wobei er in eine Untiefe geriet und trotz Rettungsversuche nicht mehr vom Tode des Ertrinkens bewahrt werden konnte.

Gegen die Feinde des deutschen Aufbaus!

Zur Kundgebung der HJ. am kommenden Samstag

Die von der Hitlerjugend durchgeführte Versammlungswelle gegen Reaktion, Miesmacher und Meckerer hat in allen Städten, in denen Gebietsführer Staebe bisher sprach, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Kundgebungen, die nur mit den größten Wahlveranstaltungen des Jahres 1932 vergleichbar sind, beweisen, daß der weitaus überwiegende Teil des deutschen Volkes jenen traurigen Elementen, die sich vermessen, dem einzigartigen Aufbauwerk

Gebietsführer Staebe

des Führers entgegenzuarbeiten und die deutsche Revolution zu einer Pubertätserscheinung herabzuwürdigen, den schärfsten Kampf angesagt hat. Der Kampfruf: „Schlagt die Reaktion, wo ihr sie trefft" wurde überall mit Begeisterung aufgenommen.

Auch Karlsruhe wird am kommenden Samstag im Zeichen dieser Kundgebung stehen. Die Teilnahme des gesamten Bannes 109 der Hitlerjugend, des Jugendbanns 1 und 2/109, des Untergaus Karlsruhe des BDM., sowie der gesamten PO. zum Zeichen der Verbundenheit zwischen der alten Garde und der HJ. wird der Veranstaltung ein imposantes Gepräge verleihen. Sie wird eingeleitet durch einen Propagandamarsch der genannten Formationen, der seinen Ausgang am alten Bahnhof nimmt und sich durch die Karl-Friedrich-, Stephanien-, Seminarstraße nach dem Engländerplatz, dem Ort der Kundgebung, bewegt.

Gebietsführer Staebe gehört zu den ältesten Kämpfern der Bewegung, der sich schon in einer Reihe verantwortungsvoller Aemter bewährt hat. 2000 Versammlungen, 40 Prozesse und zahlreiche Gefängnisstrafen lassen am besten ermessen, daß Staebe stets in vorderster Front gestanden ist. 1926 wurde er Kreisleiter in Braunschweig-Land, 1930 wurde er zum Gaupropagandaleiter berufen. 1931 beauftragte ihn Reichsbauernführer Darré mit der Leitung der agrarpolitischen Pressestelle der Reichsleitung. Später war er als Hauptschriftleiter verschiedener nationalsozialistischer Blätter und zuletzt als Pressechef der Sendegruppe West tätig. Anfang 1934 wurde er dann vom Reichsjugendführer als Pressechef in die RJF. berufen.

Außerordentl. Mitgliederversammlung des Männergesangvereins Liederhalle

Bei der Mitgliederversammlung im Künstlerhaus gedachte der Leiter des Vereins Rechtsanwalt Dr. Knauß nach der Begrüßung den im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Ehrenmitgliedern und Mitgliedern, sowie der Grubenopfer von Buggingen. Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Anwesenden und sangen das Grablied: „Nun ruhet in Frieden."

Daran anschließend stellte Dr. Knauß die in letzter Zeit in den Vorstand berufenen Mitglieder vor: Stellvertretender Präsident Friedrich Brüstle, Vereinsrechner W. Eppele, Schriftführer Edmund Schucker und Gustav Rohrbach. Bei dieser Gelegenheit dankte der Präsident den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern in herzlichen Worten. Hierauf gab Dr. Knauß einen umfassenden Ueberblick über das verflossene Sängerjahr. Herr Spachholz, der mit der Prüfung der Vereinskasse betraut war, erstattete hierüber Bericht. Der Kassenbericht wurde ohne Beanstandung angenommen und dem Kassier Entlastung erteilt. Studienrat Hugo Hahner ergriff sodann das Wort zu einem interessanten Vortrag über die Neugestaltung des Männerchorwesens. Der Chronist des Vereins Ferd. Dietz zeigte in einem längeren Referat neue Wege, die die Liederhalle infolge der veränderten Struktur des Chorwesens zu gehen hat.

Die Versammlung war umrahmt von Gesangsvorträgen unseres Mitglieds Müller. Um 1/2 12 Uhr schloß der Leiter mit Worten des Dankes die Versammlung.

Student und Arbeiter – eine Front

Eine große Schicksals- und Treugemeinschaft

Nun ist es soweit: die Organisationen der Deutschen Studentenschaft und der NSBO. rüsten, um das zwischen dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Pg. Dr. Oskar Stäbel und dem Reichsobmann der NSBO., Pg. Staatsrat Walter Schuhmann, abgeschlossene **Bündnis Student — Arbeiter in die praktische Wirklichkeit** umzusetzen.

An allen Universitäten und Technischen Hochschulen (die Fachschulen usw. werden noch folgen) werden Studentenschaft und NSBO. je einen Vertreter berufen, die in gemeinsamer Arbeit

„Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaften Student — Arbeiter"

errichten und sofort mit der Arbeit beginnen. Am Sonntag hat in Berlin eine große Tagung der Vertreter der Studentenschaft und der NSBO. aus dem ganzen Reich stattgefunden, um sich hier für die kommenden großen Aufgaben gemeinsam auszurichten.

Heute werden endlich große Kundgebungen der Studentenschaft und der NSBO. an allen Universitäten und Technischen Hochschulen die praktische Gemeinschaftsarbeit eröffnen. In Berlin, an der traditionellen Kampfstätte der nationalsozialistischen Erhebung im Sportpalast, werden Pg. Dr. Stäbel und Pg. Walter Schuhmann die Richtlinien der Zusammenarbeit im Rahmen einer großen Kundgebung bekanntgeben. Zur gleichen Stunde werden an allen Hochschulen die Führer der Studentenschaft und der NSBO. das abgeschlossene Bündnis mit dem gemeinsamen Gelöbnis bekräftigen: „Studentenschaft und Arbeiterschaft — eine Front!"

Keine Frage, daß damit im Leben des deutschen Studenten, in der Arbeit der NSBO., ja vielleicht sogar im ganzen sozialen Leben der Nation eine Entwicklung eröffnet wird, die zu großen Hoffnungen berechtigen darf: Zum ersten Male werden im deutschen Volk Vertreter der Arbeiterschaft und des gesamten Nachwuchses des deutschen Akademikertums bewußt und in völliger Geschlossenheit sich einander die Hände reichen und Schulter an Schulter beieinanderstehend bekennen, daß sie gewillt sind, ihrer beider Schicksal gemeinsam zu tragen!

Studentenschaft und NSBO. werden damit gutmachen, was die überwundene liberalistisch-marxistische Vergangenheit auf diesem Gebiet an der Nation gesündigt hat. Student und Arbeiter haben einst voneinander so gut wie nichts gewußt. Der Student kannte weder die Sorgen und Nöte des schaffenden und werktätigen Volkes, noch wußte der Arbeiter etwas vom Leben und Sterben des deutschen Geistesarbeiters. Die wenigen Beziehungen, die vielleicht einmal hier und dort zueinander bestanden haben mögen, waren schließlich immer mehr abgestorben. Liberalismus, Feudalismus und Marxismus sorgten ja dafür, daß Interessengegensätze in den Vordergrund traten und endlich alles überwucherten, was noch an

Gemeinschaftswillen im deutschen Volk

vorhanden war. Das soziale Leben der Nation wurde vergiftet. Nie aufhörende soziale Auseinandersetzungen, zum Teil allerschwerster Art, erschütterten immer wieder das Gefüge der deutschen Wirtschaft und des Volkes, ohne daß auch nur die geringste Aussicht bestehen konnte, daß je das soziale Recht zum Durchbruch kommen könne. Dem einen wurde die Wirtschaft ein Ding an sich, dem anderen die Arbeitskraft ein Handelsobjekt. In den Verhandlungen über die „Ware" Arbeitskraft und über ihre Bezahlung siegte jeweils der größere Geldbeutel, einmal der des Unternehmers, wenn er seine Belegschaft auszuhungern und ihr seinen Willen aufzuzwingen imstande war, und ein andermal die Arbeiterschaft, wenn sie mittels gefüllter Streikkassen den Ausstand so lange aushalten konnte, bis die Rentabilität des bedrohten Unternehmens in Frage gestellt wurde. Das Ergebnis solcher Auseinandersetzungen wurde also bestimmt von der Gewalt, von der Macht, vom größeren Geldbesitz. Dem sozialen Recht an sich hat dabei niemand dienen können, denn wo die Gewalt, die brutale, bedenkenlose Gewalt sozialen Entscheidungen ihren Stempel aufdrückt, da geht das soziale Recht verloren. Dieses „System", das noch alledem eine soziale Befriedung einfach unmöglich machte, mußte also zu jener wachsenden Erbitterung und Verbitterung im Volk führen, die schließlich auch die letzten Schranken der Rücksichtnahme aufeinander sprengte, das Volk in vergiftetem Haß zum Kampf Deutscher gegen Deutsche aufhetzte und damit jede Aufbaumöglichkeit, die immer die

Zusammenfassung aller Kräfte

voraussetzt, von vornherein sabotierte.

Diesem System des sozialen Unrechts hat bereits das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ein Ende gemacht. Heute ist die Arbeit Dienst am Volk und dadurch geadelt, der Schutz der Arbeitskraft also nationale Pflicht. Es gibt heute keine „Unternehmer" und „Arbeitnehmer" mehr, die als „soziale Gegenspieler" zu ewiger Feindschaft verpflichtet sind. Es gibt nur noch Betriebsführer und Gefolgschaften, und beide zusammen umfassen begrifflich gemeinsam jenes deutsche Arbeitertum, zu dem alle gehören, die im Dienst an der Nation ihre Pflicht tun.

Jetzt kommt es darauf an, diesen geistigen Umbruch des Volkes bewußt zum Eigentum des gesamten akademischen Nachwuchses und des Nachwuchses der Träger der NSBO. zu machen. Ob nun der jetzige Student später einmal etwa als Richter Recht zu sprechen hat, ob er als Lehrer der Wissenschaft oder als Arzt der Gesundheit des Volkes dienen wird, ob er als Unternehmer oder Fabrikbesitzer, als Ingenieur oder Betriebsführer im sozialen Leben eine Rolle spielt oder ob der NSBO.-Kämpfer als Träger der Deutschen Arbeitsfront Dienst tut und hierbei an der Schulung des Nachwuchses wirken wird — immer und immer wird die Schaffung der erstrebten deutschen Volksgemeinschaft in weitaus entscheidendem Umfang davon abhängig bleiben, ob der akademische Nachwuchs und der deutsche Arbeiternachwuchs in gemeinsamer sozialpolitischer Erziehung auch gemeinsam zum

Träger des deutschen Sozialismus

werden, ob es also gelingen wird, zu erreichen, daß in der sozialpolitischen Auffassung Abweichungen nicht mehr bestehen!

Sozialismus ist treue Sorge aller und für alle; Sozialismus ist Sorge um den Nächsten, und dann erst um sich selbst; Sozialismus ist Kameradschaft. Wenn Student und Arbeiter in diesem Sinne Sozialisten sein werden, wenn dem Studenten im späteren Leben die Sorge um die ihm anvertrauten Volksgenossen wichtiger sein wird als das eigene Schicksal, und wenn dem Arbeiter die Treuverbundenheit zum Betriebsführer und der Dienst an der Gemeinschaft höchstes Gebot sind, wenn also in gegenseitiger, gemeinsamer Erziehung ein wahrhaft neues Geschlecht eine neue Zeit des sozialen Rechts und der nationalsozialistischen Gemeinschaft in sich trägt — dann wird erreicht sein, was uns heute Aufgabe ist:

Student und Arbeiter, das ganze deutsche Volk — eine Front, eine große Schicksals- und Treugemeinschaft!

Oskar Krüger, Propagandaleiter im Presse- u. Propagandaamt der NSBO.

Nochmals grell in das Lager der Separatisten

Die kommende Partei

In den nächsten Wochen ist mit der Gründung eines weiteren Parteigebildes an der Saar zu rechnen. Getreu der Parole: „Jeder Separatist Führer einer separatistischen Partei", steht **ein gewisser Domanialschuldirektor Kiefer**, der sich mit Dr. Feien verkrachte, mit einigen französischen Stellen in Verbindung, eine Partei zu gründen, deren Parole bereits völlig unverhüllt die Ziele der Status-quo-Leute propagiert: die Annektion durch Frankreich.

Wir sind in der angenehmen Lage, über die geführten Verhandlungen und Unterredungen einen kurzen Augenzeugenbericht zu geben. Der Separatist Kiefer unterhandelte zuerst mit dem Verlagsdirektor der „Forbacher Neuesten Nachrichten", **Monsieur Hasselhofer**. In unserm Augenzeugenbericht heißt es darüber:

„Kiefer trug zuerst seinen Plan in allen Einzelheiten vor und erklärte, daß

der Status quo

für Frankreich, besonders Lothringen, eine große Gefahr bedeuten würde. Würde im Saargebiet der Status quo zur Durchführung kommen, so würden bestimmt auch in Lothringen die Autonomisten an Boden gewinnen und mit allen Mitteln versuchen, sich dann dem Saargebiet anzuschließen. Mit dem Saarvolk müßte ehrliche Politik getrieben werden, denn wenn man fünf Minuten vor der Abstimmung die Parole ändern würde, sei alles zu spät.

Hasselhofer hat den von Kiefer vorgetragenen Gedankengängen in allen Punkten zugestimmt. Hasselhofer erklärte, auch er war stets Gegner der Status-quo-Bewegung, denn aus langer Erfahrung habe er festgestellt, daß man gerade in einem Grenzgebiet nur mit ehrlicher (!!) und offener (!!) Politik etwas erreichen kann; für die Führer aller Status-quo-Bewegungen sei es ein großer Reinfall, müßten sie heute ihre Parole ändern, und in den Reihen der Status-quo-Mitglieder werde die Aenderung der Parole für den Anschluß an Frankreich wie eine Bombe einschlagen."

Daraufhin erfolgte ein Besuch bei dem **Deputé Döblé, Forbach**, über den es heißt:

„Aus seinen Aeußerungen war eindeutig zu entnehmen, daß er mit dem Plan von Kiefer einverstanden ist, der Status quo war nur ein Mittel, um angeblich das dumme Saarvolk zu ködern. Dann meinte er, daß sich die Status-quo-Parole nicht mehr lange aufrechterhalten lasse, von ihnen kann die Aenderung der Parole aus bekannten Gründen nicht vorgenommen werden. Döblé verwies uns an Divisionär Rosenbeck auf der Grube Louisenthal.

In Saarbrücken waren wir auf dem Büro der „Arbeitsgemeinschaft".

Hier hat Kiefer einem gewissen Mr. Konstroffer seine Pläne entwickelt. K. sagte zu. Kiefer erkundigte sich, ob man ihm Schwierigkeiten bereiten würde. Konstroffer sagte Kiefer, er hätte schon mit Mr. Klinz und Mr. Veny darüber gesprochen, und da Kiefer sich mit seiner ganzen Kraft gegen die Rückgliederung einsetzt, würde man bei ihm eine besondere Ausnahme machen. Kiefer versicherte, jetzt seinen Naturalisierungsantrag zu stellen."

Ueber den Besuch bei dem berüchtigten Divisionär der französischen Grubenverwaltung, Rosenbeck, heißt es dann weiter:

„Rosenbeck sagte, er sei noch nie für den Status quo gewesen. Aber da er nun einmal da wäre, wollten sie weiter bis kurz vor der Abstimmung die Parole beibehalten. Kiefer sagte ihnen darauf, daß er schon vor sieben Jahren Dr. Hektor vor seinen Karren spannen wollte, er sich damals aber noch nicht um Politik kümmern wollte. Wenn die Status-quo-Anhänger ihn aber heute sabotieren wollten, so können sie versichert sein, daß er alles zerschlagen werde. „Entweder gehen sie mit mir oder ich (Kiefer) gehe gegen sie."

Ein kleiner Streifzug durch das Lager der Gegner des Deutschtums.

Feien, Kiefer, Braun und Hektor — es geht diesen Elementen nicht um politische Ueberzeugungen oder irgendwelche Ideen, sondern lediglich um die Fundierung einer Existenz mit hohem Nebenverdienst. Politische Schattenfiguren — Gesinnungsvertreter auf Provision . . .

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP., Durlach-Aue

Am Samstag, den 16. Juni 1934, abends 9 Uhr, findet im Saal des Gasthauses zum „Waldhorn" in Durlach-Aue die Vorführung des Tonfilmes

„Sieg des Glaubens"

statt.

Viele unserer deutschen Volksgenossen, die dieses Filmwerk gesehen haben, sind über das Gebotene begeistert, weshalb auch der hiesigen Einwohnerschaft der Besuch wärmstens empfohlen werden kann.

Für Parteigenossen, sowie Mitglieder der NS.-Formationen ist das Erscheinen Pflicht.

Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pfg., für Erwerbslose und Uniformierte 30 Pfg. **Der Filmwart.**

*

Betrifft Versammlung Reichsbetriebsgemeinschaft Holz

Diejenigen Firmen, welche ganz oder geteilt der RBG. Holz angehören, haben mit ihren Betriebszellenfahnen Samstagabend 7.30 Uhr auf der Ostseite des Konzerthauses

anzutreten.

Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung.

*

NS.-Frauenschaft, Kreis Karlsruhe

Ich bitte diejenigen Ortsgruppen, auch die auswärtigen, die die Ausstellung: „Heimatkunst und Hausindustrie" noch nicht besucht haben, diese Woche noch Führungen zu veranstalten. Wenn die Ortsgruppen geschlossen erscheinen, wird der Eintrittspreis auf 10 Pfennig ermäßigt. Vorherige Anmeldung bei Frau Braus, Bunsenstraße 14, Tel. 4800, erwünscht.

Die stellv. Kreis-Frauenschaftsleiterin.
gez. Schlick.

*

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Karlsruhe.

Kameraden!

Auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder beabsichtige ich am Sonntag, den 1. Juli 1934, einen Ausflug mit der Bahn nach

„Bad Peterstal"

zu veranstalten. Teilnahmeberechtigt sind alle unsere Mitglieder sowie deren Angehörigen und Bekannte. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt von Karlsruhe nach Bad Peterstal beträgt pro Person RM 2.90. Das Fahrgeld ist vor Antritt der Reise auf unserer Geschäftsstelle Karl-Friedrich-Straße 28, zu entrichten.

Anmeldungen sind sofort an unsere Geschäftsstelle einzusenden, wo das Nähere zu erfahren ist.

Der Ortsgruppenobmann.

Kreuzer „Karlsruhe“ unterm Heimatwimpel

Die Rückkehr des Patenschiffes der badischen Landeshauptstadt – Die Weltreise ein voller Erfolg

S. **Kiel**, 14. Juni. **(Eigene Meldung des „Führer“.)** Der Schulkreuzer „Karlsruhe“, der jetzt nach achtmonatiger Fahrt in den heimischen Gewässern eingetroffen ist, wird auf der Schilling-Reede von dem Chef der Marineleitung besichtigt werden und am Samstagvormittag um 9 Uhr nach Kiel, seinem Heimathafen, zurückfahren. Kreuzer „Karlsruhe“, der als erstes Schiff der deutschen Reichsmarine unter den wiederhergestellten traditionsgeheiligten schwarzweißroten Farben und mit dem Hakenkreuz, dem Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung, als Heckschmuck seine Weltreise antrat, hat sich während seiner achtmonatigen Fahrt, die ihn nach Britisch- und Niederländisch-Indien, von dort über Australien und Honolulu nach den Küsten Nord- und Südamerikas führte, auf vorgeschobenem und exponiertem Posten

um das Auslandsdeutschtum und vor allem um die Hebung des deutschen Ansehens in fremden Erdteilen ein unvergleichlich hohes Verdienst erworben.

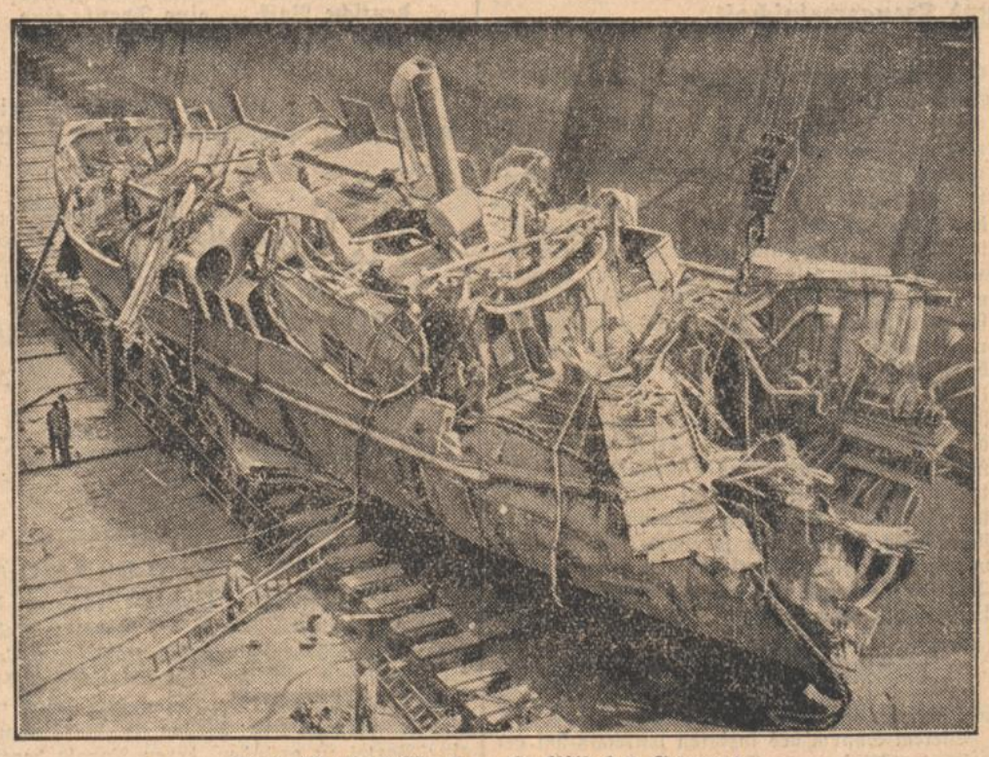
Ebenso wie die Maschinen, die Artillerie und alle technischen Einrichtungen des stolzen Schiffes bei jeder Wetterlage, bei ungewohnten Verhältnissen des Klimas und der Meeresströmungen die Kraftprobe höchst angespannter Beanspruchung zu bestehen hatten, so wurde auch an jeden einzelnen Angehörigen der 580-köpfigen Besatzung ein Höchstmaß von vielseitigen Anforderungen gestellt. Neben der Erfüllung des Hauptzweckes: der umfassenden seemännischen und militärischen Ausbildung des Offiziers- und Mannschaftsnachwuchses, hat die Besatzung dadurch eine besondere Sendung erfüllt, daß sie freudig und unermüdlich, oft mit zusammengebissenen Zähnen, wohin sie auch kam, für Deutschlands Ehre und Recht eine Lanze gebrochen hat.

In manchen Ländern, besonders in Niederländisch-Indien und während des letzten Reiseabschnittes in Nordamerika, hatten die Bevölkerung und die öffentliche Meinung, aufgestachelt und verblendet durch gehässige Verleumdungen, durch aberwitzige Gerüchte, welche die Gegner des neuen Deutschland geflissentlich ausstreuten, den deutschen Kreuzer mit kritischer Reserve und einem fast an Ablehnung grenzenden Mißtrauen empfangen. Solche Widerstände hat unsere Marine rasch aus dem Wege geräumt. Durch sachliche Aufklärung über Deutschlands Friedens- und Arbeitswillen, vor allem aber durch ihr mannhaftes und aufrechtes Verhalten, durch ihr mustergültiges Auftreten und Benehmen, durch ihre Disziplin und ihren Takt haben die Offiziere und Mannschaften einen

Wandel der Stimmung zugunsten Deutschlands herbeiführen können.

Einen spontanen Umschwung! Denn dieselben Blätter, welche hämischen Glossen und mißgünstigen Herabsetzungen Raum gewährt hatten, änderten mit einem Schlage ihre Tonart, ergingen sich in Lobeshymnen über Schiff und Besatzung, zeigten bereitwilliges Verständnis für das Aufbauwerk der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland. Der „Karlsruhe“-Besuch hat die Atmosphäre gereinigt und Mißverständnisse beseitigt. Ein beredtes Zeugnis für diese werbende und aufklärende Wirkung bilden die zahllosen Dankesbriefe, in welchen unsere Landsleute von Uebersee den Konsulaten und ihren Freunden in der Heimat schildern, in welchem Maße durch den Besuch des deutschen Kreuzers ihre Position und ihr Ansehen befestigt worden sei. Belehrt und überzeugt durch die Mitteilungen über die wirklichen Verhältnisse im neuen Deutschland, erwachte in den Auslandsdeutschen das Stammesgefühl und das Bewußtsein inniger Verbundenheit mit der heimatlichen Wesensart.

Wo es in den deutschen Kolonien, in einzelnen Städten, Sondergruppen und Cliquen gab, da waren diese Spaltungen beim Erscheinen der „Karlsruhe“ beseitigt; da gab es nur eine einmütige Volksgemeinschaft. Diese durch unsere Marine bewerkstelligte Festigung des Zusammenhaltes des Ueberseedeutschtums, dieses neuerwachte nationale Zusammenhangsgefühl hat sich, wie vielfach bezeugt wird, auch schon in wirtschaftlicher Beziehung günstig ausgewirkt. Mit den Willkommensgrüßen, die unser Volk dem heimkehrenden Kreuzer entbietet, verbindet es den Dank an die Besatzung, diese würdigen Vertreter unseres Landes, die als Zeugen für Deutschlands Friedens- und Arbeitswillen einen großen Sieg errungen und durch ihre eiserne Disziplin und aufrechte Gesinnung das deutsche Ansehen gefördert haben.



Das „Merkur“-Wrack — ein Bild des Grauens

Das Wrack des Schleppdampfers „Merkur“, der nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Albert Ballin“ in der Wesermündung gesunken war und insgesamt acht Personen mit sich in die Tiefe gerissen hatte, wurde jetzt nach langwieriger Arbeit in das Kaiserdock nach Bremerhaven eingeschleppt.

Erdstöße im Appenin-Gebiet

* **Mailand**, 13. Juni. Im toskanisch-emilianischen Appenin-Gebiet wurde am Mittwochvormittag ein sehr starkes Erdbeben verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine heftige Panik. Es sollen nur leichte Schäden an einigen Neubauten entstanden sein.

Das Observatorium in Prato (Toskana) berichtet, daß den ersten Feststellungen zufolge der Herd des noch andauernden, sehr heftigen Bebens sich nordöstlich von Prato in einer Entfernung von rund 100 Kilometer befinden müsse, d. h. in der Gegend zwischen Spezia und Medona. Auch in Genua, Savona und Salsomaggiore sind heftige Erdstöße verspürt worden. Außer Sachschaden an Neubauten soll auch hier sonstiger Schaden nicht entstanden sein.

Billig und gut

Kaiser's echter

Malzkaffee

nur 26 Pfg. das Pfund

KAISER'S

Dosenmilch
Weizengrieß
Haferflocken
Nudeln
Salatöl
Hülsenfrüchte
Reis
Puddingpulver
Himbeersaft
Schokoladen
Pralinen
Erfrischungen

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Amtliche Anzeigen

Ettlingen

Das Schwimmbad

der Städt. Badeanstalt wird am Donnerstag, den 14. Juni 1934, nach Aufhebung der Sperrmaßnahmen des Bezirksamts bezüglich der Diphtherie in Betrieb genommen. Es ist an Werktagen von vormittags 8 Uhr bis gegen 8 Uhr abends und an Sonntagen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr geöffnet.

Warme Wannen- und Brausebäder werden jeden Werktag während der Schwimmbadezeit abgegeben.

Das städt. Freibad bei der Denbelschen Mühle (Männerbad) ist vom gleichen Tage ab geöffnet.

Ettlingen, den 12. Juni 1934.

Der Bürgermeister.

Heidelberg

Geschäftsführerstelle

Beim Bezirksfürsorgeverband Heidelberg-Land ist die Stelle eines Geschäftsführers zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis 25. 6. 34 unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen.

Bezirksfürsorgeverband

Heidelberg-Land. 46713

Karlsruhe

Ausführung von Tränk- und Einstreudecken

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den staatl. Verdingungsvorschriften die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung von kombinierten Tränk- und Einstreudecken mit einem Abschluß durch einen Teerbetonteppich als Verschleißschicht an Landstr. Nr. 1, Km. 50,800—51,900 bei Mingolsheim und Landstraße Nr. 12, Km. 4.150—4,800 in Heidelsheim. Die Arbeiten werden in zwei Losen ausgeschrieben mit 6600 und 3900 qm und bestehen in der Ausführung des Unterbaues, der Tränkdecke, der Einstreudecke (in zwei Lagen) sowie des Teerbetonteppichs. Die Schotterlieferung wird besonders vergeben. Alle übrigen Arbeiten, wie das Einlegen des Schotters, das Tränken der Decke (einschließlich Liefern des Bindemittels, das Liefern und Aufbringen des Teergruses und des Teerbetonteppichs einschließlich der Walzarbeit ist in vorstehenden Leistungen enthalten. Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Daselbst sind auch Angebotsvordrucke erhältlich. Angebote für Ausführung der Decken werden nur an Spezialfirmen für Teerstraßenbau abgegeben. Eröffnung der Angebote Mittwoch, den 20. Juni 1934, vormittags 10 Uhr auf dem Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe. 46714

Bekanntmachung

Der Niederlageschein über die im Niederlagebuch der öffentlichen Niederlage Abt. B VIII, Blatt 108, Nr. 25, vom 29. März 1934 auf den Namen Oberrheinische Kaffee-Großrösterei Adolf Lenhard, Karlsruhe, Luisenstr. 24, eingetragene Sendung von 3 Sack Kaffee mit einem Bruttogewicht von 208,50 Kg. ist dem Niederleger abhanden gekommen.

Der Inhaber des Niederlagescheins wird aufgefordert, den Niederlageschein spätestens innerhalb eines Monats anher vorzulegen und seine Rechte nachzuweisen, widrigenfalls der als verloren angemeldete Niederlageschein für kraftlos erklärt und ein neuer für den Antragsteller ausgestellt wird.

Karlsruhe, den 13. Juni 1934.

Hauptzollamt — Eisenbahnzollstelle. 46706

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Fernmeldelinien in Ettlingen und an der Landstraße nach Busenbach liegt beim Postamt in Ettlingen von heute ab 4 Wochen aus.

Karlsruhe (B.), den 14. Juni 1934.

Telegraphenbauamt. 46710

Linkenheim

Die Gemeinde Linkenheim vergibt auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung die Materiallieferungen für den Neubau von 9 Siedlungshäuser (Vorstädtische Kleinsiedlung).

In Betracht kommt die Lieferung von:

Backsteinen (Wapensteine 12/12/15),
Zement, Kalk, Gips,
T- und Rundeisen,
Bimsdielen und Falzziegel,
Holz, Bretter, Latten, Schwarten.

Angebotsunterlagen können ab Samstag, den 16. Juni 1934, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathause abgeholt werden, woselbst dieselben bis Donnerstag, den 21. Juni in verschlossenem Umschlag abgegeben werden müssen. Evtl. können dieselben gegen Portovergütung zugeschickt werden. Abgabe solange vorrätig.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bürgermeisteramt:

Ritz. 46711

Amtliche Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Karlsruhe

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, den 6. Juli 1934, vormittags 9 Uhr im Rathaus in Knielingen die Grundstücke der Bäckermeister Karl Roncker, Eheleute in Karlsruhe, Pfinzstr. 17, auf Gemarkung Knielingen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. November 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Knielingen, Band 37, Heft 13:

1. Lgb.-Nr. 2593—2595: 15 a 02 qm Ackerland, Gewann Unterer See.
Schätzung: 1800 RM
2. Lgb.-Nr. 2596: 8 a 87 qm Ackerland, Gewann Unterer See.
Schätzung: 1000 RM
3. Lgb.-Nr. 2597: 8 a 78 qm Ackerland, Gewann Unterer See.
Schätzung: 1000 RM

Karlsruhe, den 12. Juni 1934.

Notariat Karlsruhe 3
als Vollstreckungsgericht. 46709

Versteigerungen

Freitag, 15. Juni, vorm. ½11 Uhr und nachm. 3 Uhr versteigere ich Hardtstr. 70, II. Stock, im Auftrag wegen Haushaltsaufgabe 1 Schlafzimmer m. 2 Betten, gr. nußb. Kleiderschrank, Waschtisch mit Marm., 1 schwarz. Wohnz. b. a. Silberschrank, 2 Eckschränkchen, Sofa, 4 Sessel, 2 Stühle, 1 Tisch mit Marmorpl., Ausziehtisch, schön. Biederm. Spiegel, gr. Zinkbadew., Küchenschränke, Junk. & Ruh-Gasherd, 1 Eisschrank, 2 Sofas, 1 Teppich 2×3, Bilder, Spiegel, Beleuchtungen, Haushaltsgeräte, Geschirr, Kleinigkeiten und Ungen. mehr.

Besichtigung nur ½ Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Franz J. S. Schwer, beauftr. Versteigerer, Karlsruhe, Zirkel 27. Tel. 4852 46715

Anzeigen-Texte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Bekanntmachung

Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 16. 5. 34 ist der Badische Molkereiverband e. V. aufgelöst worden und in Liquidation getreten.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert etwaige Ansprüche an den Verein bei den Unterzeichneten geltend zu machen.

Karlsruhe, den 12. Juni 1934.

Ettlingerstr. 59. 46712

Die Liquidatoren:

gez.: Schilli. gez.: Metzmer.

Täglich frische Blaufelchen

Schellfische, Cabliau, Goldbarschfilet, Cabliaufilet, Rotzungen, Zander, Salm, Süß-Bücklinge, Fischmarinaden.

Rehwild zerlegt
Frischgeschlachtete Junghahnen
Suppen- und Fricaseehühner
Matjesfilet tafelfertig St. 18 ₰
Sommer-Malta-Kartoffeln

Staufenberger Erdbeeren
Groß. schwarze und helle Kirschen
Apricosen / Neue Tafeläpfel
Frische Ananas, Pampelmusen,
Blutorangen, Bananen, Citronen
Imperial Orangen, neue Ernte

Garantiert reine Fruchtsäfte: Himbeersaft . . 1/1 Fl. RM. 1.30 Orangade . . . 1/1 Fl. RM. 1.40 Citronade . . . . 1/1 Fl. RM. 1.40

Hans Kissel Das Haus der guten Qualität
Tel. 186 u. 187, Lieferung frei Haus
46901

Verbreitet unsere Zeitung

zu vermieten

Neu hergerichtete **Kegelbahn** noch für Sonntag vormittag u. Montagabend z. verged. „Rheingold“, Waldhornstr. 22. 46625

Geräumige **Werkstätte** m. Keller u. 3-Z.-Wohn. sof. od. 1. 7. zu verm. Näheres Sofienstr. 137, part. 9698

Helle Werkstatt od. Lager zu verm. Zu erfr. Degenfeldstr. 11 1 Tr. lks. 1598

Sehr behagl. möbl. sonniges 1573 **Zimmer** Süd-Weststr. z. vm. Puttlitzstr. 10, III.

Schön möbliertes **Zimmer** sof. z. vm. a. Kaiserplatz. Amalienstraße 81, Stb. III. 1581

Zimmer z. verm. b. alleinst. Witwe p. 1. Juli. Grenzstr. 24, III. 1587

Sep. Zimmer möbl., auf sof. od. spät. bill. zu verm. Schützenstr. 74, II.

Weg. Vers. sonnige **3 j.-Wohnung** m. einger. Bad. a. Juli od. Aug. zu verm. Zu erfragen Yorkstr. 65 bei Batschauer. 1589

Erholungs- und Besichtigungsfahrten 1934
mit bequemen Postwagen

4 Tage: Bayer. Allgäu, Hindelang, Bad Oberdorf, Oberammergau, mit Eintritt RM 50.—, 23. 6., 27. 6. — 8 Tage: Schwarzwald, Bodensee, Bayer. Allgäu, Hindelang, Bad Oberdorf RM 62.—, 1. 7., 15. 7., 29. 7., 5. 8. usw. — 7 Tage: Schweiz—Dolomiten—Venedig, gr. Dolomiten, Umfahrt Venedig, 24 6., 29. 7., 5 8., 12. 8. usw. RM 134.50. — 7 Tage: Schweiz—Oberital. Seen 8. usw. RM 134.50. — 7 Tage: Schweiz—oberital. Seen—Riviera, 1. 7., 5. 8., 2. 9., RM 103.—. — 9 Tage: Schweiz—Oberital. Seen—Riviera, 24. 6., 8. 7., 22. 7., 5. 8. usw., RM 133.—. — 17 Tage: Rom—Neapel—Florenz—Venedig, 26. 8., 2. 9., 16. 9., 30. 9., RM 272.—. — 21 Tage: Große Spanienfahrt, 20. 8.—9. 9. 34, zirka RM 345.—. Preise einschl. Fahrt, Verpfl. u. Unterk. in gut. Hotels u. Trinkgelder. Prosp., Anmeldungen: Deutsche Reichs-Postreklame G.m.b.H., Bezirksdirektion Karlsruhe (B.). (Seit 1928 Fernreisen.) 46704

4 Zim.-Wohng. gr. Räume mit Loggia, Bad, 1 Wohnmansarde u. Zentr.-Heiz. i. Bahnhofsn., sof. oder spät. umständehalber zu vm. Näh. ab 14 Uhr Ettlinger Str. 14, IV. St. rechts bei Glockner. 46637

Tafel-Bestecke
direkt an Private, 100 gr. Silberauflage 36 teilige Garnitur 36059
Mk. 45.-
Langjährige schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Katalog kostenlos.
E. Schmidthals, Solingen 13 Postfach 33

Mietgesuche

Suche auf 1. Juli oder später **1-2 Z.-Wohn.** Zuschr. u. 1576 an d. Führer-Verlag.

2-Zimm.-Wohn. m. Mans. a. sofort ges. Ang. u. 1591 a. d. Führer-Verl.

Große, sonnige **3 Z.-Wohnung** auf sof. od. spät. d. ruh. Fam. ges. Angeb. m. Preis unt. 1577 a. d. Führer-Verlag.

Kaufgesuche

Gebr. tadell. erhalt. **Kleinauto** steuerfrei, geg. Barzahl. z. kauf. ges. Ausführl. Ang. u. 46705 an den Führer-Verlag.

Stadtmitte, Ritterstr. 40, Nähe Konzerthaus, in modernem Neubau, 2. Stock zwei 9987 **3 Zim.-Wohnungen** mit Bad und einer Etagenheizung an 2 bekannte oder verwandte Familien oder als 7-Zimmerwohnung auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei L. Körner, Klauprechtstr. 15 Tel. 3151.

zu verkaufen

Matratzen Neuanfertigung und Umarbeitung nur b. Blenk, Rheinstr. 63, Werkstätte, Kreuzstr. 5 (gegenüb. „Darmst. Hof“). (46274)

8/40 PS. Opel-Limousine
4/20 PS. Opel-2-Sitzer, offen
3/15 PS. DKW-Cabriolet
3/15 PS. BMW.-Limousine
6/25 PS. Adler-(Mietwagen)
im Auftrag preisw. zu verkaufen.
Auto-Dienst-Durlach Carl Widmayer Adolf-Hitler-Str. 75, Tel. 115. 46626

500 ccm. Triumph mit Beiblicht-Anl. 1 Motorrad, 200 ccm für je RM 130 zu verkaufen. 46894 Schützenstr. 59.

Inseriert im FÜHRER

Ardie 500 ccm. s. gut erh., z. verk. Maschine ist i. best. Zustande. Anzus. v. mittags 3 Uhr ab. Tullastr. 70, I. 1584

Offene Stellen

Tüchtige **Werbekräfte** f. Zeitschriften-Buchhandlung Karl Konstandin, Karlsruhe, Putlitzstr. 6. 594

Immobilien

Geschäftshaus für Automobilgesch. geeignet, in Karlsruhe mit groß. Hof z. kauf. ges. Ang. m. Pr. u. 46844 a. d. Führer-Verlag.

Verschiedene kleine Anzeigen

Metzgerei von tücht. Metzger i. Karlsruhe z. pacht. ges. Ang. m. gen. Pachtbedingungen u. 1582 an den Führer-Verlag.

Der Empfang des Führers in Venedig

Mussolini empfängt Adolf Hitler auf dem Flugplatz – Begeisterte Menschen jubeln den beiden Staatsmännern zu

*** Venedig, 14. Juni. Um 8,20 Uhr erfolgte heute bei strahlendem Wetter auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld der Abflug des Reichskanzlers Adolf Hitler und seiner Begleitung nach Venedig zur Zusammenkunft mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini. Wenige Minuten nach 10 Uhr kam das Flugzeug des Führers, die „Immelmann" D—2600, die viele zehntausende von Flugkilometern schon zurückgelegt hat, auf dem Flugplatz San Nicolo in Venedig an. Die Maschine wurde von Flugzeugstaffeln der italienischen Luftfahrtwache begleitet.**

Unmittelbar nach der Landung verließ der Führer als erster die Kabine und ging auf Mussolini zu, der wenige Schritte vom Flugzeug entfernt Aufstellung genommen hatte, umgeben von den Würdenträgern Italiens und der faschistischen Partei. Mussolini begrüßte den Führer, und beide schüttelten sich herzlich die Hände. Der Führer begrüßte sodann den deutschen Botschafter in Rom, von Hassell.

Teilansicht der Villa Pisani in Stra

Der Flug München-Oberwiesenfeld

(Drahtbericht unseres nach Venedig entsandten Sonderberichterstatters.)

A. R. **Venedig**, 14. Juni. Die großen Maschinen, in denen der Führer und seine Begleitung die Reise nach Venedig unternahmen, warteten schon auf dem Rollfeld. Kurz nach 8 Uhr werden die Motore angeworfen, und ihr Geknatter zerreißt die Stille des denkwürdigen Junimorgens, der eine Begegnung zwischen den beiden Trägern einer neuen Zeit bringen soll. Eine Kraftwagenkolonne fährt auf dem Flugplatz ein. Der Führer und seine Begleitung. Ein kurzes Gespräch mit Ministerpräsident Siebert, Staatsminister Hermann Esser, Präsident Amann, Oberführer Berchtold, die sich zur Verabschiedung auf dem Flugplatz eingefunden hatten, und der Führer besteigt die Maschine.

Die Maschinen ziehen in den sonnenhellen Morgen hinein auf Venedig zu. Das bayerische Alpenvorland mit seinen lieblichen Seen und Flüssen und das große Massiv der Alpen mit den wild zerklüfteten Tälern zieht vorüber. Kurz nach der Grenze wird die Maschine von Flugzeugstaffeln der italienischen Luftfahrtwache begrüßt und auf ihrem Fluge weiter begleitet.

Die Berge springen zurück, die Täler werden weiter, das italienische Alpenvorland schiebt sich vor, das Meer wird am Horizont sichtbar, die Silhouette Venedigs zeichnet sich ab, das Ziel ist erreicht.

Wenige Minuten nach 10 Uhr nach einem Flug von knapp zwei Stunden landen die Maschinen auf dem Flugplatz von St. Nicolo.

Der Empfang

Schon die ganzen Tage vorher stand Venedig und mit ihm ganz Italien im Zeichen der Begegnung Hitlers mit Mussolini. Das kleine Schlößchen, Villa Pisani in Stra, das bisher verlassen im Tal der Brenta lag, stand plötzlich im Mittelpunkt, war das Ziel vieler, die immer wieder hinauszogen, um sich das kleine Wunderschlößchen, das von einem Neffen eines venetianischen Dogen erbaut wurde, anzusehen.

Heute ist dieser kleine idyllische Fleck Erde mt den herrlichen Blumenbeeten und den Wasserspielen der Mittelpunkt eines Geschehens geworden, auf den die ganze Welt ihr Auge richtet. Stramme Karabiniere stehen unbeweglich vor dem Tore der Einfahrt auf Wache.

Schon als wir kurz nach 9 Uhr mit einem Motorboot hinausfuhren zum Lido, zum Flughafen der Stadt Venedig, bot

die Stadt das Bild festlicher Erwartung.

Von den alten Palästen flatterten die Fahnen Italiens und Deutschlands. Menschen sammelten sich überall auf den breiten Freitreppen, die von den Palästen und Kirchen hinunterführen an die Kanäle. Auf den Torpedobooten, die längs des Weges vom Flughafen zum Grand-Hotel am Canale Grande festgemacht hatten, trat die Besatzung bereits an. Weiß leuchteten die Paradeuniformen der Marinesoldaten. Polizeiboote furchten das Wasser, daß die Wogen hoch aufspritzten, und überall wurde letzte Hand angelegt. Am Flughafen selbst waren

Ehrenformationen aller italienischen Waffengattungen

angetreten. Da stand die Infanterie im flachen Stahlhelm, daneben eine Abteilung Artillerie, dann, an ihren gelben Aufschlägen erkennbar, eine Abteilung Kolonialtruppen, weiter eine Abteilung der Marine und eine Abteilung der Fliegertruppen. Mussolini, der schon bald nach 9 Uhr auf dem Flughafen eingetroffen war, sah man in angeregtem Gespräch mit dem deutschen Botschafter von Hassell. Der Flughafen war hermetisch abgesperrt. Nur besonders Geladene hatten Zutritt, Angehörige der Führung der faschistischen Partei und hohe italienische Regierungsbeamte. Man bemerkte u. a. auch Staatssekretär Suvich, ferner Generale und hohe Offiziere.

Die große Flughalle war ausgeräumt worden, um der Maschine des Führers Platz zu geben. Die Stirnwand war mit einer großen Hakenkreuzflagge geschmückt, die flankiert wurde von der italienischen Trikolore mit dem Liktorenbündel. Flugzeuge der italienischen Marine kreisten in Staffeln um den Flugplatz und flogen dann dem Flugzeug des Führers entgegen. Kurz vor 10 Uhr landete die Streckenmaschine Rom—Berlin. Bald darauf kündigte Motorenbrausen die Ankunft des Führers an. Von der Insel Murano her, wo die bekannten venezianischen Glasbläsereien liegen, kam das Flugzeug des Führers am Flughafen vorbei, zog eine Schleife über dem Lido und landete dann auf dem Flughafen.

Als sich die Kabine des Flugzeugs öffnete und der Führer in Zivil und im Mantel an der Tür erschien, intonierte die Militärkapelle das Deutschlandlied. Der Führer trat zunächst auf Mussolini zu, der wenige Schritte vom Flugzeug entfernt mit hohen italienischen Würdenträgern und dem deutschen Botschafter wartete. Beide Männer drückten sich die Hand und sahen sich fest in die Augen. Wir alle, die wir dabei zu sein das Glück hatten, wußten diesen Moment, daß wir Zeuge eines historischen Augenblickes geworden waren.

Das Horst-Wessel-Lied erklang. Dann schritten Mussolini und der Führer unter den Klängen der Giovinezza, gefolgt von dem Parteisekretär Starace und dem Generalstabschef der Miliz, Teruzzi, die Front der Ehrenformationen ab. Darauf führte Mussolini den Führer zur Motorbootsflottille. Mussolini und der Führer fuhren stehend im ersten Boot. Daran schlossen sich dann die Boote mit den übrigen Ehrengästen. Durch die große Lagune ging dann die große Motorbootsfahrt vorbei an der Torpedobootsflottille, wo die Besatzungen die Ehrenbezeugungen erwiesen, vorbei am Dogenpalast am Markusplatz zum Grand-Hotel. Am Grand-Hotel verließ der Führer das Motorboot und verabschiedete sich von Mussolini, der mit seiner Begleitung weiterfuhr zum Piazale Romano, dem großen neuen Platz, auf dem die vor einigen Wochen eingeweihte Autostraße nach Mestre beginnt. Von dort fuhr der Duce hinaus zur königlichen Villa Pisani in Stra, wo am Mittag die erste historische Unterredung Mussolinis mit dem Führer stattfindet.

Unter den zahlreichen in Venedig anwesenden Diplomaten bemerkte man auch den Berliner italienischen Botschafter Cerruti und Frau. In Venedig ist ferner eine Fülle von Journalisten und Diplomaten aus aller Welt anwesend, die Zeugen dieser historischen Tage sein wollen.

Schon am Flughafen wurden Mussolini und Hitler mit spontanem Händeklatschen begrüßt. Es erschollen immer wieder die Rufe:

„Viva il Duce" — „Eviva Hitlero"

und dann immer wieder die Rufe: „Hitler! Hitler! Hitler!" und dazwischen wieder das „Eviva" und brausendes Händeklatschen. Auf der Freitreppe der Kirche San Gorgio hatte sich allmählich eine große Menschenmenge angesammelt. Auf dem Canale Grande promenierten dauernd Motorboote und Gondeln, besetzt von Neugierigen, die den Führer sehen wollten.

Als gegen 12 Uhr mittags der Führer mit seinen Begleitern sich hinunter zur Anlagestelle begab, um zur Piazale Romano und von dort mit einem Auto nach der Villa in Stra zu fahren, empfing ihn erneut brausender Jubel. Zahlreiche Deutsche aus Italien hatten sich dort angesammelt und brachten dem Führer ihre Huldigungen dar. Die Sirenen der Schiffe und Motorboote heulten. und durch ein Spalier von zum Gruß erhobenen Armen fuhr das Motorboot des Führers den Canale Grande hinauf, vorbei an den historischen Palästen, die kilometerweit diesen Kanal säumen, vorbei auch Palazzo Vendramin, wo Richard Wagner seine Augen für immer schloß.

Alle italienischen Zeitungen bringen am Donnerstagmorgen auf der Titelseite in großen Lettern die Nachricht von dem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner. Im Anschluß an das eine Communiqué, das am späten Abend des Mittwoch von der Agencia Stefani verbreitet wurde, bringen die mit Bildern des Führers, Mussolinis und der Villa Pisani in Stra — in der die erste Unterredung des Führers mit Mussolini erfolgt — versehenen Blätter lange Kommentare und die ausführliche Wiedergabe der deutschen und ausländischen Pressestimmen zu dem bevorstehenden Ereignis. Uebereinstimmend widmen alle Blätter dem Kanzler außerordentlich

herzliche und warme Worte der Begrüßung.

Diese Begrüßung gilt in gleicher Weise dem Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung als dem Staatsmann.

„Popolo d'Italia" schreibt: Hitler ist der Mann, der **Deutschland aus der Periode der politischen Schwäche befreit hat** und es jetzt zu einem besseren Schicksal führt. Mussolini und Hitler führen zwei stolze Völker alter und fester Tradition mit glorreicher Vergangenheit, die dem Ereignis voller Hoffnung und Vertrauen entgegenschauen. Das italienische Volk, heißt es weiter, grüße in Venedig den erlauchten Gast, den Führer des großen Deutschlands. Es erneuere den Ausdruck jener Sympathie, die sich zwischen den Schwarzhemden und Braunhemden an dem Tage schon herausgebildet habe, an dem diese ihren Kampf um die Erneuerung des Reiches begonnen hätten.

„Gazeta del Popolo" spricht von der weltweiten Resonanz, die die Nachricht von der Zusammenkunft hervorgerufen habe. Handele es sich doch um das Treffen der beiden Persönlichkeiten, auf die die Aufmerksamkeit Europas und der übrigen Kontinente am meisten gerichtet sei. Der politische Zeitpunkt gebe den Besprechungen ihre besondere Bedeutung. Man erwarte von ihnen eine Erleuchtung, die eine Neuorientierung ermögliche.

Einzigartiger Bauplan in der Rhön

„Burg der Thüringer Alten Garde"

*** Weimar**, 14. Juni. Der thüringische Ministerpräsident Marschler hat in seiner Eigenschaft als Wirtschafts- und Finanzminister Vertreter der thüringischen Presse und der Berliner parteiamtlichen Presse zu einer Besichtigungsreise nach der thüringischen Rhön eingeladen. Im Verlaufe eines Kameradschaftsabends im Kreise der Arbeitsdienstwilligen des Lagers am Ellenbogen machte der Ministerpräsident Mitteilung von einem ganz einzigartigen Plan. Auf dem Katzensteinhut bei Zella in der Rhön soll auf staatseigenem Gelände eine Thingstätte errichtet werden, deren Kern die aus dem in großen Mengen in der Rhön vorkommenden Basaltfindlingen zu errichtende „Burg der Alten Garde" bilden wird. Es soll ein Gebäude mit etwa 100 Zimmern errichtet werden, in dem die ältesten thüringischen Parteigenossen ihren Erholungsurlaub verbringen können. Das Gelände für die Thingstätte soll dieser Gemeinschaft der tausend ältesten thüringischen Parteigenossen in Erbpacht übergeben werden. Die tausend Parteigenossen selbst sollen sich in zehn Fähnlein einteilen, die sich jeweils einen Führer wählen. In einem Saal der Burg sollen die Namen der tausend ältesten Parteigenossen verewigt werden. Das Insitzrecht soll erblich sein. Neben diesem Gebäude soll ein Internat erstehen, in dem die Kinder der ältesten Parteigenossen nach nationalsozialistischen Grundsätzen erzogen werden.

Bäuerlicher Adel

Sechs Geschwister mit insgesamt 441 Jahren auf der Goldenen Hochzeit eines Erbhofbauern

*** Hattingen**, 14. Juni. Auf dem landschaftlich herrlich gelegenen Bauernhof „Am Hansberge" feierten der 78jährige Erbhofbauer Fritz Hansberg und Frau Ida, geborene Diergardt, ihre Goldene Hochzeit. Zu den zahlreichen Teilnehmern gehörten auch fünf Geschwister — vier Brüder und eine Schwester des goldenen Bräutigams —, die mit diesem zusammen 441 Lebensjahre zählten.

Der Hof „Am Hansberge" wird nach einem im Staatsarchiv in Münster aufbewahrten Schatzbuch bereits im Jahre 1486 erwähnt.

Vollmoratorium für 6 Monate erklärt

Der Beschluß der Reichsbank

Die gestrige Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank hat eine wichtige Entscheidung gebracht. Wie aufgrund der Devisenlage zu erwarten war, hat sich die Reichsbank nach der ergebnislosen Beendung der Transferkonferenz gezwungen gesehen, für die nächsten sechs Monate mit Wirkung vom 1. Juli ab den gesamten Transfer einzustellen.

Der Beschluß, den das Reichsbankdirektorium gemäß § 3 des Reichsgesetzes über die Zahlungsverlängerung gegenüber denselben Staaten hat u. a. folgenden Wortlaut:

Für alle innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 eintretenden Fälligkeiten der mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen irgendwelcher Art, wie sie im Gesetz über die Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 behandelt sind, tritt an Stelle der bisherigen Transferregelung folgendes Verfahren:

1. **Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 findet ein Bartransfer nicht statt.**

2. Diese fundierten Schuldverschreibungen werden am 1. Januar 1935 fällig und werden mit 3 Prozent jährlich vom Fälligkeitstag des Zinsscheines abgerechnet, verzinst, sowie unter Aufwendung von 3 Prozent ihres jeweils umlaufenden Betrags jährlich durch Rücklauf oder Auslosung getilgt.

Keinerlei Zinsen- und Tilgungsbeträge dieser Schuldverschreibungen sind mit der Garantie der Reichsregierung angetastet. Auf diese finden die Beschränkungen der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. Mai 1932 und die Vorschriften des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 keine Anwendung.

3. Um den Wünschen derjenigen Zinsscheininhaber zu entsprechen, die eine Barzahlung einer Fundierungsschuldverschreibung vorziehen, übernimmt die Reichsbank die Verpflichtung vorbehaltlich nachstehenden Widerrufs auf der Basis der bei der Konversionskasse eingezahlten Reichsmarkbeträge, die Zinsscheine nur durch die frühere Hingabe von Zinsscheinen verlangte Fundierungsschuldverschreibungen zu 40 % ihres Nominalbetrages zu kaufen.

4. Das vorstehende Alternativangebot kann von den Zinsscheininhabern für die Zinsen des ersten halben Jahres oder für die des zweiten Halbjahres oder für beide durch Uebergabe der entsprechenden Zinsscheine angenommen werden.

5. Vorstehende Regelung bezieht sich nicht nur auf Zinsscheine, sondern auf alle Zinsdividenden und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen, die ähnlicher Natur sind.

6. **Eine Transferierung von Tilgungsbeträgen und Kapitalfälligkeiten findet nicht statt.**

Die Heil- und Pflegeanstalt Rastatt

gibt dem lokalen Wirtschaftsleben einen neuen Akzent. Schon die Zeit des Umbaus brachte dem Handwerk und der Industrie beachtlichen Auftrieb. Der Umbau wurde am 26. Februar 1934 begonnen. In knapp neun Wochen wurde das Werk fertiggestellt. Die Oberleitung lag in den Händen des Bezirksbauamts Baden-Baden, Reg.-Baurat Amann. Die örtliche Bauleitung hatte das Bezirksbauamt Rastatt, Architekt Brecht, inne. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich beim Umbau durch große Mauerdurchbrüche von 0,75 bis 2,00 Meter Dicke. Die Einrichtung der Heizungsanlage litt längere Zeit unter hohem Grundwasser. Doch dank der restlosen Einsatzbereitschaft der am Umbau beteiligten Firmen wurden die Schwierigkeiten gemeistert und erreicht, daß sich die Veränderung des ehem. Garnisonslazaretts in die Heil- und Pflegeanstalt in verhältnismäßig kurzer Zeit vollzog. Heute läßt

ein Gang durch die Anstalt

nur gute und freundliche Eindrücke aufkommen.

Man betritt das Gebäude durch ein hohes Tor und steht in der Eingangshalle mit zwei Aufgängen. Links ist die Männer-, rechts die Frauenabteilung. Von den getünchten Wänden grüßen in Gängen und Räumen hübsche geschmackvolle Ornamentierungen, Schöpfungen des hiesigen Zeichenlehrers a. D. Thoma, die dieser für den Aufenthalt des FAD. bestimmt hatte. Die Anstaltsverwaltung hat sich entschlossen, die Malereien zu erhalten, da sie ein nicht unwesentliches Stimmungsmoment im günstigen Sinne darstellen. Es sind alles erfrischende Motive aus Natur, Heimat und Vaterland. Auf die langen Gangfluchten, die alle eine warme Farbtönung zeigen, münden die Zimmer- und Saaltüren. Abwechslung bringen die eingebauten Nischen und Plauderecken. Im zweiten Stock liegen in der Hauptsache nur Schlafsäle. Sie sind einfach mit guten Betten und moderner Deckenbeleuchtung. Ansprechend sind die Baderäume. Daneben liegen die Räume für die Pfleger. In der Frauenabteilung ist die Anordnung ganz symetrisch getroffen. Ueberall offenbart sich spartanische Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Rechts der Pforte befindet sich im ersten Stock das Direktions- und Untersuchungszimmer mit gemütlichen Wartegelegenheiten. Die großen, hellen, warmfarbigen Räume überraschen beim Eintritt. Am Ende des langen Ganges liegt die Küche. Sie ist zweiteilig als Herrichte- und Kochraum. Vier große moderne Kochkessel und ein Herd bilden die Hauptausstattung. Hinter dem Anstaltsgebäude dehnt sich ein umfangreicher Garten. Eine drei Meter hohe Mauer, durch die Mitte gezogen, trennt die Spaziergelegenheiten von Frauen und Männer. Im linken hinteren Teil des Gartens befindet sich die modern eingerichtete Waschküche. An ihrer Stelle stand früher der Eiskeller, deshalb weht es so kalt aus ihr heraus. Auf der anderen Seite liegt dicht daneben im Untergeschoß das Leichenhaus. Schwere rohe Quadern mit einfachem Mörtelbewurf, kühl und düster ist das niedere Gewölbe. Durch einen Seitenspalt fällt spärliches Sonnenlicht. Im Hintergrund führt eine schwere, niedere Türe in die unterirdische Stadt der Keller, die sich unter dem Gebäude in seiner ganzen Ausdehnung hinziehen. Hier unten ist auch die große Heizungsanlage aufgebaut. Neben den Räumen der Anstaltsverwaltung im ersten Stock steigt man wieder an die Oberwelt.

Der Gang hat gezeigt, wieviel unermüdliche Arbeit bei dem Werk notwendig gewesen war.

Nachstehende Firmen teilen sich in das Verdienst, ihre Kraft für das gemeinnützige Werk eingesetzt zu haben.

Die Bauunternehmungen Jägel, Deyhle, Thom und Guglielmoni führten die Maurerarbeiten aus. Die Steinhauerarbeiten hatte die Firma Michael Gaiser, Bildhauerei, übernommen. Die Schreinerinnung Rastatt und die Fa. Woerner & Co. führten die einschlägigen Schreinerarbeiten aus. Die Glaser-, Tapezier- und Malerinnungen Rastatt fanden ebenfalls Arbeit bei dem Umbau und bewiesen trotz der Kürze der Zeit ihre Leistungstüchtigkeit.

In die Ausführung der sanitären Anlagen und Installierungen teilen sich die Firmen: Rößler Gmbh., B.-Baden, Oberst Wilhelm, Rastatt, Schmidt Emil, Karlsruhe, und Pfistner Otto, Rastatt. Die elektrischen Installationsarbeiten besorgten die Elektriker-Innung Rastatt, Fa. Eisele Fritz, Rastatt und das Elektrische Werk Baden-Baden. Sämtliche Gipserarbeiten wurden von Franz Klehenz, Rastatt, ausgeführt. Die hiesigen Firmen Heuser und Wahl hatten die Plattenarbeiten in Händen. Den einschlägigen Schlosserarbeiten oblagen die Schlossereien Karl Walz, Karl Emmert und Th. Stier in Rastatt.

Die Möbeleinrichtungen wurden besorgt durch Fa. Maquet, Rastatt, Karl Stier Söhne und Stolzenberg, Baden-Baden. Die Bettenlieferungen hatten neben der Tapezier- und Polsterinnung Rastatt die Firmen M. Gräfinger und Webwarenhaus Rheinbold. Sämtliche Drahtarbeiten und Vergitterungen wurden von Drahtflechterei Franz Krebs ausgeführt.

M. H.

Unterstützt das selbständige Handwerk!
Gebt Eure Aufträge dem Handwerksmeister! 46429
Schreiner-Pflichtinnung Rastatt

Zuverlässige Arbeit
nur beim 46798
geprüften Meister
Glaserinnung Rastatt

Grabsteine
in jeder Ausführung kauft man am besten und billigsten beim Fachmann
Bildhauerei M. Gaiser
Telefon 2718 RASTATT Hindenburgstr. 2
Besichtigen Sie unverbindlich meine Lager. 46792
Preise für Lagersachen sind wesentlich zurückgesetzt.

46434
Beizeiten ruf den Maler
dann sparst Du manchen Taler
Maler-Innung Rastatt

P. M. Gräfinger
Manufakturwaren
Rastatt
Größtes Bettenspezialgeschäft am Platze 46799

MAQUET
Operations-Möbel 46435

Eduard Wahl
Baustoffe aller Art, Plattengeschäft
Ausführung von Dachdecker-Arbeit.
Rastatt 46802
Grün 7 / Tel. 2609

Franz Klehenz
Gipsermeister
RASTATT
Ritterstr. 33, Tel. 2451
46431
Ausführung sämtl. Gipser- und Stuckarbeiten.
Spezialität: Fassadenputz

FRANZ KREBS
Drahtflechterei, Drahtweberei
Einziges Spezialgeschäft am Platze + Anfertigung aller Drahtarbeiten. 46796
RASTATT
Gegründet 1868 + Telefon 2308

Webwarenhaus
Rheinboldt
Textilwaren aller Art
Rastatt 46800
Kehler-Straße 3, Telefon 2109

A. Heuser
Rastatt — Telefon 2197
Baustoffhandel sowie Ausfuhr von Plattenbelegen
Terrazzo-Asphalt und fugenlose Steinholzböden
Dacheindeckungen
46797

Wilhelm Oberst
RASTATT
Hans-Jakobstr. 4
Telefon 2267
Baublechnerei, Elektr. Licht- und Kraftanlagen, Zentralheizung. 46430

Karl Emmert
RASTATT
Tel. 2271 / Gegr. 1906
Kunst-, Bau- u. Maschinenschlosserei / Markisebau, Holz- und Stahlblechrolladen

EMIL THOM
Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Reparaturen 46432
RASTATT
Rheinstraße 19 / Telefon 2023

Karl Jägel
Baugeschäft
Rastatt 46795
Telefon 2101, Ludwigsring 36

Spezialgeschäft für Elektro- und Radiotechnik 46436
FRITZ EISELE
RASTATT
Schloßstraße 8 / Telefon 2439

Architekt
Otto Deyhle
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Rastatt
Telefon 2394 46794

Woerner & Co.
RASTATT
Abt. Holzbearbeitungsfabrik
Sägewerk, Bau- u. Möbelschreinerei.
46793

A. & A. KLEHE
Ingenieure
BADEN-BADEN
Telefon 329 Leopoldstraße 3
Ausführungen von:
Zentral-Heizungen
Lüftungs-Anlagen
Sanitäre Einrichtungen
Elektro-Anlagen, Radio
Baublechner-Arbeiten
46840

Inseriert im Führer

Ludwig Mang
STOLZENBERG
BÜROMÖBELFABRIK
BADEN-BADEN-OOS
Büroeinrichtungen aller Art, Schreibtische, Rolladenschränke, Bücherschränke, Notenschränke usw. 46841

Bad. Heizungs-Bauanstalt
Karlsruhe + Viktoriastraße 3
Ausführung von Heizungsanlagen aller Systeme und Größen 45915

Möbelkauf 46801
ist Vertrauenssache!
Deshalb kaufen Sie am besten und billigsten direkt von der
MÖBELFABRIK
Karl Stier Söhne
RASTATT + Eig. Polsterwerkstatt

Ausführung der Telefon-Anlage
durch Karl Barth
Baden-Baden, Hermannstr. 6
Elektro-Installation und Reparatur-Werkstätte für Elektro-Maschinen

ELEKTRA + BADEN-BADEN
Bettle & Peter
Ecke Hirsch- und Langestraße + Telefon 1161
Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper 46838
Kühlschränke + Radioanlagen

Julius Rößler, GmbH.
Baden-Baden
Langestraße 93
46839
Heizungs-, Lüftungs- u. Sanitäre-Anlagen

Steinholzfußböden
einfarbig und marmoriert
Steinholz und Gipsestriche
45909 sowie Unterböden jeder Art
Fritz Merkel
Karlsruhe + Kreuzstraße 25 + Telefon 2586

„Deutsches Jugendfest" am 23. September

Richtlinien für die Ausschreibung der sportlichen Wettkämpfe

Die Reichsregierung hat zum 2. „Deutschen Jugendfest" aufgerufen und mit der Durchführung den Reichsjugendführer und den Reichssportführer beauftragt. In Aufmarsch, Spiel und Wettkämpfen soll die Jugend aller Gaue Deutschlands um die Zeit der Sommersonnenwende, am Samstag, den 23. Juni, diesen Tag als deutsches Volksfest feiern.

Im Rahmen des deutschen Jugendfestes werden die sportlichen Wettkämpfe, die früheren Reichsjugendwettkämpfe, der Jugend bis zum 21. Lebensjahr, durchgeführt. Das Wettkampf-Programm der Mehrkämpfe soll durch Spiele, Massenfreiübungen, Tänze, Aufmärsche und den örtlichen Verhältnissen angepaßte weitere Wettkämpfe erweitert und umrahmt werden. Die Kämpfe werden als Einzel- und Mannschaftskämpfe durchgeführt.

Veranstalter.

Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben ein Uebereinkommen getroffen, nach dem in engster Zusammenarbeit als Träger der Wettkämpfe an jedem Ort besonders die Hitlerjugend, die Turn- und Sportvereine und die Schulen in Betracht kommen. Es ist zweckmäßig an jedem Ort einen Ausschuß zu bilden, in dem die beteiligten kommunalen Verwaltungsbehörden, die HJ., die Schulen und die Turn- und Sportvereine zusammenarbeiten, soweit nicht derartige Ausschüsse schon bestehen. Orte unter 1000 Einwohnern schließen sich mit benachbarten gleichgroßen Gemeinden zur gemeinsamen Durchführung der Kämpfe zusammen. In Großstädten ist räumliche Aufteilung der Wettkämpfe erforderlich.

Teilnehmer.

Am Deutschen Jugendfest beteiligen sich als Wettkämpfer die Jugend vom 11. Lebensjahr an. Die sportlichen Wettkämpfe umfassen die männliche und weibliche Jugend in folgenden fünf Altersklassen:

1. Altersklasse	11-	u.	12jähr.	(Jahrg.	1922/23)
2. „	13-	„	14 „	„	1920/21)
3. „	15-	„	16 „	„	1918/19)
4. „	17-	„	18 „	„	1916/17)
5. „	über		18 „	„	1915 u. ä.)

Als reine Schulwettkämpfe sind Klassenmannschaftskämpfe zugelassen. In diesem Fall tritt an die Stelle der Einteilung nach Altersklassen die Einteilung nach der Klassenzugehörigkeit

Auszeichnungen.

Der Reichspräsident hat für die Sieger in den Mannschafts- und Einzelkämpfen eine Ehrenurkunde gestiftet. Für die Zuteilung dieser Urkunde gilt folgendes:

Für jeden Wettbewerb einer Altersklasse wird mindestens eine Ehrenurkunde bereitgestellt. Bei Mannschaftskämpfen können bis 10 Prozent der teilnehmenden Mannschaften an jedem Wettbewerb die Ehrenurkunde erhalten. Bei Einzelkämpfen erhalten die ersten 5 Prozent der Sieger diese Auszeichnung. Für die weiteren Sieger kann zum Preis von je 10 Pfg. eine besondere Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Reichsjugendführers und des Reichssportführers angefordert werden.

Festabzeichen.

Für das Deutsche Jugendfest ist ein besonderes Festabzeichen aus Porzellan geschaffen, das zu tragen Pflicht eines jeden Teilnehmers ist und für die Veranstaltung als Eintrittsausweis genommen werden kann. Die Abzeichen können schon jetzt von der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes, Berlin, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 48, angefordert werden. Für jedes Abzeichen ist ein Betrag von 12 Pfg. zu bezahlen. Die Zahlung hat bis spätestens 1. Juli zu erfolgen. Der Verkaufspreis ist mit 20 Pfg. festgesetzt worden, damit dem einzelnen Veranstalter ein Betrag für seine Unkosten verbleibt. Das Abzeichen wird auch im Straßenverkauf vertrieben.

Ausführungsbestimmungen.

Die sportlichen Wettkämpfe am Tag des Deutschen Jugendfestes müssen auch bei Berücksichtigung örtlicher Wünsche einen einheitlichen Kern des Wettkampfprogramms enthalten. Hierfür gilt folgendes:

Einheitliche Grundform für alle Altersklassen ist der Dreikampf, aus Lauf, Wurf und Sprung bestehend. Für den Sprung kann der Weit- oder Hochsprung, je nach Wahl des Veranstalters (nicht des Teilnehmers) genommen werden.

Schwimmen muß Volksbrauch werden

Das Programm der Reichsschwimmwoche in Karlsruhe

Die Reichsschwimmwoche vom 17.—24. Juni ist ein erstmaliger Versuch, das Schwimmen zum Volksbrauch zu machen und die Rettungsbereitschaft zur selbstverständlichen Fähigkeit und Pflicht jedes deutschen Volksgenossen. Es liegt auf der Hand, daß diese Forderung, die an alle Berufs- und Altersschichten des deutschen Volkes herangetragen werden soll, weit über das Ziel hinausgeht, das sich jemals eine Sportgemeinde in der Welt gestellt hat. Die Reichsschwimmwoche ist eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes. In allen Städten und Dörfern Deutschlands sind jetzt die Vorbereitungen für dieses große Segenswerk beendet.

Auch die Karlsruher Ortsgruppe der Reichsschwimmwoche steht hinter den zahllosen Ortsgruppen im Reich in keiner Weise zurück. Dafür wird das nachstehende Programm der Reichsschwimmwoche in Karlsruhe ein beredtes Zeugnis ablegen:

Sonntag, 17. Juni, 3 Uhr, Rappenwört: Eröffnung der Reichsschwimmwoche vor dem Stadtbaderestaurant mit einer Rede des Bürgermeisters Dr. Fribolin, Anschwimmen sämtlicher Teilnehmer, darauf Beginn der schwimmerischen Darbietungen, u. a. Wettkämpfe der Schwimmvereine Neptun und KSV., Damenreigen, Löffelschwimmen, Vorführung der einzlenen Schwimmarten.

Montag, 18. Juni, abends 8 Uhr, Vierordtsbad: Tag der Deutschen Turnerschaft.

Dienstag, 19. Juni, abends 8 Uhr, Vierordtsbad: Tag der Wasserballer;

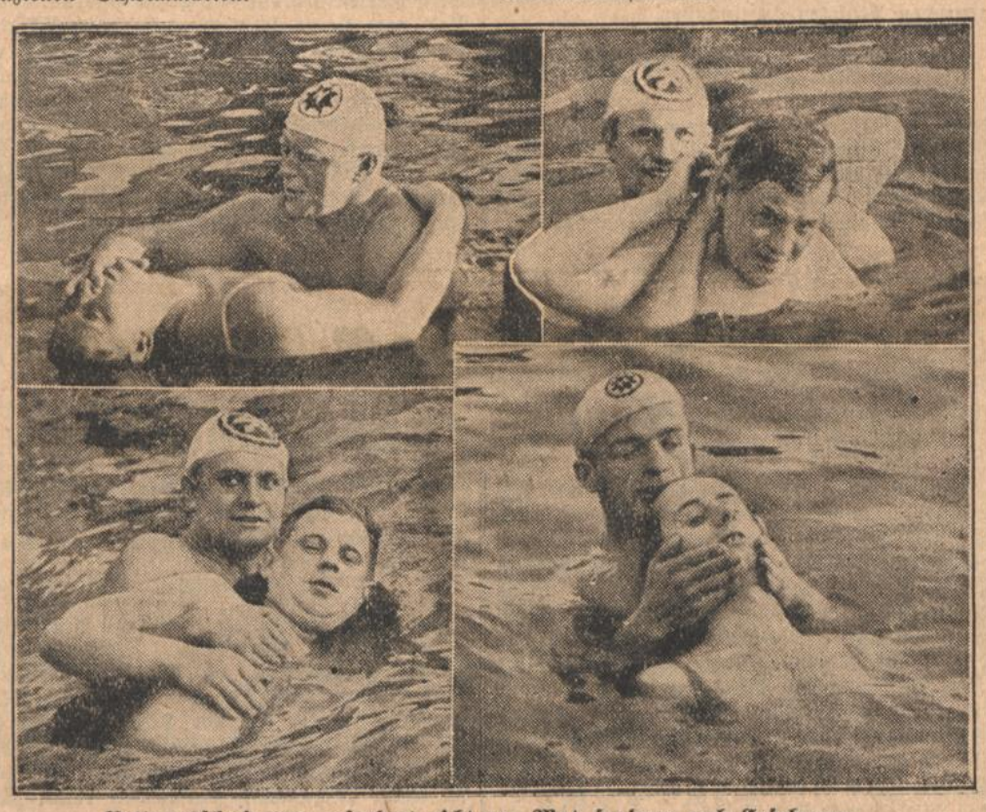
Mittwoch, 20. Juni, nachmittags 3 Uhr: Rappenwört: Schwimmen der Karlsruher Schulen;

Donnerstag, 21. Juni, abends 8 Uhr: Vierordtsbad: Vorführungen der Damenabteilungen der Karlsruher Schwimmvereine und Schwimmabteilungen.

Freitag, 22. Juni, 19 Uhr, Rappenwört: Wasserball-Meisterschaftsspiel KSV. 99 — „Neptun".

Samstag, 23. Juni, bleibt veranstaltungsfrei.

Sonntag, 24. Juni, 10 Uhr vormittags, Rappenwört: Abmarsch der Teilnehmer zum Stromschwimmen im Rhein (4 Klm.), Start gegen 11 Uhr, Eintreffen in Rappenwört (Ziel Flaggenmast) zwischen ½12 und 12 Uhr. An diesem Stromschwimmen beteiligen sich neben den Schwimmvereinen und den Schwimmabteilungen der Turnvereine auch zahlreiche Mannschaften der Rasensport- und Wassersportvereine. Nachmittags 3 Uhr: Suche nach dem unbekannten Schwimmer und Kunstspringer, Gymnastikvorführungen des Kanuclubs Rheinbrüder. Lebensrettungsvorführungen der DLRG. usw. Gegen 6 Uhr: Schlußfeier und Preisverteilung im Strandbadrestaurant. E. W.



Rettungsschwimmen erfordert nicht nur Mut, sondern auch Erfahrung

Bemerkenswerte Augenblicksbilder von einer Uebung der Berliner SA. Zur Vorbereitung der Reichsschwimmwoche veranstaltete die Berliner SA. eine Uebungsstunde im Rettungsschwimmen, aus der wir einige allgemein wichtige Momente zeigen. 1. Der Abwehrgriff; er soll verhindern, daß der Ertrinkende den Retter bewegungsunfähig macht. 2. Nackenhalte. Dabei ist die Rückseite des Ertrinkenden dem Retter zugewandt, so daß dieser ihn voll in der Gewalt hat. 3. Der Brustgriff. Er folgt der Nackenhalte und ermöglicht es, den Geborgenen an Land zu bringen. 4. Kinngriff. Bei ihm kann man bequem auf dem Rücken schwimmen.

Deutsche Kampfspiele 1934

Eine Tagung der Verbandsführer in Berlin

Der Reichssportführer hatte am Montag die Führer der dem Reichsbund für Leibesübungen angehörenden Turn- und Sportverbände zu einer Sitzung nach Berlin zusammengerufen, in der ausführlich über die Vorbereitungen zu den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg gesprochen wurde. Die Vertreter der Stadt Nürnberg berichteten eingehend über die geleistete Vorbereitungsarbeit, die sich besonders auf Fragen der Werbung, der Beförderung, der Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmer und Zuschauer erstreckt. Von der Reichsbahn ist eine weitgehende Fahrpreisermäßigung von 60 Proz., für Jugendliche sogar 75 Prozent zugestanden worden.

Schon jetzt sind 61 Sonderzüge aus den verschiedenen Großstädten Deutschlands eingesetzt.

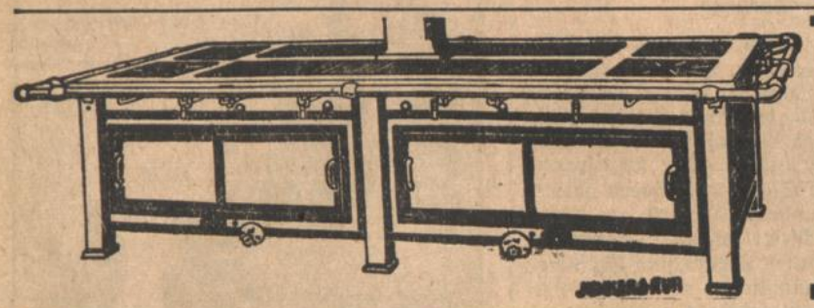
Die Abgangsorte und -zeiten dieser Züge werden in den nächsten Tagen durch Sonderanschlag auf allen Bahnhöfen bekanntgegeben. Aber nicht nur in der Beförderung ist große Billigkeit erzielt worden. Auch die Frage der Unterkunft und Verpflegung konnte durch die große Erfahrung, die die Stadt Nürnberg bei der Durchführung des Reichsparteitages gesammelt hat, in günstigstem Sinne gelöst werden. So wird Unterkunft bereits von 1 RM. an zur Verfügung stehen. Unterkunft und Verpflegung im Massenlager für 2,50 RM. für Erwachsene, 1,50 RM. für Jugendliche im großen Zeltlager.

Aus den Berichten der Verbandsführer war zu entnehmen, daß die Deutschen Kampfspiele, die erstmals mit den Deutschen Meisterschaften der einzelnen Sportarten verbunden sind, nicht nur ein Sammelpunkt der leistungsfähigsten deutschen Sportsleute sein, sondern darüber hinaus auch zahlenmäßig mehrere tausend unserer besten Sportler zusammenbringen werden. Alle Verbände haben es sich angelegen sein lassen,

unsere besten Nachwuchskräfte nach Nürnberg zum Kampf mit den anerkannten Spitzenkönnern

zu bringen. Die Zahl der Teilnehmer wird trotz der Beschränkung, die durch die Auswahlkämpfe in den einzelnen Gauen gegeben ist, doch 5000 bis 6000 betragen.

Mit dem Aufmarsch aller Teilnehmer werden die Spiele am Dienstag, den 24. Juli, feierlich eröffnet. In geschlossener Folge wird von diesem Tage an auf den verschiedenen Kampfplätzen um die Kampfspiel-Meisterwürde gerungen werden. Schluß und Höhepunkt der Veranstaltung wird Sonntag, 29. Juli, sein, mit dem Fußball-Endspiel der Gaue um den Adolf-Hitler-Pokal, den leichtathletischen Staffeln und mit dem Großen Jagdspringen. Im Anschluß daran geht die Siegerehrung vor sich. Der Reichssportführer konnte in der Sitzung darauf hinweisen, daß die Deutschen Kampfspiele auch im Zeichen der Unterstützung notleidender Wirtschaftszweige stehen. Die Bayerische Ostmark stellt eine Erinnerungs-Plakette in Porzellan her, die ostpreußische Bernstein-Industrie das Teilnehmerabzeichen. Die Siegerplaketten werden nach einem Entwurf von Prof. Glöckler (Berlin) in Bronze gegossen. Schon in den nächsten Tagen wird das Kampfspielplakat nach einem Entwurf von Glaß (München) werbend für die Deutschen Kampfspiele 1934, die ersten Spiele im neuen Deutschen Reich, wirken.



Die GROSS-GASKUCHE in der Heil- u. Pflegeanstalt, Rastatt
lieferte
Junker & Ruh, A.-G., Karlsruhe
die Spezialfabrik moderner Gaskochgeräte
45682

Emil Schmidt G. m. b. H.
Hebelstraße 3 + Fernsprecher 6440/41
- Zentralheizungen
- Sanitäre Installationen
- Elektr. Licht- und
- Kraft-Anlagen

45906

Rietschel & Henneberg G. m. b. H.
Karlsruhe Tel. 2560
Berlin-München Königsberg-Wiesbaden
Gegründet 1872
45916
ZENTRALHEIZUNGEN + LÜFTUNG + WÄRMEWIRTSCHAFT

Turnen und Sport

Der Sport am Wochenende

Vorentscheidung im Fußball — Kleines „Länderspiel" — Um den Aufstieg — Dritte Daviscup-Runde — Ueberall Leichtathletik — Zehn Ruder-Regatten — Beginn der Reichsschwimmwoche — Kesselberg-Rennen — Deutsches Traber-Derby.

Eine Hochflut sportlicher Großereignisse wird uns auch das bevorstehende Wochenende wieder bescheren. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich die Vorschlußrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft, die in Düsseldorf und Leipzig die Sieger der vier Gaugruppen zusammenführt. Auf acht Plätzen stehen die Gaumannschaften der Handballer in den Vorrundenkämpfen des Wettbewerbs um den vom Führer gestifteten Pokal; in Mannheim empfängt Süddeutschlands Fußballelf die Pariser Städtemannschaft zum Rückspiel. In voller Tätigkeit sind die Leichtathleten und Ruderer, die Turner haben im traditionellen Feldberg-Turnfest ihr Groß-Ereignis. Auch die übrigen Sportarten des Sommers stehen nicht zurück, überall werden Deutschlands Sportjünger das Wochenende nutzen. Mit besonderer Spannung erwartet man die Ergebnisse im

Fußball.

Nach dem Bombenerfolg unserer Nationalspieler im Kampf um die Weltmeisterschaft gilt es jetzt, den Deutschen Meister zu ermitteln. Vier Mannschaften stehen noch im Wettbewerb, zwei von ihnen sollen sich am Sonntag für das Endspiel durchkämpfen. In Düsseldorf treffen in Schalke 04 Gelsenkirchen, Westdeutschlands inoffiziellem Meister und Zweitem der vorjährigen Meisterschaft, und SV. Mannheim/Waldhof, dem „ewigen" Rhein- und diesjährigen Badenmeister, zwei im System ähnliche Mannschaften aufeinander.

In Leipzig werden sich der 1. FC. Nürnberg und die altberühmte Berliner Viktoria einen heißen Kampf um den Eintritt ins Schlußspiel liefern.

In Mannheim steigt ein „Kleines Länderspiel", Süddeutschland trifft auf eine Pariser Berufsspieler-Elf. Es wird am Sonntag in Mannheims schönem Stadion einen fußballerischen Leckerbissen geben, denn die Franzosen bringen eine sehr starke Mannschaft mit. Sie stellen : Thépot; Rose, Mairesse; Anoire, Finamore, Bertrand; Finot, Sas, Mercier, Banide, Diaz. Da sind einmal verschiedene ausgezeichnete Nichtfranzosen in der Elf, wie die Südamerikaner Finamore und Diaz und der gute Ungar Sas, da sind aber vor allen Dingen Thépot und Mairesse, die in Turin Oesterreichs „Wunderteam" einen Zweistundenkampf abtrotzten. Und auch die anderen alle sind bekannt, trugen sie doch ausnahmslos schon das Trikot der französischen Nationalelf. Auch Süddeutschland fährt mit schwerem Geschütz auf. Müller; Konrad, Dienert; Streb, Tiefel, Größle; Fischer —?, —?, Theobald, Rath sollten für eine erstklassige Leistung garantieren.

Halbrechts und Mitte des Sturms sind noch nicht besetzt. Conen der den süddeutschen Sturm führen sollte, ist für seinen Verein zu einem Spiel gegen FK. Pirmasens freigegeben, Lachner, der Rechtsinnen, hatte spielen sollen, kämpft mit seinen „Löwen" um den Bayerischen Pokal. Vielleicht sieht man den Mannheimer Langenbein im Angriff, vielleicht auch den einen oder anderen Bayern-Spieler. — Die Aufstiegkämpfe gehen am Sonntag mit voller Besetzung weiter. In Baden empfängt 08 Mannheim die Karlsdorfer Germanen. — Sehr umfangreich ist wieder der Privatspielbetrieb.

Im

Handball

stehen die Gaumannschaften der 16 Gaue im Vorrundenkampf um den Adolf-Hitler-Pokal. In Worms sollte Südwest die Niederrheiner schlagen können, ebenso Baden die Württemberger in Stuttgart. In Fürth werden sich Bayern und Sachsen eine gleichwertige Partie liefern, die letzten Endes aber doch für die Bayern ausgehen sollte. Nordhessen wird auch in Kassel gegen die Nordmark-Leute kaum eine Chance haben, ebensowenig Mittelrhein in Köln gegen Westfalen. Mitte wird sich auch in Stettin nicht von einem Sieg über die Pommern abhalten lassen, in Braunschweig sollte Brandenburg gegen Niedersachsen das bessere Ende für sich behalten. Schlesien wird schließlich in Breslau mit den Ostpreußen wenig Federlesens machen. — Auch im

Rugby

gibt es Vorrundekämpfe der Gaue bzw. Gaugruppen. In Frankfurt a. M. spielen Süd- und Mitteldeutschland was wohl eine sichere Sache für die Südspieler sein wird. Ebenso sollte in Berlin Brandenburg gegen Norddeutschland zum Sieg kommen können. — Unter Ausschluß Deutschlands gehen im

Tennis

die Kämpfe um den Davis-Pokal weiter. Am Wochenende werden in Paris die Begegnung Frankreich — Australien und in Rom das Treffen Italien — Tschechoslowakei bereits entschieden sein. In Deutschland gibt es offene Turniere in Stuttgart und Worms mit vorwiegend süddeutscher Besetzung. In Wimbledon kämpfen Englands und Nordamerikas Damenmannschaften um den Wightman-Cup. — Mächtiger Betrieb herrscht bei den

Leichtathleten

die jetzt endgültig auf die Bahn übergesiedelt sind. Eine ganze Reihe von nationalen Sportfesten geben unseren Aktiven Gelegenheit, das in eifrigem Training Erworbene jetzt in ernsthaftem Wettkampf zu erproben. In Bremen steigt sogar ein internationales Sportfest, wobei einige Skandinavier die Internationalität wahren. In Süddeutschland kommt neben einem Städtekampf München — Nürnberg-Fürth einem Vergleichstreffen der drei Südwest-Bezirke Rhein—Main—Saar größte Bedeutung zu. Beim Sportfest des deutschen Ostens in Breslau treffen einige der besten deutschen Athleten aufeinander.

Nicht weniger als zehn Regatten führen die

Ruderer

durch. An der Spitze dieser Veranstaltung steht die „Große Grünauer" in Berlin, die beste deutsche Klasse und auch einige Ausländer am Start sehen wird. In Stuttgart treffen ausschließlich süddeutsche Ruderer aufeinander, während in Offenbach auch verschiedene westdeutsche Klubs starten werden. In Calbe (Saale), Kassel und Emden werden Rennboote durchs Wasser schneiden, in Köln und Lübeck führt man Jugend- bzw. Frauenrennen durch.

Schwimmer

beginnen am Sonntag allüberall ihre großzügige Werbeaktion, die Reichs-Schwimmwoche. „Kampf dem Nichtschwimmer" ist die Parole, und mit allen Möglichkeiten der Propaganda und Werbung wird dieser Kampf durchgeführt werden. — Im

Boxen

gibt es in Wanne/Eickel eine feine Sache. Walter Neusel, Deutschlands Kandidat für die Schwergewichtsmeisterschaft, wird im Dienste der Wohltätigkeit zwei Schaukämpfe austragen. Stich (Hagen) und Jakob Schönrath (Krefeld) werden die Partner Neusels sein. — Etwas für Deutschland Neues bietet diesmal der

Radsport

Auf der Bahn des Neuköllner Stadions in Berlin werden 25 der besten deutschen Berufsfahrer ein 100-Klm.-Kriterium austragen, das, nach den Bestimmungen der Straßenrennen durchgeführt, den Zuschauern eine Art „Straßenrennen unter Kontrolle der Oeffentlichkeit" vermitteln soll. — Vom

Motorsport

interessiert das Kesselberg-Rennen, bei dem sich ein außerordentlich starkes Feld um die Deutsche Bergmeisterschaft bewerben wird. Brauchitsch wird gegen den Sieger von Casablanca, Graf Trossi, einen schweren Stand haben. — Hochbetrieb hat auch der

Pferdesport

In Aachen beginnt das große internationale Reit- und Springturnier, wobei erstmals eine polnische Mannschaft am Start sein wird, Krefeld und Saarbrücken schließen sich an. In Hannover wird in den Tagen vom 14. bis 16. eine Military-Prüfung geritten, in Berlin-Ruhleben wird das Deutsche Traber-Derby die Freunde des Sulky in seinen Bann ziehen. Hamburg/Horn, Köln und Magdeburg warten am Sonntag mit Galopprennen auf.

Die badischen Olympia-Prüfungswettkämpfe im Karlsruher Hochschulstadion

Eine Badische Meisterschaft könnte man das nennen, was sich am kommenden Sonntag im Hochschul-Stadion abwickelt. Die Meldungen zu diesen Wettkämpfen sind außerordentlich zahlreich. 250 Teilnehmer wollen ihre Besten ermitteln, ist doch das Abschneiden bei dieser Veranstaltung entscheidend für die Aufstellung der Badischen Ländermannschaft, die am 22. Juli in Straßburg gegen das Elsaß zum alljährlichen Länderkampf antritt. Im 100-Meter-Lauf sind es allein 33 Bewerber, beim Weitsprung 33 Mann, für die 4 mal 100 Meter-Staffel liegen 14 Meldungen vor und selbst bei der Mittelstrecke sind Vorläufe erforderlich, um eine reibungslose Durchführung zu ermöglichen. Nicht nur die Masse ist aber das Kennzeichen dieser Veranstaltung, auch das Können der Teilnehmer steht auf höchster Stufe. Da ist allen voran der untadelige Sportsmann Stadler vom FC. Freiburg zu nennen, der sich durch seinen famosen Lauf in Bologna an die Spitze der deutschen 1500-Meter-Läufer gesetzt hat und die Rangliste anführt. Durch Hein-Neckarau und den ewig jungen Dammert-Bruchsal wird er auf der guten Hochschulbahn erneut um die 4-Minuten-Grenze herumlaufen, sie vielleicht sogar unterbieten, denn auch dazu hat er das Zeug. Die Kurzstrecken sehen die Karlsruher Förster-Phönix und Steinmetz-KFV. im Kampf mit Eichin, den schnellen Turner aus Heidelberg, zu dem noch Gärtner, Neckermann und Abele aus Mannheim kommen. Die Pforzheimer Stahl und Weber, sowie der Freiburger Gerber dürften gleichfalls im Endlauf zu finden sein. Das wird eine harte Nervenprobe geben. Am Start zu den 400 Metern steht Nebb, jetzt Mannheim. Puffer und Erbs, vom FC. Freiburg sowie Mosterts, Mannheim, werden ihn zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen. Die 800 Meter sehen beste Klasse am Start. Abel-Mannheim, durch hervorragende Leistungen bestens empfohlen, wird in Schmidt-Durlach seinen schärfsten Gegner finden, doch auch der Freiburger Puffer und der vielversprechende Karlsruher Polizist Altzweig werden in den Kampf um den Sieg eingreifen. Für 5000 Meter hat Werner vom FAD.-Lager Durlach gemeldet. Wenn Wirth-Wiesental gleichfalls starten sollte, wird es eine Wiederholung des Kampfes gelegentlich des Besuches des Reichssportführers geben. Der unverwüstliche Köhler von Phönix und sein Kamerad Hardt werden zähe und verbissen durchstehen. Ganz offen sind

die Staffeln.

Bei den Sprintstaffeln haben die Trainingsgemeinschaften Pforzheim, Freiburg und Mannheim gemeldet, ob sich Vereinsmannschaften hier durchsetzen werden, muß der Sonntag lehren. In der Schwedenstaffel ist TV. 46 Mannheim leicht im Vorteil durch den 400-Meter-Mann Nebb, dessen Lauf die Staffel unter Umständen entscheiden kann. Die Mittelstreckenstaffel 3 × 1000 Meter gibt der Karlsruher Polizei erneut Gelegenheit, ihre gute Position in der deutschen Rangliste weiter zu verbessern. Die Staffel der Freiburger Trainingsgemeinschaft will bezwungen sein, doch sind die Polizisten zu großer Leistung befähigt.

Die Sprünge

weisen gleichfalls beste Besetzung auf. Im Hochsprung treffen sich die ehem. Vereinskameraden Geist und Hammerich, beide Polizei aufeinander. Wer wird wohl der Bessere sein? Der Karlsruher oder der Mannheimer? Er wird nahe um 1,80 Mtr. gehen. Der Weitsprung bringt das Beste an Start, was Baden zu bieten hat. Abele-Mannheim, der erst am letzten Sonntag nahezu 7 Meter sprang, ist erster Anwärter. Die Karlsruher Steuer und Steinmetz vom KFV. und Baumstieger von der Polizei werden sich aber nicht so leicht geschlagen geben. Der Dreisprung ist dem hier studierenden Ternström nicht zu nehmen, er ist nordischer Landesmeister in dieser Uebung, so daß Stoll-Pforzheim sich nur bemühen kann, möglichst viel zu lernen.

Im

Stoßen

ist Karlsruhe sehr gut gerüstet. Merkle-KTV., Kullmann-MTV. und Kienzler-Polizei sind alles Stößer mit Weiten von 13 bis 14 Meter, so daß die anderen Teilnehmer es schon schwer haben werden, sich hier durchzusetzen. Das Diskuswerfen ist eine offene Angelgenheit. Hier fehlt der überragende Mann, der ohne weiteres wie der Sieger aussieht. Im Speerwerfen wird der Sieger normalerweise Kullmann heißen. Am letzten Sonntag warf der Karlsruher knapp an 59 Meter, am Sonntag sollte er die 60-Meter-Grenze überwerfen und damit an seine Bestleistung vom vorigen Jahre anknüpfen. Der Neckarauer Abel sollte sein härtester Gegner sein.

Die Frauen

erledigen ihre Wettkämpfe am Vormittag. In den 100 Metern darf man auf den Kampf Seitz-Phönix gegen Döring-MTV. gespannt sein. Wer Frl. Döring am Sonntag bei der Saarkundgebung als Schlußläuferin des MTV gesehen hat, weiß, daß hier eine besonders veranlagte Kraft zum Durchbruch drängt. Die 4×100-Meter-Staffel sieht eine Neuauflage des Kampfes KTV.—MTV. Im Kugelstoßen muß Frl. Stichling-MTV. den Widerstand von Frl. Schreck-Mannheim brechen, ehe sie Siegerin werden kann.

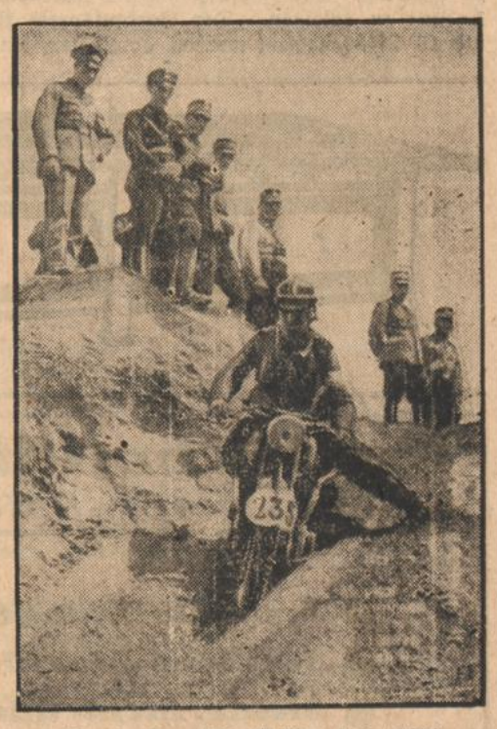
Die Vorkämpfe beginnen morgens um 9—12 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr folgt eine Entscheidung auf die andere. Ein besonders niederer Eintrittspreis ermöglicht es jedem Freund des olympischen Sportes der Veranstaltung beizuwohnen.

Kieler Woche und Deutsche Kampfspiele

Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach vor Pressevertretern über die am Samstag beginnende Kieler Woche und über die Deutschen Kampfspiele, die vom 19.—29. Juli in Nürnberg abgehalten werden.

Der Reichssportführer wies darauf hin, daß die Deutschen Kampfspiele, in deren Rahmen die Kieler Woche veranstaltet werde, in diesem Jahre einen vollständig veränderten Charakter hätten. Für die Kieler Woche sei es in diesem Jahre möglich gewesen, eine ganz große internationale Beteiligung zu erreichen. Nicht weniger als 14 Nationen würden als Gäste begrüßt werden können, so daß die internationalen Rennen durchaus zufriedenstellend beschickt seien. Außerdem sei eine große Zahl führender Ausländer eingeladen worden; 120 von ihnen würden auf dem modernen Dampfer „Rio Canoco" untergebracht werden und Gelegenheit bekommen, mit den führenden Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschlands während der ganzen Kieler Woche zusammenzukommen. Sie könnten ihre Kenntnis über das neue Reich auch durch persönliche Rücksprache mit fast sämtlichen Kabinettsmitgliedern ergänzen, die im Verlaufe der Woche nach Kiel kämen, darüber hinaus aber auch mit den Führern der Bewegung, den Reichsstatthaltern und Gauleitern, der Arbeitsfront, der SS. und der SA.

Was die Deutschen Kampfspiele angeht, so wies der Reichssportführer darauf hin, daß sie nicht international seien, sondern daß sie das Fest aller Deutschen darstellten. Bei diesen Kampfspielen würden auch die außerhalb der Grenzen wohnenden Deutschen begrüßt werden können. Mit Ausnahme einiger Sportarten (Radfahren in Halle, Tennis in München, und Rudern in Mannheim) würden fast sämtliche Meisterschaften in Nürnberg ausgetragen werden, so daß die Kampfspiele eine ganz vorzügliche Schau über alle Disziplinen des deutschen Sports geben würden.



Brandenburgische Geländefahrt 1934

Ein Motorrad im tiefen Sand einer besonders steil abfallenden Wegstrecke der märkischen Landschaft. Der DDAC veranstaltete diese schwierige Geländefahrt für Motorräder, Personen- und Lastkraftwagen.

Handel und Wirtschaft

Reichsverband des Kraftfahrgewerbes

Durch Verfügung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 20. April 1934 wurde der Reichsverband des Kraftfahrgewerbes mit dem Sitz München als alleinige Vertretung des deutschen Kraftfahrwesens errichtet. Diesem durch Hoheitsakt der Reichsregierung errichteten Verbande haben alle Unternehmer, soweit sie nur oder überwiegend Kraftverkehr betreiben, anzugehören. Zum Führer des Reichsverbandes des Kraftfahrgewerbes wurde Friedrich Strebel, München, berufen. Für die vier Reichsfachschaften des Kraftfahrgewerbes wurden auf Vorschlag des Präsidenten Strebel als Vorsitzende der Fachgruppen vom Herrn Reichsverkehrsminister bestätigt: Paul Leipnitz, Leipzig, Reichsfachschaft Personenwagenverkehr, Direktor H. Beeninghoff, Berlin, Reichsfachschaft Kraftomnibusverkehr, Reichsfachschaft Güternahverkehr Karl Kniebaum, Berlin, Reichsfachschaft Güterfernverkehr Direktor Dipl.-Ing. P. Herrmann, Hamburg. Zu Stellvertretern wurden zunächst vom Präsidenten Strebel bestellt: Wieczorek, Berlin, für den Personenwagenverkehr, unter besonderer Berücksichtigung des Mietautogewerbes, ferner Bürgermeister Marquardt, Solingen, für den Kraftomnibusverkehr, unter besonderer Berücksichtigung des privaten Kraftomnibusgewerbes. Der Reichsverband des Kraftfahrgewerbes, Sitz München, stellt die allgemeine Vertretung des gewerblichen Kraftverkehrs dar und gemäß ministerieller Verfügung werden andere Verbände oder Organisationen nicht mehr anerkannt.

Badische Sauerstoffindustrie AG., Rastatt

Die mit 100 000 RM Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 nach 19 220 (25 599) RM Abschreibungen auf Anlagen und 2419 (4759) RM sonstigen Abschreibungen mit einem Reingewinn von 5404 RM ab, der sich um den in voller Höhe vorgetragenen Vorjahresgewinn von 21 833 RM erhöht. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 91 600 (107 400), Warenforderungen 35 038 (38 754), sonstige Forderungen 17 461 (—), Bankguthaben 23 901 (17 381), dagegen Reservefonds unv. 20 000, Warendebitoren 13 916 (13 885), Darlehen 10 000 (unv.) RM.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt.

Grundstimmung fest, Hafer haussierend

Im Berliner Getreideverkehr war die Grundstimmung heute auf der ganzen Linie fest. Das Angebot blieb durchweg gering, während sich insbesondere für Hafer und Gersten stärkere Nachfrage geltend machte. Brotgetreide, namentlich Roggen, war laufend und zu höheren als den Festpreisen abzusetzen. Für Hafer lauteten die Gebote teilweise bis zu 5 RM, ohne daß bisher nennenswerte Abschlüsse zustandegekommen wären. Auch am Gerstenmarkte waren höhere Preise durchzuholen Futtermittel wiesen gleichfalls feste Haltung auf, ferner wurden Exportscheine höher bewertet. Mehle blieben ziemlich unverändert.

Berlin, 14. Juni. Märk. Weizen gesetzl. Erzeugerpr. 190, 193, 195, gesetzl. Mühleneinkaufspr. 196, 199, 201. Tendenz: stetig. Märk. Roggen frei Berlin 172,5, gesetzl. Erzeugerpr. 160, 163, 165, gesetzl. Mühleneinkaufspr. 166, 169, 171. Tendenz: fest. Sommergerste frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—181. Tendenz: fest. Märk. Hafer frei Berlin 196—202, ab Station 187—193. Tendenz: fest. Weizenmehl (ohne Ausland) II 26,5, III 26,95, IV 27,25, zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich; mit Auslandswz. 15 Proz. 0,75, 30 Proz. 1,50 RM Aufgeld. Tendenz: stetig. Roggenmehl II 22,65, III 23,10, IV 23,40 zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich. Tendenz: stetig. Weizenkleie 12,10, Roggenkleie 12,20, Grießkleie (Vollmehl) plus 0,75 RM. Tendenz: fest.

Berlin, 14. Juni. Per 50 Kg.: Kleine Erbsen 16,50 bis 17,50, Futtererbsen 9,75—11,25, Peluschken 9,75 bis 10,75, Ackerbohnen 8,75—9,50, Wicken 7,50—8, Lupinen, blaue 6,50—7, Lupinen, gelbe 9,25—9,75, Leinkuchen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 6,40, Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 6,25, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 9,10—9,20, Trockenschnitzel ohne Angebot, Extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 5,05, Extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 5,30—40, Kartoffelflocken, Stolp 7,10 Stettin 7,90. Tendenz: ruhig.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 14. Juni. Weizen: Tendenz: stetig. Erz.-Festpr. per Juni Bez. IX 20.10, dto. X 20.30, dto. XI 20.60, Mühleneinkaufspreis ausschl. Zuschlag für RfG. per Juni 20.50, 20.70, 21.00. Roggen: Tendenz: stetig. Marktpreis südd. 71/72 Kg. fr. Mannheim per Juni 18.25, Erz.-Festpreis Bez. VIII 17.30, IX 17.60, Mühleneinkaufspreis ausschließlich Zuschlag per Juni Erz.-Festpr. Bez. VIII 17.70—17.90, Bez. IX 18—18.20.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 14. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,75, Standardkupfer, loco 41—41,50, Originalhüttenweichblei 16,50—17, Standard-Blei per Juni 16—16,75, Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 20,75—21, Standardzink von handelsübl. Beschaffenheit 19,75 bis 20,50, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 Prozent 270, Antimon-Regulus 41 bis 43 RM für 100 Kg. Silber i. Barren ca. 1000 fein per Kg. 37,50—40,50 RM.

Londoner Metallbörse

London, 14. Juni. Freiverkehr. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard 3 Monate $33^{3}/_{16}$, Elektrolyt 36⅛. — Zinn. Ostenpreis 227,25. — Blei. Tendenz: ruhig. Ausländ. prompt 11, entf. Sicht. $11^{5}/_{16}$. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewöhnl. prompt $14^{9}/_{16}$, entf. Sicht 14,75.
Züricher Devisenkurse vom 14. Juni 1934

London, 14. Juni. Amtl. Schluß. Kupfer. Tendenz: willig. Standard per Kasse 32,5—$^{9}/_{16}$, 3 Monate $32^{13}/_{16}$ bis 32⅞, Settl. Preis 32,5, Elektrolyt 35,75—36, best selected 34,75—36, Elektrowirebars 36. — Zinn. Tendenz: flau. Standard per Kasse 224,25—224,5, 3 Monate 224,25—224,5, Settl. Preis 224,25, Straits 225. — Blei. Tendenz: stetig. Ausländ. prompt offz. Preis 11, inoffz. $10^{15}/_{16}$—11, entf. Sicht. offz. 11,25, inoffz. $11^{3}/_{16}$—¼, Settl. Preis 11. — Zink. Tendenz: flau. Gewl. prompt offz. Preis $14^{5}/_{16}$, entf. Sicht. offz. 14,5, inoffz. $14^{7}/_{16}$ bis $14^{9}/_{16}$. Amt. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,66.

London, 14. Juni. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: träge. Standard per Kasse $32^{7}/_{16}$ w., 3 Monate 32.75 w. — Zinn. Tendenz: flau. Standard per Kasse 223.75 bz. Bkf. 3 Monate 223.5 bz. Bkf. — Blei. Tendenz: ruhig. Ausländ. prompt 11 w., entf. Sichten 11.25 w. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewöhnl. prompt 14.25 bz., entf. Sichten $14^{7}/_{16}$ bz.

Vieh

Badische Schweinemärkte

Bruchsal: Zufuhr 129 Milchschweine, 66 Läufer. Preise: Milchschweine 20—27, Läufer 30—42 RM pro Paar. Verkauft 60 bzw. 30.

Wolfach: Zufuhr 6 Ferkel, Preis 24—30 RM pro Paar.

Haslach: Zufuhr 321 Ferkel, 1 Läufer. Preise: Milchschweine 14—30, Läufer 28 RM. Handel gut.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 14. Juni

Zufuhr 13 Kälber, 394 Ferkel, 500 Läufer. Preise: Kälber nicht notiert, Ferkel bis 6 Wochen 10—12, über 6 Wochen 17—21, Läufer 21—25 RM pro Stück. Marktverlauf ruhig.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 14. Juni. Auftrieb: Rinder 1684, darunter Ochsen 404, Färsen 316, Bullen 283, Kühe 590, Fresser 91, ferner Schafe 1577, darunter Stallm. 80, Weidemast 1497. Verlauf: Rinder ruhig, Schafe ruhig. Preise: Ochsen 32—34, 29—31, 26—28, 15—24. Färsen 32—35, 29—31, 26—28, 15—25. Bullen 26—28, 23—25, 20—22, 15—19. Kühe 25—28, 22—25, 18—20, 7—17. Schafe: (Weidemast) 37—40, 35—37, 30—33, 30—33, 24—28, 8—10. Bahnversand: voraussichtlich 250 Rinder.

Verschiedenes

Obstgroßmarkt Handschuhsheim

Erdbeeren I. 23—31, II. 18—22, Walderdbeeren 50 bis 58, Kirschen Ia 17—21, I. 12—16, II. 7—11, Sauerkirschen 12—15, Johannisbeeren 9—13, Stachelbeeren 10—14, Himbeeren 30—40, Heidelbeeren 29, Birnen 20, Buschbohnen 30—35, Erbsen 10—13, Gurken 15—20, Blumenkohl 18—25 Pfg. Anfuhr sehr gut, 600 Ztr. Nachfrage nach großen Kirschen rege, Erdbeeren ebenfalls gut gefragt. Kleine Kirschen schwer abzusetzen.

Weisenheimer Obstgroßmarkt

Es kosteten Erdbeeren I. 26—33, II. 15—23, Kirschen 11—17, Stachelbeeren grüne 10—13, rote 14—20, Johannisbeeren 10—12, Spargeln 20—25 Pfg. Anfuhr 230 Zentner.

Badische Obstmärkte

Bühl: Erdbeeren 20—24, Kirschen 10—20, Heidelbeeren 23, Johannisbeeren 16—18, Himbeeren 40, Stachelbeeren 20.

Oberkirch: Erdbeeren 24—28, Kirschen 9—17, Johannisbeeren 15—19, Heidelbeeren 25—28, Himbeeren 35 Pfg.

Haslach i. K.: Kirschen 8—15, Erdbeeren 22—32 Pfg.

Wolfach: Erdbeeren 35, Kirschen 15—25, Himbeeren 45, Johannisbeeren 20, Stachelbeeren 22—25, Spargeln 40.

Pfälzer Obstgroßmärkte

Bad Dürkheim: Anfuhr 150 Ztr. Nachfrage und Absatz gut. Erdbeeren 22—35, Kirschen 8—18, Sauerkirschen I. 10—13, II. 4—8, Heidelbeeren 30, Stachelbeeren grüne 8—11, rote 16—20, Blumenkohl I. 15, II. 10, III. 5 Pfg.

Freinsheim: Kirschen rot 7—10, Sauer- und Maikirschen 10—13, Schwarzkirschen 14—17, Erdbeeren I. 26—33, II. 20—25, Johannisbeeren 12—13, Stachelbeeren 8—13. Anfuhr 600 Ztr. Absatz flott.

St. Martin: Anfuhr gut, Absatz flotte, Frühkirschen 10.15, Napoleonkirschen 13—17, Mohrenkirschen 14—20, Große Prinzessin 14—20, Heidelbeeren 25—28 Pfg.

Berliner Eierpreise

Berlin, 14. Juni. (Ohne Gewähr.) Inlandeier G. 1 (vollfrisch) 9,25, 8,5, 7,75, 7,25, 6,5; G 2 (frisch) 8,75, 8, 7,25, 6,75 6. Auslandseier: Holländer 9⅛, 8⅝, 7,75, —, —. Dänen, Schweden 9, 8,25, 7,75, —, —. Norweger Finnen 9, 8,25, 7,75 —, —. Tendenz: ruhig.

Preisfestsetzungen in Reichspfennigen je 1 Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderollierung.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Magdeburg, 14. Juni. Juli 4,20 B, 3,80 G. Juli 4,30 B, 4,00 G. August 4,40 B, 4,20 G. September 4,50 B, 4,30 G. Oktober 4,60 B, 4,40 G. November 4,70 B, 4,50 G. Dezember 4,80 B, 4,60 G. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 14. Juni. Gemahl. Mehlis per Juni 32,35 und 32,40. Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse 3,40—3,50. Tendenz: ruhig bis stetig.

Bremer Baumwolle loco vom 14. Juni 1934: 14,24 Dc.

Newyorker Baumwollkurse

Newyork, 14. Juni. Anfang. Januar 1242—43, März 1253—55, Mai 1263—64, Juli 1202—04, Oktober 1226—28, Dezember 1238—39. Stimmung: kaum stetig.

Frankfurter Abendbörse

Bei fester Grundtendenz nahm die Geschäftstätigkeit an der Abendbörse keinen größeren Umfang an. Die Erklärungen des Reichsbankpräsidenten bot keine Ueberraschung und fand allgemeine Billigung. Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, doch überwogen meist noch kleine Besserungen, besonders bei den zurückgebliebenen Papieren. JG. Farben und Dt. Erdöl waren je 0,5 Proz. schwächer. AG. für Verkehrswesen wurden unverändert notiert, da ein Dividendenvorschlag von 3 Proz. erwartet wird. Am Rentenmarkt war das Geschäft bei behaupteten Kursen klein. Neubesitz gaben 5 Pfg. nach. Reichsbahnvorzugsaktien gaben auf die Mitteilung, daß kein Umtausch in die neue 4prozentige Reichsanleihe bevorstehe, weiter leicht nach.

Im weiteren Verlauf traten keine weiteren Aenderungen von Belang ein, das Geschäft hielt sich weiter in engen Grenzen. Lediglich Reichsbahnvorzugsaktien verzeichneten bei mehrfachen Schwankungen größere Umsätze. Der Kurs gab bis auf 111 Proz. nach, gegen Schluß trat eine leichte Erholung auf 111,25 Proz. ein. Reichsmarkobligationen wurden etwa 0,25—0,5 Proz. höher bezahlt. Von fremden Werten zogen 3,5prozentige schweiz. Bundesbahnen um 1,5 auf 152 Proz. an.

Nachbörslich hörte man JG.-Farben 146,5, Reichsbahnvorzugsaktien 111⅜ bis 111½.

Frankfurt, 14. Juni. Neubesitz 22.95, Altbesitz 1 bis 90 000 94⅝, Frankf./M. werth. Anl. v. 1926 80⅝, Lissabon Stadtanl. v. 1886 52, 3proz. Mexikaner Silber abgest. 3, 4proz. Rumänen vereinhtl. Rte. 3, Deutsche Bk. u. Diskonto 59.75, Dresdner Bk. 64.5, Reichsbank 155, Buderus Eisenw. 77, Gelsenkirchener 64⅝, Harpener 107⅞, Kali Aschersleben 122, Klöcknerwerke 71⅝, Mannesmannröhren 68.25, Mansfeld Bergbau 78.25, Phönix Bergbau 50.5, Rhein. Stahl 97¾, Allg. Kunst Unie (Aku) 62.5, AEG. Stamm 25, Bekula 136.5, Conti Gummi 141, Daimler Motoren 48.75, Dtsch. Erdöl 123, Dtsch. Linoleum 64.75, Elektr. Licht u. Kraft 110.5, Felten u. Guilleaume 64⅞, Ges. f. Elektr. Untern. 104.75, Goldschmidt, Th. 68.5, Holzmann, Ph. 61, Junghans, Gebr. (Stamm) 40, Metallges. Frkft. 87, Moenus 60, Rhein. Elektr. Mannheim 98.5, Rütgerswerke 40⅛, Schuckert, Nürnberg 93.25, Siemens u. Halske 144.5, Zellstoff Waldhof 50, D. Reichsbahn Vz. 111⅝—111.25, A. G. f. Verkehr 60.5, Hapag 28.25, Nordd Lloyd 34.25, 2¼proz. Anatol I und II 35.25, 5proz. Tehuantepec, abg. 5.

Londoner Goldpreis

Ein Gramm Feingold 2.80 256 RM.

Geld- und Devisenmarkt

14. Juni 1934

Marktbericht

Trotz des herannahenden Medios erforderte Blankotagesgeld für erste Adressen unverändert 3⅞ bis 4⅛ Prozent. In Privatdiskonten überwog weiterhin die Abgabeneigung. Valuten waren in den Mittagsstunden unverändert. Der Dollar wurde aus Zürich mit 3,075 und das Pfund aus Amsterdam mit 7,43¼ gemeldet.

An der Londoner Börse lagen britische Staatspapiere unsicher, konnten sich aber später erholen. Industriewerte neigten infolge Auftragsmangels zur Schwäche. Südafrikanische Goldminenchears waren unverändert.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 14. Juni. London—Kabel N. Y. 504,75, London—Schweiz 1552,5, London—Paris 7640, London—Mailand 5856, London—Brüssel 2159.

Züricher Devisen

Paris	2032	Athen	293
London	1552,50	Konstantinopel	250
Newyork	307,50	Bukarest	305
Belgien	7192,50	Helsingfors	685
Italien	2650	Buenos Aires	7500
Spanien	4212,50	Japan	9300
Holland	208,8750	Offiz. Bankdiskont	2
Berlin	117	Tägl. Geld	1
Wien offz. Kurs	7309	3 Monatsgeld	2
Wien Notenkurs	5740	Privatdiskontsatz	
Stockholm	8000	Inland	1
Oslo	7795	Ausland	2,12
Kopenhagen	6930	£ per 1 Monat	0,52 dep.
Prag	1281	£ per 3 Monate	2 dep.
Warschau	5815	$ per 1 Monat	0,12 rep.
Belgrad	700	$ per 3 Monate	0,25 rep.

Berliner Devisen

		Geld 13. 6.	Brief 13. 6.	Geld 14. 6.	Brief 14. 6.
Kairo	1 äg. Pf.	12.995	13.025	13.025	13.055
Buen.-Aires	1 Pes.	0.610	0.614	0.613	0.617
Brüssel	100 Blg.	58.55	58.67	58.59	58.71
Rio de J.	1 Milr.	0.159	0.161	0.159	0.161
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.527	25.33	2.527	2.533
Kopenhagen	100 Kr.	56.34	56.46	56.47	56.59
Danzig	100 Gl.	81.60	81.76	81.60	81.76
London	1 Pfd.	12.615	12.675	12.645	12.675
Reval	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Helsgfs.	100 f. M.	5.594	5.606	5.589	5.601
Paris	100 Frcs.	16.5	16.54	16.50	16.54
Athen	100 Drch.	2.497	2.503	2.497	2.503
Amsterdam	100 G.	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 i. Kr.	57.09	57.21	57.24	57.36
Italien	100 Lire	21.61	21.65	21.63	21.67
Japan	1 Yen	0.751	0.753	0.751	0.753
Jugosl.	100 Din.	5.664	5.676	5.664	5.676
Riga	100 Latts	77.42	77.58	77.42	77.58
Kowno	100 Lita.	42.12	42.20	42 12	42.20
Oslo	100 Kr.	63.44	63.56	63.57	42.16
Wien	100 Schill	47.95	48.05	47.95	63.69
Polen	100 Zloty	47.25	47.35	47.25	48.05
Lissabon	100 Esc.	11.49	11.51	11.52	11.55
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	65.08	65.22	65.20	65.47
Schweiz	100 Frcs.	81.38	81.54	81.45	81.61
Spanien	100 Pes.	34.29	34.35	34.32	34.38
Prag	100 Kr.	10.44	10.46	10.44	10.46
Konstant.	1 t. Pf.	2.028	2.032	2.028	2.032
Budap.	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	0.999	1.001	0.999	1.001
Newyork	1 Doll.	2.507	2.513	2.507	2.513

Börsenkurse

Berlin

14. Juni 1934

	13.	14.
Steuergutscheine		
Gr. I CaKurs	99.0	100.1
Gr. II fällig 1934	103.6	103.7
Gr. II fällig 1935	103.5	103.5
Gr. II fällig 1936	100.5	100.8
Gr. II fällig 1937	97.4	97.7
Gr. II fällig 1938	94.7	95
Festverzinsliche		
Altbesitz	93.7	94.1
Neubesitz	23	23
6 Reichs 27	97.7	96.6
6 Schatzanw. DR. 23	77.7	77.5
Younganl.	90.0	90.6
6 Baden 27	94.7	94.2
6 Bayern 27	96	95.8
6 Sachsen 27	93.5	93.5
6 Thüringen 26	91.7	91.7
6 Post 30 II	100.2	100.2
Schutzgebiete 1908	9.2	9.2
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8 Reihe 4	94	94
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	92	92
6 (8) Reihe 9	92	—
6 (8) Reihe 14, 15	92	92
6 (8) Reihe 20, 21	92	92
6 (7) Reihe 28	92	92
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	92	92.5
6 Krupp 27 RM.	91.5	91
6 (7) Stahlw.	74.5	75
6 Farbenb.	126.5	126.7
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.HypothPfbr.	91.2	91.6

	13.	14.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	90	—
5½ (4½) Reihe 26 Li	88.1	88
6 (8) Kom. 26—28	85	85.5
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	90	90
6 (8) Kom. 20	85	84.7
Rh.West.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	90.2	90
6 (8) Kom. 16	90.5	90
Westd. Boden.		
6 (8) Reihe 20 u. 22	90	90
6 (8) Kom 21—23	84.5	85
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	8.7	8.8
4 öst. Gold	—	26
4 Türk. Bagd. I	—	—
4 Türk. Zoll	—	8
4 ung. Gold	8.1	7.8
Anatol. 1. 25er	35.8	35.2
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	65	61
Canada	25.8	—
D. Eisenb. Bed.	60.2	59
7 Reichsb. Vz.	111.2	112.1
Hapag	28.6	28
Hamb.-Süd	25.5	25.5
Nordd. Lloyd	34.5	33.4
Südd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	112	113
Braubank	100.7	100
Bayr. Hypotheken	69.2	71.6
Bayr. Vereinsb.	100	100
Berl. Hdlg.	88	88
Commerzbk.	52.2	52.5
DD-Bank	59.1	59.7

	13.	14.
Dt.Centr.Bod.	66	66
Dresdner	64.5	64.5
Meining. Hyp.	68.7	68
Reichsbank	154.1	154.7
RhHypoth.	105.5	105.7
Industrieaktien		
Accumulat.	182.5	—
Aku	63.2	63.2
A.E.G.	25.1	26.8
Anh. Kohle	93.5	94.7
Asch. Zellst.	46	47.7
Augsb. NM.	64.7	62.7
B.M.W.	131	131.1
Bemberg	71.5	71.5
Berger Tfb.	107.5	106.5
Berlin-Karlsr.-Ind.	103.1	116.6
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	136.8	136.7
Berliner Masch.	88.2	90
Bubiag	188.5	188.7
BremBesigh.	74	—
BrownBov.	13	13.7
Buderus	76.6	76.8
Charl. Wasser	90	90
J. G. Chemie	187.5	—
do. Chem. 50% Einz.	145.	—
Chem. Heyden	79 2	[illegible]
Chade	186	186.7
Cont Gummi	137.5	140
„ Linoleum	66.7	67.7
Daimler	48.2	48.2
Dt.Atl.Tel.	116.2	116
„ Cont.Gas	130.2	132
„ Erdöl	121.5	121
„ Linoleum	64.8	64.6
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	63.5	64
„ Eisenh.	58	58
Düren Met.	121	—
ElLiefer.	89	84
El.LichtKrft.	109.2	110
Enz. Union	94.5	95
I. G. Farben	145	146.1
Feldmühle	101	101.5
FeltenGuill.	63.2	63.6
Gelsenberg	75.7	64.4
Germania Portl. Zement	—	72
Gesfürel	103.4	104.6
Gritzner	23.5	24
GrünBilf.	—	—
Harpener	103.8	105.5
HemmorZem.	—	—
Hilpert Nbg.	—	35.5

	13.	14.
Hoesch	75.5	76
Holzmann	61	61.5
Ilse Berg	158.7	156
do. Genuß	124,2	125
Junghans	40	40
Kali Chemie	118	119
Kali Ascherl.	118	122
Klöckner	71.6	71.7
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	99.8	99.8
Kollm. Jourd.	—	—
Lahmeyer	119.6	112
Lindes Eism.	87.7	88
Lingnerwerke	111.7	111.7
Mannesm.	67.7	68
Mansfeld	77.5	78.5
MaschB.U.Dü.	46.2	46.2
Metallges.	85	87
MezAG. Freib.	—	—
Miag	66	68
Neckarwerke	87.5	—
Orenstein	64	65
Phönix Bg.	50	50
Rheinfelden	92.2	92.5
Rh. Braunk.	247	239.7
„ Elektra	99.5	98.2
„ Stahl	97.8	97.2
R. W. E.	103	103 7
Rütgers	40.7	40
Salzdetfurth	158	160
Sch. Bind. Frkl.	169.5	169.5
Schub. Salz.	156	157
Schuckert El.	93	93.2
Schultheiß. P.	108,2	109.5
Siem.Halske	142.5	144.5
Sinner AG.	77.5	78.2
Stöhr Kammg.	101.7	101.5
Südd. Zucker	180	180
Ver. Glanzstoff	150	160
Ver. Stahl	43.2	43.2
Westeregeln	120	123.5
Zellst. Waldhof	49.5	49.7
Ver. Dsch. Nickel	102.2	105
Versicherungen		
AllStuttg.Vers.	219	222
Dto. Leben	—	—
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	14.7	14.5
Schantung	46	44

Tendenz: fester

Frankfurt

14. Juni 1934

	13.	14.
Dt. Staatspapiere		
Dt.Wertb.Anl.Gold	—	78
6% Reichsanl.	96.4	96.2
Bad. Freist.	94.7	94
6½ Hessen Volksst.	92.5	92
Altbesitz m. Abl.	93.5	94.1
Neubesitz o. Abl.	97.5	92.5
4proz. Schutzgeb. 14: 1908	—	9.1
1909	9.2	9.1
1910	—	9.1
1911	9.2	9.1
1913	9.2	9.1
1914	—	9.1
Ausl. Staatspapiere		
+ 4 Bagdad I	7.6	8
+ dto. II.	7.7	8
o. Türken	—	—
+ 5 Mex. inn. abg.	—	—
+ dto. äuß. Gold	8.7	8.7
+ 3 dto. inn. S. abg.	—	—
4½ Irrigation	—	—
Deutsche Stadt-Anl.		
6 Berliner St. 24	82.5	82.5
6 Darmstadt 26	—	—
7 Dresden 26 R. I.	—	76.7
7 Frankfurt 26	84	84
6 Heidelberg Gold 26	80	80
8 Ludwigshafen 26	83.5	83.5
8 Mainz 26	—	—
8 Mannheim 26	84	84
6 dto. 27	84	84
8 Pforzheim 26.	87	—
8 Pirmasens 26	—	83.5
8% B.-Bad. Gold 26	—	—
Sachwert-Anl. o. Zs.		
o B.-Baden Holzw.24	11.2	11.2
5 Pfandbrb. Gold	2.5	2.5
6 Großkr. Mannh. 23	15.5	15.7
6 Mannh. St.Kohl. 23	13.7	13.5
5 Südd. Festwertbank	2.5	2.5
6 B.Komm.LBk.29R.I	93.5	93.5
Dto. R.II	9	93.5
Dto. R.III	9	93.5
7 Bad. Komm.G. 26	90	90.5
8 Bad. Komm.G. 30	—	—

	13.	14.
Pfandbriefe		
8 Pfälz. Hyp. R 2-9	94.2	94.2
8 do. R 13	94.2	94.2
8 do. R. 16—17	94.2	94.2
8 do. R 21—22	94 2	94.2
7 do. Goldpfbr. R 11	94,2	94.2
6 do. R 10	4.2	94,2
4½ do. Liquid. o.	2	92.2
do. do. m.	5.9	—
8 Rhein. Hyp. R 5-9	91	91.1
8 do. do. 18—25	91	91.1
8 do. do. 26—30	91	91.1
8 do. do. R 31	91	91.1
8 do. do. R. 35	91	91.1
8 do. Gold K R 4	88.5	88.5
7 do. do. R 10—11	92	91.1
7 do. do. R 17	92	91.1
6 do. R 12—13	92	91.1
4½ do. Liq. Pfdbr.	90	90
8 Wtt. Hyp. S Iu.II	94.5	94.5
8 „ Creditv. R I	95	95
8 do. do. R III	95	95
4½ Anat. I u. II	35.5	36.2
3 Salonique Mon.	4.8	4.7
5 Tehuantepec	5	—
Bankaktien		
AJg. Dt. Kreditb.	45.2	45.2
Badische Bank	112	112
Bank für Brau	100	101
Bayr. Bodenkredit	121	121
Bayr. Hyp. u. W.Bk.	69	68,5
Berliner Handelsges.	87.5	—
D.D.-Bank	59.1	59.6
Dt. Hyp. Meiningen	68.2	67.5
Dresdner Bank	64.5	64.5
Frankfurter Bank	80	—
Frankf. Hyp.-Bank	66	66
Luxemb. Bank	1.4	1.4
Pfälz. Hyp.-Bank	70	69.5
+ Reichsbank	153.2	155
Rhein. Hyp.-Bank	105.5	105.7
Südd. Bodenkredit	—	—
Württ. Notenbank	100	100
Transportanstalten		
Dt. Reichsb.-Vorz.	111.5	112.1
Hapag	29	28.7
Heidelb. Str.-Bahn	11	12
Nordd. Lloyd	34.9	34
+ Baltimore	—	—

	13.	14.
Industrieaktien		
Löwenbräu München	220	221
Brauerei Pforzheim	—	56.5
do. Schwartz-Storch	—	88
do. Eichbaum-Werg.	70	69
Brauerei Wulle	39	39
Adt. Gebr.	41	[illegible]
AEG.-Stamm	25.6	24.5
Bad. Masch. Durl.	122	122
Bayr. Spiegel	39.5	40.5
Bergmann	19.5	19.7
Brem.-Besigh. Oel	75	75
Brown-Boveri	13.1	13
Cement Heidelberg	106.5	107
Daimler	47.7	48.7
Deutsche Erdöl	121.7	120
Dt. Gold- u. Silber	203	205.5
Dt. Linoleum	64.5	64.1
Deutscher Verlag	70	70
+ Dyck. u. Widm.	95	95
El. Licht u. Kraft	109.7	109.5
El. Lieferungen	88.5	83.7
Enzinger-Union	94	95.5
Eßlinger Maschinen	37.5	37.5
+ Fab. u. Schleicher	52.5	52.5
J. G. Farben	145.7	146.5
Feinmech. Jetter	45	41.4
Felten u. Guilleaume	—	—
Frankfurter Hof	—	—
Geiling u. Co.	10	9.7
+ Gesfürel	103	104.2
Goldschmidt	68	68.6
Gritzner	—	—
Grün u. Bilfinger	196	196
Hafenmühle	—	—
Haid u. Neu	21.5	21.5
Hanfwerke Füssen	35	34.2
Hilpert Armaturen	35	35
Hoeß u. Tiefbau	109.2	109
Holzmann	61.5	62
Inag Erlangen	27	27
Junghans	40	40
Klein, Schanzlin	—	—
Knorr Heilbronn	—	—
Kolb u. Schüle	—	100
Konserven Braun	—	39.5
Krauß Lokomotiven	65	65
Lahmayer	120	—
Lech Augsburg	90.4	90
Ludwigsh. Walzm.	—	—
Mainkraftwerke	72	72
Metallgesellschaft	84.6	86.6
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	—
Moenus Maschinen	61	60.7
Motor Darmstadt	64	64

	13.	14.
Neckarw. Eßlingen	87	—
Oesterr. Eisenbahn	—	—
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. El. Vorz.	—	104
+ do. Stamm	—	97.7
Röder Gebr.	—	—
Rütgerswerke	40.5	39.8
Schlink	74	73
Schnellpr. Frankent	8.2	8.2
Schriftgieß. Stempel	—	—
Schuckert	—	93
Seilindustrie Wolff	29.5	—
Siemens u. Halske	143.2	144.
Sinalco	—	41.5
Südd. Zucker	180.8	—
+ Strohst. Dresden	71.2	71.2
Thür. Lief.-Gotha	—	—
Ver. Deutsche Oele	—	—
Ver. Faß. Kassel	—	—
Voigt u. Häffner	—	—
Volthom	38	35
Württ. Elektr.	68.7	68 7
Zellst. Aschaffenb	46 8	46.7
+ do. Memel	37	38
do. Waldhof	49.2	50
Montanaktien		
Buderus	77	77
Eschweiler	242	245
Gelsenkirchen	64	[illegible]
Harpener	104 1	105 7
Ilse Bergbau	159	158.5
Kali Aschersleben	120.7	120.7
+ do. Salzdetfurth	—	—
do. Westeregeln	122	123
Klöckner	71.6	71.8
Mannesmann	68.5	68.7
Mansfeld	—	—
Phönix	50	50.2
+ Rhein. Braunk.	249	241
Rheinstahl	98.5	98.2
Riebeck Montan	93.7	94.7
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Vr. Kö. u. Laurah.	20	20
Vereinigte Stahlw.	—	[illegible]
Versicherungsaktien		
Allianz	216	[illegible]
Frankona neue	116	[illegible]
do. 300er	348	[illegible]
Mannh. Vers.	22	[illegible]

Tendenz überwiegend fe[illegible]

Die Darstellungskunst der deutschen und einer der schönsten Schauspielerinnen der Welt, ein überaus spannender Inhalt und eine Inszenierung mit außerordentlich reichen Mitteln zeichnen das in aller Welt erfolgreiche Filmwerk aus.

Im Vorprogramm:

Eine Reise in 30 Minuten um die Welt. Dienst an Bord eines Ozeanriesen. Ufa-Ton-Woche und **Lustspiel**

Jugend verboten! Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Resi Waldstr. 30 Telefon 5111

Union Lichtspiele

In Erstaufführung ab heute
4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
Der Riesenerfolg!

Lachen Humor und Witz
in
Franz Lehárs
schönster
Tonfilm-Operette

Ein Primatonfilm der UFA
Lachen / Witz / Humor
Dazu das fabelhafte Beiprogramm!

Viktor de Kowa

in seiner besten und lustigsten Rolle!

mit **Victor de Kowa, Hilde Weissner, Petra Unkel, Emilia Unda** u. a.

Ein entzückendes Lustspiel, das Victor de Kowa von einer ganz neuen Seite zeigt: als "Pappi" wider Willen!

Fox tönende Wochenschau zeigt u. a.:
Skagerakfeier in Berlin, Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld, **Nürburg-Rennen 1934.**

GLORIA-PALAST
am Rondellplatz + Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Wegen des großen Erfolges, 4., 5. u. 6. Wiederholung!
Freitag, den 15. Juni 1934 | Jeweils 10.45 Uhr
Samstag, den 16. Juni 1934 | Nachtvorstellungen
außerdem Sonntag vormittag 11 Uhr

Expeditionsleitung: **Baron von Plessen**
Regie und Manuskript: **Dr. F. Dalsheim.**

Das Schönste und Interessanteste das je ein Film aus der Südsee gezeigt hat.

Dieser Film mußte wegen seines ganz außergewöhnlichen Erfolges u. a. in Mannheim 18 Mal und in Frankfurt bereits 31 Mal wiederholt werden.

Nur für Erwachsene!
Eintrittspreise: Mk. -.80, 1.-, 1.20, 1.50. Erwerbsl.: Mk. -.40

Gloria-Palast am Rondellplatz

Mit dankbarer Freude

können wir feststellen, daß das Filmkunstwerk **„La Bataille"** auch in Karlsruhe den verdienten großen Erfolg hat. Der Besuch steigert sich von Tag zu Tag. Wir **verlängern** deshalb bis einschließlich **Montag:**

„La Bataille"

nach dem berühmten Roman **„Die Marquise von Jorisaka"** von Claude Farrère

mit **ANNABELLA** Charles Boyer John Loder

Eine weitere Verlängerung ist wegen anderen Verpflichtungen **nicht möglich.**

Werktags: 4.00 6.00 8.30
Sonntag: 2.30 4.00 6.00 8.30

PALI Herrenstr. 11 Telefon 2502

Möbel

Preise die überraschen
Qualitäten die überzeugen
Modelle die Sie begeistern
finden Sie in großer Auswahl im

Möbelhaus Emil Spiegler
Karlsruhe · Kaiserstr. 86

Ehestands-Darlehen

46833

Corselet mit Schnürung, jede Weite **2.20**
Büstenhalt. Charmeuse m. Rückenschl. **-.75**

Konrad Grab
46896 Karlsruhe, Werderplatz 47

Badisches Staatstheater
Vom 10.—17. Juni Richard Strauß-Woche
Freitag, 15. Juni
F28 (Freitagmiete) Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) I. S. Gr.
Der Rosenkavalier
Komödie für Musik v. Richard Strauß
Dirigent: Nettstraeter
Regie: Pruscha
Mitwirkende: Blank, Croissant, Fanz, Habertorn, Schulz, Frohmann F. Kilian, Hofer Köhler, Motschmann, Tubach, Widmann, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Löjer, Neutwig, Oerner, F. Schuster, Arras, Dose, Eich, G. Grötzinger, Killinger, Kleinbub Lindemann H., Mayer, Nagel, Luger, H. Rivinius Schäfer
Anfang: 19.30 Uhr
Ende: 23 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)

Sa. 16. 6. Ajanta-Fresken. In Neugestaltung: Josephslegende.

Zu dick!

Fettsucht verkürzt das Leben. Schlank sein erhält gesund, macht schön. Erfolgreiche Wirkung immer durch **„Reinin"** die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75. In allen Apoth. erhältlich. Verlangen Sie nur **„Reinin"**

40240

Tapeten-Spezialhaus
Rieger & Matthes Nachf.
Inhaber: Rich. Becker 46898
Kaiserstraße 233 an der Hirschstraße
Größte Auswahl in all. Preislagen, beste Verarbeitung

5000 Jahre Hakenkreuz in 600 Bildern

Jörg Lechler

Vom Hakenkreuz

Die Geschichte eines Symbols

2., erweit. u. verm. Aufl. VII, 90 Seiten m. 600 Abb. u. 1 farb. Taf. 1934. gr. 8°. RM. 3.75

Mit einem schier unerschöpflichen Bilderschatz führt uns das Buch durch Erdteile und Jahrtausende

Dr. Radig schrieb darüber im „Mannus":
Dieses Buch atmet den Geist völkischen Aufbruches. Gerade deshalb ist es von disziplinierter Wissenschaftlichkeit beherrscht. Es enthält ein gut Teil deutsches Volkstum, das jedem erschlossen werden muß.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlung
Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Telefon 7 30.

Besucht 46895
Kurhaus Allerheiligen
Neuer Inhaber **W. Braun**
früh. Kurhaus Wiedenfelsen
Zeitgem. Preise + Tel. Oppenau 403

Maxau
August Melcher
„zum Rheinhafen"
Beliebter Ausflugsort 46550
Spez.: **Gebackene Rheinfische**

Bad. Peterstal
badischer Schwarzwald
Stahl- u. Moorbad
Kurvein 45322

Kletterwesten
in braun aus bestem Velveton für Erwachsene . . . . . RM. **6.-**
- für Kinder entsprechend billiger -
M. Böckel 46897
Karlsruhe, Leopoldstraße 23
— Versand nach auswärts —

Badeanzüge
Bademäntel
Frottierwäsche
sehr preiswert
469.9

Etagengeschäft **Stumpf**
Amalienstr. 14 b Ecke Karlstrasse

46857
Angenehme Ferientage verbringen Sie im
Gästeheim Wellenreuther
Hegne a. Bodensee
Pensionspreis RM. **3.50**

Herren- u. Damen-Frisiersalon
Otto Schwarz
Zähringerstr. 33.
empfiehlt sich allen Parteigenossen. 44808

Bilder, Spiegel
in allen Grössen
21331 verkauft billigst
Grat, Einrahmungs-Geschäft
Pforzheim
Deimlingstr. 3

Badische Bank

Diskontierung von Wechseln und Schecks
Lombardierung von Wechseln und Effekten
nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924

Einzug von Wechseln — Kontokorrent-Geschäft — Giro- und Scheckverkehr — Annahme von Bareinlagen — An- und Verkauf von Wertpapieren — Verwaltung von Wertpapieren in offenen u. geschloss. Depots — Vermietung von Stahlfächern — Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

---

Äußerst billig
Trommeln, Flöten, Signalhörner, Musikinstrumente. Preisliste gratis. **W. Halter**
Waldhornstr. 21

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Handelsregistereintrag B, Band II, OZ. 21: **Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft Berlin, Zweigstelle Bruchsal.** Die Generalversammlung vom 26. April 1934 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 14 000 000.— RM beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 130 000 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1934 geändert in § 4 Absatz 1 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals), § 11 (Vergütung der Vorstandsmitglieder), § 14 Absatz 1 Satz 1 (Vergütung des Aufsichtsrats), § 17 Absatz 5 (Befugnisse des Aufsichtsrats). Die §§ 15 Absatz 1, 17 Absatz 6, 7, 8 und 9 sind gestrichen. Dr. Peter Brunswig ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Die Prokura des Julius Bär in Bruchsal ist erloschen. Dem Wilhelm Mayer und Edwin Martin in Bruchsal ist Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß jeder derselben befugt ist, die Firma Deutsche Bank und Diskontogesellschaft Berlin — Zweigstelle Bruchsal — in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen der Gesellschaft oder mit einem Prokuristen der Zweigstelle Bruchsal zu zeichnen.

Bruchsal, den 9. Juni 1934.
Amtsgericht I.

Bühl

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Weingutsbesitzer **Heerdt in Neuweier** ist zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Beschlußfassung über die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf: **Samstag, den 7. Juli 1934, vormittags halb 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Bühl, 2. Stock, Zimmer Nr. 11.**

Bühl, den 9. Juni 1934.
Amtsgericht II.
46760

Vereinsregistereinträge: **Krankenverein der Pfarrei Vimbuch** in Vimbuch. — **Turnverein Eisental** in Eisental.

Bühl, den 13. Juni 1934.
Amtsgericht. 46758

Gernsbach

Handelsregistereintrag B, OZ. 30: Firma **Katz & Klumpp, A.-G., Gernsbach.** Die Generalversammlung vom 25. 5. 1934 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 500 000.— RM auf 2 000 000.— RM und die Aenderung des Gesellschaftsvertrags in § 4 Abs. 1 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals), § 15 Abs. 2 (Vergütung des Aufsichtsrats) und § 16 Abs. 2 (Stimmrecht) beschlossen.

Gernsbach, den 5. Juni 1934.
Amtsgericht.

Haslach

Bekanntmachung

Die Anwohner der Steinacher-, Haupt-, Mühlen- und Hausacherstraße, hier, werden gebeten, am

Samstag, den 16. ds. Mts., vormittags,

anläßlich der Durchfahrt des Herrn Reichsstatthalters die Häuser zu beflaggen.

Ferner wird die gesamte Einwohnerschaft von Haslach gebeten, anläßlich des Eintreffens der Urlauber der NS.-Gemeinschaft

„Kraft durch Freude"
am Sonntag, den 17. ds. Mts.

die Häuser beflaggen und den Gästen einen freundlichen Empfang bereiten zu wollen. Die genaue Zeit des Eintreffens wird noch durch Anschlag bekannt gegeben.

Haslach i. K., den 13. Juni 1934.
Der Bürgermeister:
Selz.

Karlsruhe

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des **August Nagel** und dessen Ehefrau **Karolina geb. Pfettscher** in **Blankenloch** wurde heute, am 11. Juni 1934, vormittags 10 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebsinhaber sind bis zum 15. Juli 1934 beim Amtsgericht A 9 oder der Entschuldungsstelle anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht einzureichen.

Karlsruhe, den 11. Juni 1934.
Amtsgericht A 9.
46759

Offenburg

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Karl Kahn I** früher in Offenburg, jetzt in Vitry-le-François ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Offenburg, den 7. Juni 1934.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts I.
46902

Rastatt

Erweiterung des Gasbehälters in Rastatt betr.

Die Stadt Rastatt beabsichtigt, den einhüblgen Gasbehälter umzubauen. Das Wasserbecken bleibt auf dem gleichen Platze stehen, wird jedoch um drei Blechschüsse erhöht. Der Nutzinhalt des Behälters wird durch den Einbau einer neuen einhüblgen Glocke auf 1100 cbm erhöht.

Dies bringe ich gemäß §§ 16, 25 Gewerbeordnung und § 16 ff. der V.V.O. zur Gew.-Ordnung zur öffentlichen Kenntnis. Beschreibungen und Pläne des Unternehmens liegen bei dem unterzeichneten Bezirksamt, sowie bei dem Bürgermeisteramt Rastatt zur Einsicht offen. Etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen sind beim Bezirksamt oder bei dem Stadtrat Rastatt binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages des Erscheinens dieser Bekanntmachung an vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Rastatt, den 11. Juni 1934.
Badisches Bezirksamt.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Heinrich Haitz** in **Durmersheim** wurde heute 15 Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das **Entschuldungsverfahren** eröffnet.

Zur Entschuldungsstelle ist ernannt: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe.

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:

a) alle Ansprüche an den Betriebsinhaber bis spätestens 20. 7. 34 bei dem Amtsgericht hier anzumelden,
b) die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.

Rastatt, den 7. Juni 1934.
Amtsgericht.

Vereinsregistereintrag, Band II, OZ. 27: Kohlenhändlervereinigung Rastatt, Baden-Baden, Murgtal und Umgebung in Rastatt.

Den 9. Juni 1934.
Amtsgericht Rastatt.
17524

Amtliche Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Rastatt

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 11. September 1934, vormittags 9 Uhr im Rathaus zu Muggensturm das Grundstück des Gesamtguts der fortgesetzten Gütergemeinschaft zwischen

a) **Lina geb. Knörr, Witwe des Kaufmanns Friedrich Christ in Muggensturm,**
b) **Eugenie Karola geb. Christ, Ehefrau des Schlossers Karl Fütterer in Buffalo Newyork, Richmont Avenue 469,**
c) **Friedrich Wilhem Christ, Kaufmann in Rastatt,**
d) **Marie geb. Christ, Ehefrau des Blechners Karl Kühn in Oetigheim,**
e) **Hilda Christ in Muggensturm,**
f) **Melanie Christ in Muggensturm,**
g) **Hugo Christ in Muggensturm**

auf Gemarkung Muggensturm.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 28. März 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Muggensturm, Band 43, Heft 28:
Lgb.-Nr. $\frac{2824}{11}$: 3 a 40 qm Hofreite Attich und Hohrain, Bahnhofstraße 54.
Auf der Hofreite steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Balkenkeller,
b) ein einstöckiges Stallgebäude.
Schätzung ohne Zubehör 7500 RM
Schätzung mit Zubehör 8000 RM

Rastatt, den 11. Juni 1934.
Bad. Notariat I Rastatt als Vollstreckungsgericht.
46761

Wanduhren, Tischuhren, Küchenuhren, Wecker, Taschen- und Armbanduhren mit Garantie billig. - **Verlobungsringe, Bestecke** empfiehlt
Chr. Fränkle Goldschmied 46831 Karlsruhe, Kaiserpass.

Nicht alle Tage

erhalten Sie ein 45 tlg. Tafelservice Markenporzellan für 12 Personen zu Mk. **37.50** mit Mattgoldrand und reicher Mattgold Deckelverzierung angeboten.

In meiner neueingerichteten Porzellan-Ausstellung im II. Stock wartet es auf Sie

Geschenkhaus Wohlschlegel
Kaiserstraße 173 46805